Die bayerische Grossindustrie

und ihre Entwickelung seit dem Eintritt Bayerns in das Deutsche Reich.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

k. b. Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

ACAD. LUDW. BAT. BIBL.

vorgelegt von

J. Michelsohn
aus Wilhermsdorf,
d. z. Rechtspraktikant.

Tag der mündlichen Prüfung: 11. Juli 1907.

Erlangen.
K. B. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.
1907.

34

Referent: Herr Prof. Dr. v. Eheberg.
Dekan: Herr Prof. Dr. Lenk.

Vorwort.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. K. Th. v. Eheberg.

Die Arbeit stellt in mannigfacher Hinsicht einen gewagten Versuch dar[1]). Was vor allem die Literatur anlangt, so ist, je nachdem man es ansieht, sehr viel oder herzlich wenig vorhanden. Sehr viel, wenn man die dickleibigen Bände der Statistik oder die etwa 150 Bände von Berichten der Handels- und Gewerbekammern betrachtet, recht wenig, wenn man an wirklich einwandfreies, brauchbares Material denkt.

Sodann ist es überhaupt unmöglich, in dem verhältnismäßig engen Rahmen einer Dissertation ein Thema wie das vorliegende erschöpfend zu behandeln; zu einer solchen Darstellung, die die Kraft eines einzelnen weit übersteigt, würde man der Mitarbeit einer ganzen Reihe von Fachleuten bedürfen. Als die Revue générale zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine ähnliche statistische Arbeit (sur l'état actuel et les besoins des grandes industries de la France") veranstaltete, zog sie fünfhundert Mitarbeiter heran.

Angabe über Produktionsmengen und über Ausfuhr quantitativ und qualitativ sind regelmäßig überhaupt nicht vorhanden oder nur mit sehr grosser Vorsicht aufzunehmen. Schon nach diesem ungemein

[1]) Ich bemerke schon hier, daß es nicht in meiner Intention liegt und liegen kann, das Thema zu erschöpfen, sondern es liegt mir daran, dasselbe in allgemeinen Umrissen zu behandeln.

wichtigen Gesichtspunkt ist an nichts weniger als an Vollständigkeit zu denken. Die Angaben, wie sie uns in den Jahresberichten der Handels- und Gewerbekammern durch Mitteilungen der Konsuln — und auch diese erfolgen meist nicht regelmäßig — entgegentreten, sind wie wir noch unten näher auseinanderzusetzen Gelegenheit finden werden, mit wenigen Ausnahmen unbrauchbar.

Die Gewerbestatistik betreffend, haben wir die vom Jahre 1875 konsequent außer acht gelassen. Über die Berechtigung zu diesem Schritt läßt sich, wir geben es gerne zu, streiten. Ausschlaggebend war für uns neben anderen der Umstand, dass eine Vergleichung der Aufnahme von 1875 mit den späteren sehr schwierig und vage, häufig genug aber ganz unmöglich ist, indem das Zahlenmaterial in anderer Weise verarbeitet worden ist.

Hervorzuheben ist, daß die Berufs- und Gewerbestatistik vom Jahre 1895 schon längst als veraltet anzusehen ist. Und auch, wenn man nur die Entwickelung der Industrie bis zum Jahre 1900 verfolgen will, kann man sich mit ihr nicht begnügen[1]). Man ist ohne Aufschluß über die Periode des Aufschwunges in den Jahren 1895 bis 1900, eines Aufschwunges, der in der darauf folgenden Zeit wirtschaftlicher Depression nicht vollständig geschwunden ist.

Oft genug machte es große Schwierigkeiten, das erforderliche Material zu erhalten. Die kaufmännischen und industriellen Kreise sind u. E. wohl mitunter zu vorsichtig in ihrer Zurückhaltung, wenn es nicht gilt, Reklame zu machen. Besonderen Dank schulde ich auch Fräulein Selma Forster-Schnaittach für ihre liebenswürdige Unterstützung bei der Korrektur. Zu sehr verbindlichem Dank fühle ich mich namentl. auch

[1]) Vgl. z. B. Elektrotechnische Industrie, Fahrrad-Industrie.

Herrn Dr. O. Heyn, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken in Nürnberg, für sein stets liebenswürdiges Entgegenkommen verpflichtet.

Da der dritte, größtenteils gewerbestatistische Abschnitt aus den angegebenen Ursachen auch nicht annähernd erschöpfend sein kann, habe ich einen kurzen Abriß der geschichtlichen Entwickelung der bayerischen Großindustrie während des in Frage kommenden Zeitraumes vorangestellt, wo bald auf diesen, bald auf jenen Industriezweig ein Streiflicht geworfen werden soll und worin ich namentlich diejenigen statistischen Tatsachen zu verarbeiten suchte, die nicht in fortlaufender Kette vorhanden, sich nicht zu einer zusammenhängenden Darstellung des betreffenden Industriezweiges geeignet hätten. Wir haben deshalb überall die Schilderung der allgemeinen Zustände, wie insbesondere der zollpolitischen Maßnahmen, und eine Kritik derselben unterlassen, soweit es nicht unbedingt nötig erschien, darauf einzugehen.

Die Gewerbezählung trennt bei den hausindustriellen Betrieben nicht zwischen den verschiedenen Betriebsgrössenklassen und wäre es sehr schwierig mit Rücksicht auf diese, die Hausindustrie zu eliminieren. Die von Sinzheimer[1]) vorgeschlagene Methode ist für einzelne Industriezweige nicht dergestalt einfach anwendbar, wie bezüglich der Industrie als Ganzen. Im Übrigen werden durch Beibehaltung der hausindustriellen Betriebe die Verhältnisse nicht allzusehr alteriert.

Wir haben uns enthalten, auch die Berufsstatistik zu benützen. Wir weisen dabei auf eine Äusserung Clemens Heiß hin. Gelegentlich der Rezension einer Schrift Zieglers: „Über die bergische Kleineisen-

[1]) Über die Grenzen den Weiterbildung des fabrikmäßigen Grossbetriebs in Deutschland, Stuttgart 1893. S. 43 ff.

industrie“ [1]) sagt er: Wer die Technik der deutschen Berufsstatistik kennt, weiß, daß in ihr die heterogensten Arbeitsweisen in die Zwangsjacke von 161 vorher festgesetzten Berufsgruppen gesteckt worden, statt dass man durch Auszählung der von den Arbeitern und Unternehmern angegebenen Beschäftigungsarten zu erfahren gesucht hätte, wie weit die Arbeitsteilung fortgeschritten ist. Wie ungenügend dieses Schema ist, zeigt neuerdings die in 18 stattlichen Bänden vorliegende belgische Berufs- und Gewerbezählung, bei der über 900 verschiedene Berufe gezählt wurden. Bei einer künftigen Berufszählung muß auf das nachdrücklichste verlangt werden, daß mit diesem unwissenschaftlichen und auch unpraktischen Schematismus gebrochen wird. Allerdings wird sich der Fehler auch bei späteren Zählungen auch so wieder geltend machen, indem zwecks Vergleichung weitläufige Umrechnungen vorgenommen werden müßten [2]).

Quellenangaben sind, soweit sie das gewerbestatistische Material betreffen, nicht im einzelnen angeführt. Die Berufs- und Gewerbezählung vom 5. Juni 1882 ist veröffentlicht in der „Statistik des deutschen Reiches“ Neue Folge Bd. 2—7, diejenige vom 14. Juni 1895 in den Bänden 102—119. Für Bayern kommen namentlich in Betracht die Bände 4 und 7, 104—106, 109, 111, 114—115 und 119. Außerdem die Auszüge in den Veröffentlichungen des bayerischen statistischen Bureaus (Zeitschrift, Beiträge, Jahrbücher).

Erlangen, den 28. Juli 1906.

---

[1]) Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Heft 8, S. 737. 1902.

[2]) Im übrigen sind ja auch die Ergebnisse der Berufsstatistik volkswirtschaftlich weniger wichtig als die der gewerblichen Statistik.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III

Inhaltsverzeichnis VII

1. Teil. Die Faktoren der Entwickelung 1
Gewerbefreiheit, technische Errungenschaften Verkehrsmittel, Konzentration.
Bayerns Kohlenkonsum.

2. Teil. Allgemeiner Überblick über die Entwickelung der Grossindustrie 1870—1900 19

3. Teil. Die Entwickelung der Grossindustrie, dargestellt an der Hand der gewerbestatistischen Erhebungen von 1882 und 1895 56

1. Abschnitt. Allgemeiner Teil 56
Das Kriterium der Betriebsgrösse 63
Das Kriterium der Stellung des Gewerbepersonals 78
Das Kriterium der Motorenverwendung . . . 78

2. Abschnitt. Spezieller Teil: Einzelne Industriezweige 86

1. Kapitel. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen . 86
1. Allgemeine Übersicht 86
2. Im Einzelnen 89
a) Hüttenbetrieb 89
b) Kohlenbergbau 91
c) Salzbergwerke 92
3. Schluss 92

2. Kapitel. Industrie der Steine und Erden . . 96
1. Im Allgemeinen 96
2. Einzelne Gewerbegruppen 100
a) Glasfabrikation 100
b) Fayence- und Porzellanfabrikation . . 103
c) Thonindustrie 104

3. Kapitel. Metallverarbeitung u. Maschinenindustrie 109
I. Metallverarbeitung im allgemeinen 109
1. Allgemeine Übersicht 109
2. Die Eisenindustrie 112
a) Emaillierwerke und Blechwarenfabrikation 113
b) Kleineisen- und Drahtindustrie . . . 115

Seite

3. Fabrikation feinmechanischer und optischer Waren 115
4. Verarbeitung edler Metalle insbes. Gold- und Silberdrahtindustrie 118
II. Maschinenindustrie 119
1. Allgemeine Übersicht 119
2. Kraftmaschinen 121
a) Dampfmaschinen und Lokomotiven . . 121
b) Elektromotoren 122
3. Arbeitsmaschinen 124
4. Eisenbaukonstruktionen 126
5. Waggonbau 126
6. Fahrradindustrie 127
4. Kapitel. Chemische Industrie 130
I. Die chemische Industrie i. e. S. 130
1. Allgemeiner Überblick 130
2. Chemische Grossindustrie 132
3. Blei- und Farbstiftfabrikation 133
4. Farben- und Farbstoffindustrie 140
5. Zündholzfabrikation 141
II. Forstwirtschaftliche Nebenprodukte 142
5 Kapitel. Die Brauindustrie 144
6. Kapitel. Papier- und Polygraphische Industrie 147
I. Die Papierindustrie 147
1. Allgemeine Übersicht 147
2. Im Einzelnen 148
II. Polygraphische Industrie 149
7. Kapitel. Lederindustrie und -Verarbeitung . . 150
1. Lederindustrie 150
2. Schuhwarenindustrie 152
3. Handschuhindustrie 153
8. Kapitel. Holzindustrie 154
1. Allgemeine Übersicht 154
2. Tischlerei und Parketfabrikation 157
3. Bürsten- und Pinselindustrie 158
9. Kapitel. Die Textilindustrie 159
1. Im Allgemeinen 159
2. Im Einzelnen 161

I. Teil.

Die Faktoren der Entwickelung.

Von einer Großindustrie kann man wohl überhaupt erst seit dem Ende des 15. und dem Beginn des 16. Jahrhunderts sprechen; wir sehen sie zu dieser Zeit sich in allerdings überaus langsamen Anfängen in Italien und sodann im westlichen Europa entwickeln; an Ausdehnung hat sie erst zu Ende des vorvorigen Jahrhunderts gewonnen. Namentlich entfaltete sich in England und Belgien die Großindustrie rasch zu hoher Blüte, ja in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewann sie so schnell Macht und griff so rapid um sich, daß sie das Handwerk, bevor es noch erstarkt war, erdrückt hatte.

In Mitteleuropa vollzog sich die Entwickelung nicht nur um mehr als eine Generation später, sondern

---

An Literatur zu diesem Abschnitt vgl. bes. K. Th. v. Eheberg: Die industrielle Entwickelung Bayerns seit 1800; Prorektoratsrede Erlangen 1897/98 und die dort, Anmerkung 1—5 cit. Literatur; namentlich J. Kaizl: Der Kampf um Gewerbereform und Gewerbefreiheit in Bayern 1799—1868 (in Schmollers staats- und sozialwissensch. Forschungen); Leipzig 1879. R. Schlichthörle: Die Gewerbebefugnisse in München; Erlangen 1845.

sie schritt auch bedeutend schwächer und langsamer vor. So kann man in Deutschland im Großen und Ganzen die Anfänge einer Großindustrie kaum recht viel länger als seit drei Menschenaltern finden: einmal machte sich hier das Fehlen eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes ganz besonders fühlbar; sodann trat nach den Freiheitskriegen eine überaus große Kapitalarmut zu Tage und schließlich konnten teils infolge der angegebenen Ursachen, teils infolge einer Reihe anderer Umstände die Errungenschaften, die auf dem Gebiete der Technik und damit zusammenhängend auf dem des Verkehrswesens gemacht wurden, nur recht langsam eindringen.

Was speziell Bayern anlangt, so haben verschiedene Umstände die Entwickelung der Großindustrie hier noch mehr denn in anderen deutschen Ländern verzögert. Es galt ungemein viele Schwierigkeiten zu überwinden, um eine Fabrikindustrie in einem Lande ins Leben zu rufen und zum Gedeihen zu bringen, das noch bis zur Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts in weit überwiegendem Maße Landbau und Viehzucht trieb. Wenn nun auch heute die Industrie und insbesondere die Großindustrie in Bayern noch nicht derart entwickelt ist, daß man Bayern etwa als Industriestaat bezeichnen könnte, so kann doch über die Tendenz ihrer Entwickelung in Bayern ein Zweifel nicht obwalten.

Allerdings blühten auch schon im Mittelalter in einigen Städten, wie namentlich in Augsburg und Nürnberg die Gewerbe; allein sie waren nicht imstande, die Zeiten tiefen politischen Niederganges, die Epoche des dreißigjährigen Krieges, zu überdauern. So kam es, um mit Kaizl zu reden, daß Bayern im

18. Jahrhundert in Bezug auf Handel und Gewerbe auf einer nichts weniger als hervorragenden Stufe sich befand und daß seine Bedeutung für den europäischen Handel und seine außerordentliche, gewerbliche Entwickelung fast nur zu einer historischen Reminiszenz geworden war.

Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, wo Bayern unter dem Druck unglücklicher politischer Verhältnisse litt, konnte von einer Industrie überhaupt nicht, geschweige denn von einer gedeihlichen die Rede sein. Bayern war damals, so eigentümlich es auch klingen mag, noch nicht aus dem Mittelalter herausgetreten: auf mittelalterlicher Grundlage war die ganze Staatsverfassung aufgebaut, sie mußte in eine neuzeitliche konstitutionelle übergeleitet werden; veraltet war die ganze Agrarverfassung und erheischte Beseitigung; den Zopf des Mittelalters trug aber auch insbesondere noch die Gewerbeverfassung.

Unter solch schwierigen Verhältnissen einzugreifen, ist eine erlösende Tat; mit starker Hand die Zustände zu bessern, der höchsten Anerkennung wert. Graf Maximilian von Montgelas war es, der durch eine für jene Zeit wohl überaus liberale Wirtschaftspolitik wenigstens mit der Zunftverfassung, als einer Institution, die sich längst überlebt hatte, aufzuräumen suchte; und wennschon es nicht zu einem einheitlichen Gesetz, einer umfassenden Gewerbegesetzgebung kam, sondern immer nur einzelne Verordnungen erlassen wurden, so bedeutete dies sicherlich einen gewaltigen Schritt vorwärts zu modernen Ideen, einen Schritt, der nicht unterschätzt werden darf.

Auch die Regierung, die es bisher nicht gewagt hatte, den allerdings ebenso machtvollen wie entarteten

Zünften entgegenzutreten oder auch nur eine Forderung abzuschlagen, faßte unter der Leitung eines so zielbewussten und tatkräftigen Staatsmannes den Mut, mittelalterliche Anschauungen abzulegen und mit der rücksichtslosesten Energie vorzugehen, um wenigstens einen gesunden Handwerkerstand ins Leben zu rufen. Der Initiative Montgelas' ist es zu verdanken, daß das Konzessionssystem eine weitere Ausgestaltung erfuhr, daß das Lehrlings- und Gesellenwesen eine neue Regelung fand, daß aber auch insbesondere Realrechte und sonstige radizierte Gewerberechte, wenn auch nicht beseitigt, so doch bedeutend eingeschränkt wurden. Diesen Reformen des Gewerberechtes, welche ein Gesetz von 1804 brachte, folgten solche auf dem Gebiete des Niederlassungsrechtes. Den ersten Schritt zur Gewerbefreiheit begleitete derjenige zur Freizügigkeit.

Allein, indem die Regierung eifrig darauf bedacht war, nirgends ihren Einfluß auf die Verwaltung zu vergeben, wurde die gewerbliche Tätigkeit unter strengere polizeiliche Überwachung genommen als vorher. Wenn man auf der einen Seite jene Maßnahmen durchaus anerkennen muß, so gilt es auf der anderen Seite, sich vor einer Überschätzung derselben zu hüten. Man höre Bestimmungen, wie die, betreffend das Koalitionsrecht der Arbeiter aus dem Strafgesetz von 1809; die allerdings weder besser noch schlechter als anderwärts waren.

Das erste umfassende Gewerbegesetz (von 1825), das, wenn auch nach dem Sturze Montgelas' so doch ganz in dessen Geist abgefaßt wurde, beruht auf der grundsätzlich strikten Durchführung des Konzessions-

prinzips.[1]) Mit der Annahme dieses Systems nahm die damalige bayerische Gewerbeverfassung eine charakteristische Sonderstellung gegenüber den anderen größeren deutschen Staaten ein. Wenn auch bei den Konzessionserteilungen größere, interlokale Betriebe nicht so vollständig der Willkür der Behörden preisgegeben waren,[2]) wie dies für lokale in ganz ausgedehntem Maße der Fall war, so fanden doch auch diese (größeren) Betriebe nicht Zeit, sich entfalten zu können. Gar bald mußte nämlich die Regierung dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben, die in dem „liberalen" Vorgehen und freiheitlichen Streben der Regierung Grund zur Beunruhigung und Gefahr für einen „gesicherten Nahrungsstand" erblickte; man glaubte, die Entwickelung durch ein Verbot des Fabriksystems aufhalten zu können. Ein drastisches Beispiel von der Stimmung jener Zeit gibt „der feierliche von Millionen von Unglücklichen besiegelte Protest gegen die Gewerbefreiheit," von dem das im Jahre 1848 in Frankfurt a/M. tagende Handwerkerparlament ausging.

Die reaktionäre Strömung, die im Jahre 1834 begonnen hatte, erreichte 1853 ihren Höhepunkt; ein

---

[1]) a. l. d. G.: Zur selbständigen Ausübung eines Gewerbes ist eine Konzession erforderlich. Vorbedingung der Konzession ist aber die persönliche Fähigkeit des Bewerbers nebst der Berücksichtigung des erforderlichen Nahrungsstandes und der gesetzlichen Voraussetzungen der Ansäßigmachung.

[2]) Zu schließen aus a. 2. d. G.: doch bleibt bei allen Gewerben, deren Verkehr nach der Natur der Sache oder nach der Beschaffenheit der Umstände sich nicht über die Grenzen einer bestimmten Gemeinde erstreckt, die Erwägung der örtlichen und anderen Verhältnisse durch die zuständige Obrigkeit vorbehalten.

allzuängstlicher Handwerkerstand hatte es durchgesetzt, wenigstens für kurze Zeit — allerdings zum letzten Male — ins Mittelalter zurückkehren zu dürfen. War durch das Gesetz von 1834 die Konzessionserteilung an eine Anzahl schwerer Bedingungen geknüpft, das Eheschließungs- und Niederlassungsrecht erschwert worden, so wurde durch die Instruktion von 1853 das liberale Gesetz von 1825 vollends in sein Gegenteil verkehrt; man hatte wieder bekommen, was man längst angestrebt, mittelalterliche Stadtwirtschaft ausgedehnt auf ein großes Staatsgebiet. (Kaizl.)

So ist es denn kein Wunder, daß in den vierziger und fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nicht nur kein Fortschritt in der gewerblichen Entwickelung Bayerns sondern sogar weit eher ein Rückschritt zu verzeichnen ist, zu einer Zeit, wo die Städte gewerbefreier Länder wie Preußen durch Dampfmaschinen ihre Arbeitskräfte erheblich vermehrt und zudem Tausenden von Neuanziehenden lohnende Beschäftigung gewährt hatten[1]).

Allein auch in Bayern konnte man sich nicht für die Dauer dem Einfluß der Erfindungen mit all den Umwälzungen, die sie im Gefolge hatten, verschließen und war einmal die öffentliche Meinung für die neuzeitlichen Errungenschaften gewonnen, so folgten in leicht erklärlicher Weise Parlament und Gesetzgebung nach. Durch Instruktion von 1862 wurde die Vollzugsverordnung von 1853 zu jenem ersten Gewerbegesetz (von 1825) wieder aufgehoben. Nunmehr ist wenigstens der Fabrikant nicht mehr in seinem

---

[1]) R. Mascher, Das deutsche Gewerbewesen, Potsdam 1868, S. 572 f.

Erzeugungsrechte beschränkt; es ist ihm unbenommen, Arbeiter der verschiedensten Arbeitskategorien zu verwenden, die Arbeitsteilung nach Belieben auszudehnen u. a. m. Was im Jahre 1825 noch als ein geradezu unerhörter Liberalismus angesehen worden war, galt jetzt nicht mehr dafür; der Fortschritt, den man durch die Rückkehr zum alten Gewerbegesetz gemacht zu haben glaubte, erschien jetzt nicht mehr entsprechend. Die Liberalen wünschten vollständige Gewerbefreiheit. Im Parlament, wo man vorher die Regierung mit reaktionären Entwürfen geradezu überschüttet hatte, verstummten die Klagen über die Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände nicht mehr; denn alle Verordnungen, die in den Jahren 1862 und 1863 erlassen wurden, konnten den Rahmen des Gesetzes von 1825 nicht überschreiten. Mit der Zeit ließ man sich sogar von den früher so schweren Bedenken wegen des Bestandes der Realgewerbegerechtigkeiten nicht mehr abhalten, für volle Gewerbefreiheit zu plaidieren. Mit dem Gewerbegesetz vom 30. Januar 1868 kam die längst ersehnte Gewerbefreiheit, dem am 16. April des gleichen Jahres ein Gesetz über Heimat, Verehelichung und Aufenthalt folgte. Die Frage bezüglich der unpersönlichen Gewerberechte löste das Gewerbegesetz in Art. 7, indem es bestimmte, daß die dingliche Eigenschaft der zu Recht bestehenden realen und radizierten Gewerbe unverändert bleibe, daß dagegen zu diesen Eigenschaften keine Gewerbe mehr verliehen werden dürften[1]).

Ob und in wie weit diese Reform über das Ziel

---

[1]) Kaizl: a. a. O. S. 134.

hinausschießt, braucht uns hier nicht zu beschäftigen; es ist eine bekannte Tatsache, daß ein Prinzip, wenn es nach langem Kampfe zum Durchbruch gelangt, meist so radikal wird, daß es den praktischen Bedürfnissen erst durch Beseitigung aller Auswüchse angepasst werden kann. Auf alle Fälle dürfen wir nicht der Inkonsequenz beschuldigt werden, wenn wir bei der Darstellung der gewerberechtlichen Entwickelung alle Maßregeln der Gewerbepolitik an dem Maßstabe der Gewerbefreiheit maßen; für die Zeit des Überganges war sicher die Gewerbefreiheit ohne Schranken nicht so ganz zu verwerfen. Das wenigstens steht fest, daß es der Freiheit bedurfte, um dem gewerblichen Großbetrieb, der Großindustrie ihre moderne Ausdehnung zu verschaffen. Bewegsfreiheit ist eine der unentbehrlichsten Lebensbedingungen der Großindustrie, die ihr, wenn auch nicht im Prinzip, so doch von Fall zu Fall schon früher zugestanden wurde. So war es möglich, daß schon im 18. Jahrhundert vereinzelte zentralisierte industrielle Großbetriebe entstehen konnten, die weit über den Rahmen eines gewöhnlichen (handwerksmäßigen) Betriebes hinausgingen[1]). Indes vermochten diese Großbetriebe, wie

[1]) Im Vogtlande gab es z. B. am Ende des 18. Jahrhunderts schon Webereibetriebe, welche 140—150 Stühle beschäftigen (vgl. G. Schmoller: Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe. Halle 1870, S. 131 ff.)

Literatur zu den folgenden Ausführungen bes. W. Troeltsch: Über die neuesten Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben; Stuttgart 1899. K. Lamprecht: Deutsche Geschichte, Ergänzungsbände, Zur jüngsten deutschen Vergangenheit II. 1 und 2. Freiburg 1904. L. Pohle: Die Entwickelung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. Leipzig 1904.

Pohle sagt [1]), nichts an der kleingewerblichen Struktur, welche das Gewerbewesen der damaligen Zeit zeigte, zu ändern. Sie trugen immer etwas Exzeptionelles an sich, sie fielen aus dem Rahmen der Gewerbeverfassung jener Zeit heraus. Indem sie aber außerhalb des Zunftwesens bleiben mußten, war ihnen zugleich verboten, die zünftigen Gewerbe durch ihre Konkurrenz zu beeinträchtigen; kurz, es fehlte ihnen jene individuelle Freiheit, welche die Großindustrie braucht, als eine Produktion in Massen für die Massen, die regelmäßig auf ein großes interlokales, ja internationales Absatzgebiet angewiesen ist. Konnte ferner die Entfaltung der Großindustrie etwa gefördert werden, wenn bei jeder Neuetablierung die Konzession davon abhängig gemacht wurde, ob nicht durch die Eröffnung des neuen Betriebes das Gleichgewicht zwischen dem bereits bestehenden (genügenden) Angebot und der bestehenden Nachfrage gestört werde? Ist es mit dem Charakter, wie ihn die moderne Großindustrie trägt, vereinbar, wenn dem Fabrikanten ein scharf umgrenztes Arbeitsfeld zugeteilt wird?

Damit soll natürlich auch nicht gesagt sein, daß die Gewerbefreit die einzige Bedingung für die Entwickelung der Großindustrie ist und es speziell für die der bayerischen Großindustrie gewesen sei [2]). Sie

---

[1]) A. a. O. S. 74.

[2]) Das zeigt beispielsweise die Entwickelung der Schuhmacherei in Bayern; denn obwohl in der Pfalz bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts Gewerbefreiheit herrschte, änderte sich in dieser Branche rein gar nichts; sie blieb vollständig bei den althergebrachten Formen, bis andere Faktoren (die veränderten Produktionsverhältnisse durch technische Verbesserungen, Ausbreitung der Eisenbahnen etc.) Anstoß zu gründlicher Änderung gaben.

ist eben eine von den vielen Ursachen, die zusammen ein ganzes Labyrinth bilden, wo es unmöglich ist, alle einzelnen Wege aufzufinden; es ist ungemein schwierig, herauszubekommen, in welchem Verhältnis die einzelnen zu einander stehen, was Voraussetzung ist und was Folge.

Als einen wichtigen Faktor für die Entwickelung der Großindustrie hat man auch die zu Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts gemachten technischen Erfindungen anzusehen, Errungenschaften, die in ihrer Bedeutung für die Gütergewinnung sowohl, als auch für die Güterverteilung sehr hoch eingeschätzt werden dürfen. Es ist zutreffend, wenn van der Borght sagt: die gewerbliche Entwickelung hätte in den ersten Anfängen stecken bleiben müssen, wenn nicht das Verkehrswesen in seine moderne Gestalt hätte überführt werden können und andererseits wiederum: die beispiellosen Fortschritte des 19. Jahrhunderts im Verkehrswesen wären nicht möglich oder gar nicht nötig gewesen, wenn die Anwendung der Dampfkraft in der gewerblichen Produktion mit all ihren Folgen nicht stattgefunden hätte. — Allein es ist merkwürdig, wie lange es dauerte, bis die Erfindungen der Technik in Bayern allgemeinen Eingang fanden. Sollte gar Schmoller recht haben, wenn er von den Bayern behauptet[1]), es ist ein tüchtiger, gesunder, wohlhabender Bauernstand, der zähe

---

Vgl. E. Francke: Der Großbetrieb in der Schuhmacherei in Bayern S. 22.

[1]) G. Schmoller: Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert. Halle 1870 S. 118.

festhält am Alten in Sitte und Tracht, in Lebensanschauung und wirtschaftlichem Betriebe? Fast könnte man versucht sein, es zu glauben[1]), wenn noch in einer Schrift von 1791, in welcher von äußerst günstigen Brauerfolgen einer Brauerei in der Nähe von Nürnberg die Rede ist, die Vermutung ausgesprochen wird, daß wohl nicht alles dabei mit rechten Dingen zugegangen und der Braumeister vielleicht gar mit dem Teufel im Bunde gestanden sei. Und doch ist es bei Anwendung von geeigneten Kühlapparaten und Einblick in die Gährungschemie eine Ausnahme, wenn einmal ein Sud nicht gelingt, selbst zur Jetztzeit, wo auch im Sommer gebraut wird. Doch wir wollen hier darauf nicht weiter eingehen; es wird sich später Gelegenheit bieten, auf diesen oder jenen hierhergehörigen Punkt hinzuweisen.

Was die Einwirkungen der Technik auf die Entwickelung der Großindustrie betrifft, so ist nur recht wenig zahlenmäßig greifbar. Aber sicher wird man ein nicht ganz unbrauchbares Bild bekommen, wenn man die andauernde Zunahme der Verwendung von Dampfmaschinen sich vor Augen hält; denn es ist klar, daß die überwiegende Mehrzahl der gerade mit vielen Pferdekräften arbeitenden Dampfmaschinen und Motoren der Großindustrie zu Gute kommt[2]). Die Statistik gibt für 1847 nur 132 Dampfmaschinen mit 5333 Pferdestärken an, 1861 finden sich bereits 491

---

[1]) Angeführt bei Pohle a. a. O. S. 12.

[2]) Vgl. z. B. G. Herzberg: Das Schneidergewerbe in München, Stuttgart 1894, S. 19.: Die in dem gesamten bayerischen Schneidergewerbe (1875) verwendeten Maschinen gehören der Großindustrie an. — Das gilt bei anderen Branchen, die mit Dampfmaschinen arbeiten, umsomehr.

mit 9368 H. P.; 3 Dezennien später hat sich die Zahl fast verzwanzigfacht: 9402 Dampfmaschinen mit 202346 H. P.[1]). Im Jahre 1904 sind in Bayern 13277 Dampfmaschinen mit 381 351 H. P. aufgestellt. Die moderne Technik hat, wie erwähnt, durch Ausgestaltung der Verkehrswege, namentlich der Eisenbahnen, zur Entfaltung der Großindustrie hervorragend beigetragen. Nachstehende Zahlen mögen zeigen, wie sich die Eisenbahnen immer mehr ausdehnten.

Betriebsjahr	Bahnlänge im Betriebe am Endeds. Jhrs. km	Stückzahl der Güterwagen	Ladegewicht in Tonnen auf 10 km Betriebsl.
1851/52	558,79	1363	102
1860/61	1182,12	4018	207
1871	2001,51	7879	336
1881	4233,84	15855	351
1891	4795,78	18453	367
1896	5307,82	20207	407
1897	5321,35	20816	425
1898	5559,63	22561	454
1899	5640,20	23755	479
1900	5784,79	25764	519

Natürlich darf auch die Bedeutung der Technik nicht überschätzt werden; sie ist nicht weniger, aber auch nicht mehr als ein Rad von dem großen Getriebe, das die Großindustrie ins Leben gesetzt hat und zu immer größerer Entfaltung bringt. An sich

---

[1]) Vgl. auch die Statistik der Dampfmaschinen in den Jahren 1819, 1979, 1889 in den Beiträgen zur Statistik des Kgr. Bayerns, Bd. 10. S. 161; Zeitschrift des kgl. bayerischen statistischen Bureaus 1890, S. 185.

sind technische Erfindungen nicht immer imstande, etwas an der gewerblichen Struktur zu ändern[1]); es müssen Organisationen hinzukommen, welche sie nutzbar, ausnützbar machen; wir denken in erster Linie an Kapitalinvestitionen. Auch hier läßt sich wenig an Zahlen anführen; wir geben nur einige Zahlen für die Entwickelung der Aktiengesellschaften, wiewohl wir uns bewußt sind, daß sie nur cum grano salis als Beleg verwendet werden können. Im Jahre 1883 existieren in Bayern 187 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 343027908 Mk.; im Jahre 1894 war ihre Zahl auf 302 angewachsen, wobei für Banken und Transportanstalten zusammen nur 37 abgehen; das Gesamtkapital belief sich auf 526988155 Mk. Für Bergbau und Hüttenwesen waren im Jahre 1883 nur 3 Aktiengesellschaften vorhanden mit einem Kapital von über 8 Millionen Mk.; ein Dezenium später gab es deren 17; das Kapital hatte sich fast vervierfacht. Eine ebenso rapide Zunahme an A. G. hat auch die chemische Industrie aufzuweisen; in dem gleichen Zeitraum wie oben, wuchs ihre Zahl von 7 auf 19 an; das Aktienkapital von 4491143 Mk. auf 35185829 Mk. Ähnliches ließe sich auch noch für andere Industrien anführen, wie namentlich die Bierbrauerei und die Textilindustrie[2]). Weiter unten werden sich einschlägige Zahlenbelege finden.

---

[1]) Das zeigt z. B. die Entwickelung der Bäckerei in Bayern; die im Jahre 1882 vorhandenen Motorbetriebe waren zur Hälfte Kleinbetriebe. (Vgl. Ph. Arnold: Die Entwickelung der Münchener Bäckerei, S. 21.)

[2]) Vgl. Jahrbuch des Kgr. Bayerns 1894, S. 27; Zeitschrift des kgl. b. stat. Bureaus 1884, S. 285; Handbuch der süddeutschen Aktiengesellschaften, 12. Jahrg.

Zunehmende Industrialisierung bedingt eine immer mehr durchgeführte Arbeitsteilung und diese hinwiederum Arbeitsvereinigung; die Großindustrie drängt zur Konzentration, einmal zur Konzentration in der Fabrik, zum andern zur Konzentration in den Städten. Auf erstere Erscheinung hinzuweisen, werden wir später Gelegenheit finden.[1]) Hier wollen wir die Erscheinung näher ins Auge fassen, daß auch in Bayern nach 1870 die ländliche Bevölkerung stabil geblieben ist. Allerdings ist dabei das eine zu beachten, was u. E. nicht immer geschieht. Mit der Stabilität oder selbst bei einem Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung, braucht an sich, (selbst wenn die Angaben der Statistik es anders besagen) materiell keine Abnahme der Landwirte eingetreten zu sein, in dem Sinne, daß sich die landwirtschaftliche Tätigkeit als ganzes nicht vermindert hat. Zur Zeit der vorwiegenden Eigenproduktion war der Landwirt zugleich zum guten Teil gewerblicher Arbeiter, wenn auch nur zu eigenem Gebrauch; nunmehr kann er seine Tätigkeit viel exklusiver der Urproduktion zuwenden, was wohl regelmäßig geschehen ist. Durch jenen Vorgang dürfte sich also die Bedeutung der Landwirtschaft nicht vermindert haben; daran ändert der Zuwachs an Bevölkerung nichts, wie ihn gerade die großen Städte aufzuweisen haben, der gewiß zum guten Teil der Entfaltung der Großindustrie zuzuschreiben ist. München, das 1871: 169639 Einwohner hatte, zählte deren im Jahre 1900 499932; die Einwohnerzahl Nürnbergs wuchs in der gleichen Zeit von 83244 auf 261081, diejenige von Fürth von 24577 auf 54144 an.

[1]) Vgl. weiter unten S. 25 f, S. 131.

Andere Städte haben relativ noch stärker zugenommen; z. B. Pirmasens, wo sich die Schuhmacherei zur Großindustrie entwickelt hat, hat sich während jenes Zeitraums nahezu vervierfacht.[1]) Das ist kein Wunder; im Jahre 1872 hatte Pirmasens 12 große und 36 kleine Fabriken, im Jahre 1892 dagegen bereits über 100; 1875 waren nur in 3 Betrieben mehr als 50 Personen beschäftigt, 1892 gab es schon 19 solcher Großbetriebe.[2])

In den unmittelbaren Städten betrug die mittlere Bevölkerung in Tausenden:

1881:	890,8
1901:	1658,2

in den anderen Gemeinden:

1881:	4413,5
1901:	4704,2

Im Einzelnen ergibt die Verteilung der Bevölkerung nach Ortsgrößen folgendes Bild:

Orte mit		1882	1900
weniger als 2000	Einw.	3778445	3728020
2000—5000	„	449878	604295
5000—20000	„	408933	464220
mehr als 20000	„	606522	1379522

Mit anderen Worten ausgedrückt: während von je 100 Einwohnern des Königreichs im Jahre 1882 auf

---

[1]) Es zählte 1871: 8563, 1900: 30195 Einwohner; vgl. im übrigen des Näheren hierüber: Stat. Jahrbuch für das Kgr. Bayern 1905, S. 24 f.

[2]) Vgl. E. Francke: Der Großbetrieb in der Schuhmacherei in Bayern 1893, S. 47 ff.

Gemeinden mit weniger als 2000 Seelen 71,5 trafen, waren es 1900 nur mehr 60,4; hingegen erhöhte sich in den Städten die Prozentziffer von 11,5 auf 22,3.

Eine Grundlage für die Entwickelung eines Landes ist auch der Reichtum an Rohstoffen, namentlich an Kohle, je leichter sie im Lande zu haben sind und je näher sie dem Orte sind, wo sie verarbeitet werden, desto geringer sind die Transportkosten, desto billiger stellen sie sich.

Die Menge des Bezugs an Rohstoffen bietet zugleich einen Maßstab für die Beurteilung des Standes der Industrie eines Landes.

Bayern, insbesondere das rechtsrheinische ist nicht kohlenreich; es kommt eigentlich nur die oberbayerische Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau in Betracht. Angaben über ihre gar nicht unbeträchtlichen Förderungsmengen sind gelegentlich weiter unten angeführt.

Die Produktionsmenge (und Werte derselben) von Steinkohlen und Braunkohlen in Bayern überhaupt ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Stein- und Pechkohlen:			Braunkohlen:	
Menge in Tonnen	Wert in Mark	Jahr	Menge in Tonnen	Wert in Mark
696594	6294939	1888	5309	20647
771777	7447452	1889	5616	25282
740753	7970028	1890	8117	40749
756148	8051073	1891	1044	47048
713052	7261662	1892	13367	62651
820538	8001428	1893	17167	58071
806390	7891763	1894	20687	68314
903340	8588181	1895	26532	93217
900080	8516276	1896	35934	134326
917022	9068343	1897	39043	99651

Das Hauptbezugsland für bayerische Kohlen ist Böhmen, dann folgt das Ruhrgebiet, das Saargebiet, und für den Norden Bayerns Sachsen. Neuerdings (seit 1899) begann man auch von Schlesien Kohlen zu beziehen. Nachstehend geben wir eine Tabelle für den Gesamtkohlenverbrauch Bayerns in den Jahren 1895 mit 1903[1]). Sie zeigt, daß der Kohlenkonsum bis 1900 seit 1885 um das Dreifache angewachsen ist.

---

[1]) Entnommen dem Aufsatz von M. Rast: Bayerns Kohlenkonsum.

Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet (Tonnen) 1885: 0,24 1890: 0,41, 1895: 0,49, 1900: 0,70.

Jahr	Gesamt-bezüge in Tonnen	Böhmen	Sachsen und Thüringen	Ruhr	Saar	Schlesien	Staats-bahnen
1	2	3	4	5	6	7	8
1885	1296710	430508	263232	261935	81692	—	325969
1886	1333665	408121	245394	240327	88022	—	308849
1887	1514885	592320	216629	381751	101497	—	348781
1888	1865513	856270	203340	317137	110065	—	394032
1889	2232130	1062494	249999	396319	118303	—	467230
1890	2299791	1152195	204681	441560	119589	—	465262
1891	2492709	1283745	219358	488571	102201	—	541461
1892	2509694	1330138	202292	454255	97878	—	531741
1893	2645289	1391422	206332	547575	82004	—	552906
1894	2670016	1391078	192241	550707	120420	—	596700
1895	2845464	1502405	196245	520720	139428	—	513554
1896	3278071	1783271	203240	655614	196684	3278	664070
1897	3400640	1836326	193836	683429	224442	—	697790
1898	3760819	2049646	188041	793533	236932	—	774328
1899	3838525	2065126	191926	826121	237989	15354	804710
1900	4365618	2016916	257571	1222373	240109	26194	919901
1901	4266915	2133458	213346	1109:98	264549	8534	1024162
1902	4121265	2042390	218427	1034438	280246	20606	889812
1903	4326719	2076825	246622	1155234	289890	34614	1010165

2. Teil.

Allgemeiner Überblick über die Entwickelung der Grossindustrie 1870—1900.

Um das Jahr 1869 hatte es den Anschein, als ob Bayern auch die letzten Nachwehen des Krieges von 1866 überwunden hätte; man erwärmte sich an der Sonne des Friedens, die über dem Lande leuchtete. Überall reiften neue Hoffnungen, ward neuer Tatendrang rege; man strebte emsig nach weiterer Entwickelung auf materiellem Gebiete wie auf dem der Geisteskultur; man träumte bereits von der Einigung Deutschlands als einem erstrebenswerten Ziele, von dem man glaubte, daß es immer näher heranrückte. So nahmen denn auch Handel und ganz besonders die Industrie wieder eine gedeihliche Entwickelung; auf fast allen Gebieten zeigte sich ein Aufschwung oder wenigstens eine Wendung zur Besserung, die unfertigen Zustände der Zeit schienen allmählich gesunden zu wollen.

Da kam plötzlich die Kriegsnote Napoleons, um alle Hoffnungen, in denen man sich bislang gewiegt hatte, wieder zu vereiteln; vollständige Hoffnungslosigkeit trat an ihre Stelle. Das Vertrauen, das man nur recht langsam gefaßt hatte, kaum daß es voll erstarkt, war mit einem Schlage erschüttert. Die politische Spannung, die gleich schweren Gewitterwolken

drückend über ganz Deutschland lastete, verspürte man auch in Bayern; man ahnte, daß wichtige Ereignisse in nicht allzu weiter Ferne bevorstanden, man erwartete schwerwiegende Umwälzungen: all das mußte natürlicher Weise auf die industrielle Entwickelung lähmend einwirken; der Fabrikant wagte es nicht, für die Zukunft zu produzieren, Geld- und Kreditverkehr gerieten ins Stocken; es ist nur zu leicht begreiflich, daß man sich ängstlich hütete, Kapitalien auszuleihen; man war froh, seine metallischen Schätze, wenn auch brach, im Kasten liegen zu haben. Es würde u. E. bitterster Sarkasmus sein, wollte man behaupten, (wie es übrigens einige Handelskammerberichte der damaligen Zeit in allzu optimistischer Weise tun), daß sich das Gesamtbild durch die Tatsache änderte, daß infolge der Belagerung und Absperrung von Paris, einer so bedeutenden industriellen Metropole, speziell bei uns einzelne Industrien einen Aufschwung nahmen, der von mancher Seite als ganz hervorragend bezeichnet wurde[1]).

Der Zustand der Stagnation nahm ein Ende, als Bayern ein Glied des Deutschen Reiches wurde, als nach dem Siege über Frankreich ein langer und ungestörter Friede gewährleistet schien. Man hatte die berechtigte Zuversicht, daß mit der Einigung auf politischem Gebiete man sich auf dem wirtschaftlichen

[1]) In München z. B. freute man sich über die ganz rapid anwachsende Nachfrage in der Handschuhindustrie (vgl. H. K. B. für Oberbayern 1870, S. 9, S. 67). Die Erwartungen für das Andauern dieses erfreulichen Zustandes, die man damals hegte, haben sich recht wenig erfüllt; ebendort sprach man auch von einer „nie vorhergeahnten“ Entfaltung der Industrie von künstl. Blumen (ebend. S. 63 f.)

nicht nur erholen könne, sondern daß auch die Möglichkeit gegeben sei, mächtiger denn zuvor zu erstarken. Man freute sich, daß die Zeit gekommen, wo das politische Ansehen, das man sich im Auslande erworben, wie eine bayerische Handelskammer meinte[1]), auch den bayerischen Fabrikanten den Weg unter eigener Firma in transmaritime Länder bahnen werde, statt wie bisher nach gewissen Gegenden ausschließlich unter englischer, anderwärts unter französischer Flagge und Etikette. Und mit vollem Recht; denn es würde ganz verfehlt sein, zu glauben, daß die Einheitsbestrebungen, wie sie schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen, rein und ausschließlich diplomatisch-politische Ziele gehabt hätten; sie waren vielmehr zum guten Teil mit inauguriert und durchwebt von Interessen wirtschaftlicher Natur. Wir stimmen K. Lamprecht voll und ganz bei, wenn er in seinem Werke: „Zur jüngsten deutschen Vergangenheit“[2]) sagt: Was dem Frankfurter, in unendlichen Mühen, mit lebendigsten Enthusiasmus durchgearbeiteten Entwurf zugute kam, das war die Tatsache, daß in ihn alle jene großen nationalen Empfindungen und Interessen einmündeten, die damals deutsche Herzen bewegten. Diese Interessen waren schon damals zunächst und zuerst sozialer und wirtschaftlicher Natur. Was von dem Frankfurter Entwurf gesagt ist, läßt sich auch auf die jetzige deutsche Reichsverfassung anwenden: Sie ist gewiß ein Meisterwerk in politischer Hinsicht, indem sie in gewissem Sinne einen Kompromiß repräsentiert zwischen den Einheitsbestrebungen und der tiefeingewurzelten

---

[1]) H. K. B. für Oberbayern 1870, S. 10.

[2]) a. a. O. II. 2. S. 207.

Liebe zu den angestammten Fürstenhäusern. Allein dabei ist sie weit entfernt, die wirtschaftlichen Interessen zu beeinträchtigen, vielmehr ist sie dazu angetan, sie auf das kräftigste zu fördern. Sind denn nicht überhaupt heute wirtschaftliche Interessen mit ein wichtiges Mittel der Staatenbildung und Staatenerhaltung? Nicht mit unzähligen Kleinigkeiten, die mehr oder weniger lokaler Natur sind, hat sich die Verwaltung des Reiches abzugeben, sie hatte und hat vielmehr große soziale Organisationsarbeiten vorzunehmen, die das Rad der Gesetzgebung in ständigem Fluß halten.

Gerade in wirtschaftlicher Hinsicht kann man einwenden, hielt die „Deutschen“ schon vorher ein Band zusammen, so daß also das neue Deutsche Reich diese Aufgabe nicht erst zu lösen brauchte. Allein, fragen wir mit K. Lamprecht[1]), war der Zollverein wirklich das Ideal aller Verkehrsfreiheit für ein Bürgertum des eben langsam emporblühenden Wirtschaftslebens der freien Unternehmung? Die Antwort ist nicht schwer. Sie ergibt sich einmal aus der Stimmung jener Zeit, mit der man sich dem Zollverein und dem Zollparlament gegenüberstellte. Von vielen Äußerungen sei nur die folgende angeführt[2]): Durch das Zollparlament, zu welchem alle zum Zollverein gehörigen deutschen Staaten ihre Vertreter entsenden, ist zweifellos eine nationale Schöpfung entstanden, die der Einigung der deutschen Stämme förderlich sein, die noch bestehenden Gegensätze klären, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit stärken und immer mehr die Unentbehrlichkeit des einen vom anderen erkennen

[1]) a. a. O. S. 208.

[2]) H. K. B. für Mittelfranken 1869, S. 5.

lassen wird. Damit wird aber auch am sichersten das allseits erstrebte Ziel eines großen geeinigten Deutschlands erreicht werden. — Daraus geht gewiß mit unverkennbarer Deutlichkeit hervor, daß man den Zollverein als eine Vorstufe zu einer vollständigen Einigung betrachtete, und unter diesem Gesichtspunkt mit ihm zufrieden war. Die Antwort ergibt sich aber auch aus dem hervorragenden Aufschwung, den Handel und Industrie und ganz besonders die für den Export produzierende Großindustrie nach der Gründung des deutschen Reiches genommen haben. Der modernen Wirtschaft kann eben ein Verein nicht genügen; sie bedarf, wenn anders sie sich in erfreulich gedeihlicher Weise entwickeln soll, eines großen Staatsgebietes, das durch seine politische Macht Garantie für Schutz und Frieden bietet, Vorteile, die der Zollverein, so günstige Seiten er auch sonst haben mochte, zu gewähren nicht imstande war, indem er eben als solcher keine politische Macht besaß.

Allerdings ist es meist ungemein schwierig, im konkreten Fall die Einflüsse zu erkennen, die durch den Zusammenschluß der deutschen Staaten auf die Industrie der Einzelstaaten ausgeübt wurden und werden, selbst bei Bayern, das, wiewohl es der zweitgrößte der deutschen Einzelstaaten ist, eben nicht mehr ein abgeschlossenes wirtschaftliches Territorium bildet, sondern nur Teil eines großen Wirtschaftsgebietes ist. Es wird sich sehr empfehlen, besonders auf der Hut zu sein, um nicht immer aus dem „post hoc“ ein „propter hoc“ zu konstatieren. Von einer einwandfreien Statistik ist keine Rede. Man ist zumeist auf die Gutachten interessierter Kreise angewiesen, wie sie uns in den Berichten des Handelskammern entgegentreten, die in

leicht begreiflicher Weise nur zu oft den Charakter subjektiver Färbung an sich tragen.

Schon im Jahre 1861 äußerte der Geschichtsschreiber Giesebrecht in einer öffentlichen Rede: An dem Tage, wo die deutschen Heere vereint gegen einen äußeren Feind ausziehen, sollten die Deutschen Freudenfeuer auf allen Höhen anzünden, denn neue Bahnen des Ruhmes und Glückes liegen vor ihnen. Wie richtig er prophezeit hatte, zeigte sich bald nach dem glorreichen Kriege. Auch nach Bayern kam ein frischer Zug der Entwickelung, als der auf die deutschen Gaue niederströmende Goldregen anfing, seinen Lauf in die Kanäle des allgemeinen Verkehres zu nehmen. Man ist eigentlich erstaunt, warum man fast gar keine Klagen hörte ob der Wunden, an denen es natürlich trotz des glücklichen Ausganges des Krieges nicht fehlte; man wundert sich, warum gar nicht darüber nachgedacht wurde, welch schwere Opfer der wenn auch noch so glorreiche Krieg kostete. Nun hat gewiß der Milliardensegen viel, sehr viel dazu beigetragen, das Andenken an das Unglück vergangener Tage möglichst zu begraben; es dürfte indessen nicht wahrscheinlich sein, wenn man den Geldreichtum als die einzige Ursache dafür hinstellte. Sicherlich hat zum guten Teil dazu beigetragen, wie eine bayerische Handelskammer ganz richtig behauptet[1]), das Hochgefühl der politischen Einigung und wie wir hinzufügen, das Gefühl der Sicherheit, wie es die stärkende Unterlage wirtschaftlicher Einigung bieten mußte. Es war eine Epoche angebrochen, wie sie für eine rapide Entfaltung der Großindustrie nicht besser gedacht werden

[1]) H. K. B. für Oberbayern 1871, S. 11.

kann. Freiheit der Fabrikation nach Quantität und Qualität war durch das Gewerbegesetz von 1868 gewährleistet, eine Freiheit, die durch die Einführung der Gewerbeordnung des norddeutschen Bundes als Reichsgewerbeordnung nur noch bestätigt wurde. Und nun floß das Geld in so reichlicher Menge. Kein Wunder, daß man auch in Bayern allenthalben mit angestrengtem Eifer und fieberhafter Hast arbeitete, nicht nur an der Börse, sondern auch in der Werkstätte und namentlich in der Fabrik.

Wie sich leicht denken läßt, nahm vor allem die Eisen- und Maschinenindustrie einen nicht ganz unbedeutenden Aufschwung: wurde beispielsweise die Gesamteinnahme annähernd aller niederbayerischen Maschinenfabriken im Jahre 1871 mit 60000 fl. angegeben, so betrug sie bereits im folgenden Jahre das Doppelte[1]). Eine Nürnberger Fabrik, die leistungsfähigste im Eisenbahnwagenbau, konnte mit über 3000 Arbeitern kaum die einlaufenden Aufträge ausführen[2]). Die Maschinenindustrie erfuhr auch um deswillen einen ganz bedeutenden Aufschwung[3]), weil die

[1]) H. K. B. für Niederbayern 1872, S. 56. — Ähnlich z. B. H. K. B. für Oberfranken 1871, S. 88.

[2]) H. K. B. für Mittelfranken 1871, S. 20 f.

[3]) Diese Anschaffungen waren der Landwirtschaft um so leichter, als auch ihr der Geldreichtum zu Gute kam; von seinen wohltätigen Wirkungen auf landwirtschaftliche Betriebe gibt der Geschäftsbericht der bayer. Hypotheken- und Wechselbank (1871) beredtes Zeugnis. Die starken Rückzahlungen der Pfandbriefschulden dieses Institutes, welche noch vor Jahresfrist mit Sicherheit voraussehen ließen, daß die Bank kaum in der Lage sein werde, von ihrer Befugnis 60 Millionen Gulden Pfandbriefe zu emittieren, ernstlichen Gebrauch zu machen, hörten in dem Maße auf, als der Zinsfuß sich minderte; die Landwirte benutzten vielmehr die glücklichen Chancen, welche ihnen der im gleichen

Landwirtschaft sich mehr und mehr zu rationellerem Maschinenbetrieb wandte, zu dem sie in um so höherem Maße gezwungen war, als damals in gar nicht unbedenklicher Weise die Flucht vom Land in die Stadt anhob, so daß die Landwirtschaft eine beträchtliche Einbuße an menschlicher Arbeitskraft erlitt. Die Farbenfabrikation in Nürnberg erreichte eine solche Bedeutung und Ausdehnung, daß keine andere deutsche Stadt Konkurrenz bieten konnte; das Quantum der Produktion wird für das Jahr 1871 auf etwa 30000 Zentner angegeben.

Man würde unendlichen Wiederholungen ausgesetzt sein, wollte man auch noch von anderen großindustriellen Branchen sprechen; nur der Gründung von Aktiengesellschaften wollen wir noch mit einigen Worten gedenken. Der große Überfluß an Geld und eine im großen und ganzen liberale Gesetzgebung provozierten im Verein mit der großen Unternehmerlust, die der Zeit eigen war, geradezu solche Unternehmungen. Allerdings möchten wir ganz entschieden betonen, daß man sich in Bayern im Gegensatz zu anderen Ländern wo neue Etablissements, man möchte fast sagen, wie Pilze aus dem Boden hervorschossen, im allgemeinen in entsprechenden Grenzen hielt. Wenn wir von einer liberalen Gesetzgebung sprechen, so sind wir uns dabei wohl bewußt, daß das Recht von (Aktiengesellschafts)-Neugründungen mannigfachen Beschränkungen

---

Grade wachsende Kurs der Pfandbriefe bot, zur Kreirung neuer Anlehen.

Im Jahre 1871 wurde die Süddeutsche Bodenkreditbank in München gegründet; im darauf folgenden die landwirtschaftliche Kreditanstaft in Regensburg; dabei beabsichtigte erstere Anstalt besonders auch den landwirtschaftlichen Kredit zu heben.

unterlag, solange in Bayern a. 8 des Gewerbegesetzes von 1868 Geltung hatte. Allein, man darf wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Aktiennovelle (des Deutschen Reiches vom 11. Juni 1870), wenn gleich sie in Bayern erst vom 13. Mai 1871 ab Geltung hatte, schon vom ersterwähnten Zeitpunkt an nicht ohne Einfluß auf die Konzesionserteilungen gewesen ist. Von Mitte 1870 bis 1872 entstanden in Bayern 27 Aktiengesellschaften, von denen mehr als die Hälfte industriellen Zwecken gewidmet war. Im Jahre 1872 und namentlich 1873 wurden in Oberbayern allein 16 gegründet; von diesen entfielen 3 auf die Bierbrauereien, welche jetzt schon ganz bedeutende Ansätze zur Konzentration zeigt. In Obernbayern[1]) sank zwar die Zahl der Brauereien vom Jahre 1871 bis 1883 von 549 auf 524, allein der Malzverbrauch nahm stetig zu; er bezifferte sich

1871 auf 1243475 hl
1872 „ 1267459 „
1873 „ 1440362 „

Davon entfiel mehr als die Hälfte auf München. Der Bierexport beginnt ganz beträchtlich anzuwachsen. Er wird für die Hauptstadt angegeben[2]).

1871 mit 174619 hl
1872 „ 227597 „
1873 „ 259990 „

[1]) Was die großindustrielle Bierbrauerei anlangt, so dürfen die Verhältnisse in Oberbayern in erster Linie Beachtung finden, da sie dort gewißermassen kulminiert. An der Produktionsziffer des Jahres 1873 z. B. war dieser Kreis mit $^1/_3$ beteiligt.

[2]) H. K. B. für Oberbayern 1872 und 1873, S. 261 ff.

Vgl. u. a. H. H. K. K. B. B. für Unterfranken 1872 u. 73, S. 4; 1873, S. 1 f. für die Oberpfalz 1873—1876, S. 8 f.; für Niederbayern 1872, 1873 und 1874, S. 42 f.

Die zunehmende Steigerung der Produktion konnte solange erfreulich sein, als der Rahmen der Solidität nicht überschritten wurde. War am Anfang der Hausseperiode Mangel an Angebot, was namentlich daher rührte, daß es allenthalben an Arbeitern fehlte, so änderte sich das im Laufe des Jahres 1872 ganz bedeutsam. Die Konsumtionsfähigkeit hätte viel größer sein müssen, hätte sie alle Güter der Produktion aufnehmen wollen, ja vielleicht wäre es gar nicht möglich gewesen, daß der Verbrauch solchen Umfang angenommen hätte, um den zahlreichen Neuschöpfungen jener Jahre dauernde Absatzgelegenheit zu geben. Allerdings blieb Bayern im allgemeinen von so großer Überspekulation, der in einer Zeit blinder Vertrauensseligkeit und üppiger Überschwenglichkeit Tür und Tor geöffnet war und die in anderen Ländern in recht bedenklichem Maße um sich griff, bewahrt, wenn es natürlich auch hier im einzelnen nicht an zahlreichen Gründungen mit recht fraglicher Existenzberechtigung fehlte, wenn auch hier im konkreten Falle das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nicht immer so ganz proportioniert blieb. Allein, wie gesagt, die anderwärts zu Tage getretene Sucht mit möglichst geringer Arbeit in möglichst kurzer Zeit möglichst große Reichtümer zu erwerben, war in einem großen Teile Bayerns nicht zum Durchbruch gelangt; vielmehr hat sich hier auch während der sogen. Gründerperiode die Großindustrie regelmäßig von jenen gesunden Prinzipien leiten lassen, die zwar nicht über Nacht mächtige Schätze herzaubern, die aber stetig auf der Bahn des Gedeihens zu Wohlstand führen. Trotzdem hat man es vielleicht in Bayern besser verstanden, was es heißt, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist.

Allein auch in Bayern konnte man sich für die Dauer dem allgemeinen Schicksale nicht entziehen; die durch frivole Spekulation hervorgerufene Krisis (namentlich die Börsenkrisis in Wien im Mai 1873) mußte auf Großindustrie und Handel nicht minder lähmend einwirken, wie auf das Kreditwesen. So klagte z. B. auch die Pfälzer Industrie besonders schwer über die Wirkungen der Krisis, obgleich in der Pfalz selbst während der Gründerzeit neue Etablissements fast nicht entstanden[1]); es mußte eben der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden.

Namentlich ging der Export ganz erheblich zurück, was sich allerdings in den meisten Fällen nicht zahlenmäßig feststellen läßt, da es an brauchbaren Angaben fehlt. Der Export nach Österreich-Ungarn litt noch unter den Folgen des gewaltigen Börsenkrachs, der den Zusammenbruch einer ganzen Anzahl von Etablissements nach sich zog und die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes schwer erschütterte; der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ging zurück,[2]) infolge der Finanzkrisis, die dort herrschte; derjenige nach Rußland nahm ab, weil die Bestellungen aus dem Grunde spärlicher eintrafen, daß man in den voraufgehenden Jahren sehr

---

[1]) H. K. B. für die Pfalz 1877, S. 53.

[2]) Der Export an Spiegelglas aus Fürth, wo damals etwa 20—30 Fabriken dieser Branche waren, nach den Vereinigten Staaten betrug:

1871/72	ca.	1850000 fl.
72/73	„	1910000 „
73/74	„	1830000 „
74/75	„	1810000 „
75/76	„	1356200 „

viele Aufträge nicht effektuieren konnte; nicht gerade deshalb, weil sie allzu zahlreich und groß gewesen wären, sondern in erster Linie weil es an den nötigen Arbeitskräften gefehlt hatte, ein Umstand, der zum großen Teil durch die zahlreichen Bahnbauten veranlaßt wurde und wodurch die Arbeitslöhne in einer Weise alteriert wurden, wie es bei dem Konkurrenzkampf, den die Industrie zu bestehen hatte, keineswegs erwünscht sein konnte. So klagen z. B. sämtliche Leonische Drahtwarenfabriken, daß sie den Betrieb während des Jahres 1875 einschränken mußten, nachdem sie noch im vorausgehenden Jahre vollauf Beschäftigung hatten; daran war, wenn wir dem Bericht der Handelskammer für Mittelfranken[1]) Glauben schenken dürfen, zum Teil die sich bis 50% steigernde Erhöhung der Arbeitslöhne schuld, die natürlicher Weise eine Konkurrenz mit dem Ausland ungemein erschwerte.

So ist es denn kein Wunder, wenn in der Mitte der siebziger Jahre die Großindustrie kein erfreuliches Gesamtbild bietet; eine Epoche der Ernüchterung war gekommen, kurze Zeit nachdem die bayerische Industrie auf der Weltausstellung zu Wien von den Resultaten des großartigen Aufschwunges der Jahre 1872 und 73 prunkvolles Zeugnis abgelegt hatte.[2])

Es ist wahr: Durch die Ungunst der Verhältnisse wurden der Unternehmerlust die Flügel stark beschnitten; die Lust, neue Fabriken zu gründen, war längst entschwunden, es kostete häufig genug nicht geringe Anstrengungen, die vorhandenen zu erhalten,

[1]) 1874—1876, S. 42 f.

[2]) Vgl. z. B. H. K. B. für Oberbayern 1872/73. S. 2; H. K. B. für die Oberpfalz 1873—76, S. 7.

selbst wenn man auf jeden Gewinn verzichtete. Eine natürliche Folge davon war, daß die Fabrikanten sich gezwungen sahen, die Produktion nach Möglichkeit einzuschränken. Von den acht Hochöfen, die im Jahre 1877 in der Pfalz vorhanden waren, befand sich kein einziger im Betrieb, da eine Verhüttung weit entfernt, Nutzen zu gewähren, nur Schaden gebracht hätte. Infolge der kritischen Geschäftslage wurde in den fiskalischen Gruben die gesamte Kohlenförderung im Jahre 1877 um 247143 Ztr., gegenüber dem Vorjahre, wo sie 2853087 Ztr. betragen hatte, reduziert[1]). In vielen Etablissements mußten Arbeiter entlassen, die Arbeitszeit verkürzt und andere Maßregeln getroffen werden, die alle nicht das Zeichen einer gedeihlichen Entwickelung sind.

Man darf sich indes durch die zahlreichen Klagen, die aus den Berichten jener Zeit unablässig einem entgegentreten, nicht täuschen lassen und etwa glauben, die bayerische Großindustrie sei vollständig in den Staub gesunken. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß die Menschen nur zu leicht, wenn einmal das Klagelied über schlechte Zeitläufte erhoben ist, in dasselbe einstimmen und es lange währt, bis des Klagens ein Ende ist. Das muß man beachten, wenn man die Nachrichten aus jener Zeit liest. Verschiedene, wenn auch nicht gerade viele Industriezweige haben überhaupt keinen Schaden genommen; in solcher Zeit bedeutet „kein Rückschritt“ eben einen Fortschritt. Während die Spin-

[1]) H. K. B. für die Pfalz 1877, S. 79 ff. — Im Neustadter Tal, hauptsächlich in Lambrecht, wo die pfälzer Tuchfabrikation ihren Sitz hat, stand ein Drittel der zahlreichen Maschinen im Jahre 1877 still. (Ebend.)

nerei infolge der allgemeinen Zeitverhältnisse und namentlich wegen schlechter Konjunktur schwer zu leiden hatte, war die Situation der Baumwollweberei und Baumwollzwirnerei in diametralem Gegensatz zu jener eine äußerst günstige.[1]) Manche Fabriken hatten im Jahre 1875 einen größeren Umsatz wie in dem sonst sehr guten Jahre 1872. Über die Bleistiftindustrie wird berichtet:[2]) Die in anderen Geschäftszweigen herrschende Stockung hat die Bleistiftfabrikation in Nürnberg und Umgebung nicht berührt; dieselbe hat vielmehr eine noch größere Ausdehnung gewonnen und eröffnen sich ihr durch den Fortschritt der Kultur und die hieran sich knüpfende Vergrößerung der Absatzgebiete auch für die Zukunft günstige Aussichten. In ähnlicher Weise nahm der Absatz der Nürnberger Pinselfabriken in den Jahren 1874 und 1875 ständig zu.

Allerdings haben wir nicht die Absicht, durch diese Beispiele, die sich noch vermehren ließen, den Anschein zu erwecken, als ob in Bayern die Verhältnisse recht günstig gewesen wären; wir geben unumwunden zu, daß diejenigen großindustriellen Branchen, welche trotz der gefährlichen Krisis einen Aufschwung genommen haben, zu den Ausnahmen gehören. Zudem trat infolge bedeutender Lohnerhöhungen nicht immer der quantitativen Zunahme des Absatzes auch der entsprechende Gewinn zur Seite; wenn auch sonst die vordem so schwierigen Arbeiterverhältnisse im Großen und Ganzen zur Ruhe gekommen waren. Übrigens lastete der Druck der kri-

[1]) H. K. B. Schwaben 1874, S. 9 ff.

[2]) H. K. B. Mittelfranken 1874—1876, S. 50.

tischen Zeit fast ausschließlich auf der Großindustrie; das Kleingewerbe war soviel wie gar nicht berührt worden; freilich mußte jene den Druck umso schwerer fühlen, je länger die Krise andauerte. Allmählich wurden auch Kreise in Mitleidenschaft gezogen, die anfänglich durch die Ungunst der Zeiten verschont geblieben waren. Dazu kommen noch eine ganze Reihe von Umständen, welche retardierend auf die Entwickelung der Großindustrie einwirkten. Vielerorts fehlte es an den nötigen Verkehrsmitteln, besonders an Eisenbahnen, so daß viele Großindustrien insoferne einen schwierigen Standpunkt hatten, als ihre Produkte durch hohe Frachten sehr verteuert wurden. Allerdings hatten die Eisenbahnen in den fünfziger Jahren sehr an Ausdehnung gewonnen: 1851/52 betrug die Bahnlänge 570,36 km, 1861 bereits 1227,39 km. Nachdem 1876 der Übergang der Linien der privilegierten Ostbahnen in den Staatsbetrieb erfolgt war, wurden 2539 km befahren. Allein, das konnte den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen nicht genügen. Die Industrie des bayerischen Waldes (Leinen-, Holz- und Glasindustrie) litt unter den Übelständen schlechter Verkehrswege so sehr, daß sie glaubte, „ihr völliger Niedergang könne unter den obwaltenden Verhältnissen nur eine Frage der Zeit sein“ [1]). Viele Branchen wurden zudem durch zahlreiche Ungleichheiten im Eisenbahntarif schwer geschädigt. Hemmend auf die Entwickelung der Großindustrie wirkte auch die Schwüle

[1]) Vgl. H. K. B. Niederbayern 1879 und 1880 S. 8. S. 195 ebenda ist ein Beispiel angeführt, wornach ein Waggon Sand, der in Kamenz (Sachsen) 15 Mk. kostet, in Riedlhütte sich auf 270 Mk. stellte, also auf das 18fache vom ursprünglichen Preis.

am politischen Horizont, von dem düstere Wolken in das wirtschaftliche Leben hineinragten. Drückend lastete aber auch auf ihr die Ungewißheit über die Gestaltung der Wirtschaftspolitik des Reiches. Indem jeder seine Ausgaben so viel wie möglich einschränkte, wurde die Nachfrage nach einer Menge gerade großindustrieller Artikel immer geringer. Infolgedessen sanken die Preise immer mehr[1]), da zudem die Produktion nicht in dem Maße zurückging als die Nachfrage abnahm; daß dadurch viele Fabriken auf das Ernstlichste gefährdet wurden, ist leicht einzusehen.

Noch während des Jahres 1879 dauerte der kritische Zustand im allgemeinen fort; man hatte zwar überall längst auf eine Besserung gewartet, allein selbst die pessimistischsten Ansichten schienen nicht zu schwarzsehend gewesen zu sein; die Krisis wollte kein Ende nehmen. Erst ganz am Ende des Jahres 1879 machte sich zum ersten Male deutlich in mehreren Industriezweigen ein Aufschwung bemerkbar. Wenn man die lange Reihe von Berichten aus jener Zeit wirtschaftlicher Depression durchgelesen, kommt man sich vor wie ein Wüstenwanderer, der endlich, nachdem er tagelang nichts gesehen und gehört als die Anzeichen des Ausbundes der Öde, an eine Oase angelangt ist; man ist erfreut, endlich einmal etwas anderes als endlose Klagen zu hören. Wir sind indes zu vorsichtig, um diesen Aufschwung als das An-

[1]) Die Handels- und Gewerbekammer von Oberfranken z. B. berichtet (H. K. B. 1877—79, S. 5), daß in der Baumwollspinnerei die Preise im Verhältnis zu dem Werte des Rohmaterials dergestalt sanken, daß mitunter kaum der Selbstkostenpreis gedeckt werden konnte, ein Gewinn höchstens bei spekulativem Einkauf der Rohprodukte zu erzielen war.

zeichen einer inneren Gesundung der Geschäftsverhältnisse hinzustellen, um ihn nicht vielmehr als das Ergebnis eines regelmäßigen Bedarfs aufzufassen. Allein diese geringe Aufwärtsbewegung — viel mehr war es ja auch nicht — sollte nicht lange dauern. Die Spekulation nahm sofort in einer exorbitanten Weise überhand. Dadurch wurden die Preise der Rohstoffe in so übertriebenem Maße in die Höhe gebracht, daß eine Konkurrenz mit dem Auslande, wenn nicht unmöglich, so doch ungemein erschwert wurde. So war denn eine sofortige Reaktion unvermeidlich, eine Reaktion, die sich um so schmerzlicher fühlbar machte, als die an für sich niedrigen Preise vieler Fabrikate immer noch mehr sanken und der Gewinn trotz angestrengter Tätigkeit und Ausbeutung aller Hilfsmittel der Technik, wenn überhanpt, ein minimaler war. Man höre Äußerungen, wie die folgende[1]): Wenn einzelne Etablissements in der Spinnereibranche etwas verdient haben, so kann das nicht anders erklärt werden, als daß die betreffenden Gewinnste lediglich Spekulationsgewinnste waren. Das gilt mutatis mutandis auch für eine Reihe anderer Branchen. Namentlich die Kohlen- und Eisenindustrie lag schwer darnieder; das geht unter anderem z. B. auch daraus hervor, daß eine belgische Aktiengesellschaft, die in Hof einige Jahre zuvor ein Hüttenwerk errichtet hatte, es bislang (1880) noch nicht in Gang setzen ließ[2]). In der Pfalz wurde auch im Jahre 1879 Roheisen nicht produziert[3]).

[1]) H. K. B. Schwaben 1878 und 1879, S. 6 f; ganz ähnlich H. K. B. Oberfranken 1877—1879, S. 4 f.

[2]) H. K. B. Oberfranken 1877—1879, S. 5.

[3]) H. K. B. Pfalz 1879, S. 88.

Mit Beginn der achtziger Jahre kam endlich, wenn auch nur recht langsam und allmählich ein frischer Zug in das industrielle Leben. Namentlich die Großindustrie, die mit bald mehr, bald weniger Ausnahmen jahrelag in vielen ihrer Zweige darniedergelegen, fing an neue Blüten zu treiben; emsige, angestrengte Tätigkeit erhöhte die Produktion, der ein gesteigerter Absatz entsprach. Ob daran allerdings der veränderten Zollpolitik des deutschen Reiches der ausschließliche Anteil zuzuschreiben ist, oder ob sie auch nur einen guten Teil dazu beigetragen hat, ist eine schwierige, wohl vom unparteiischen Standpunkt aus nie sicher zu beantwortende Frage. Dieselben Zahlen, welche der Schutzzöllner als Beleg für die Richtigkeit seiner Behauptungen anführt, werden vom Freihändler in modifizierter Weise als Argument benützt. Auch die Berichte, wie sie uns von den Interessenten in den Veröffentlichungen der Handelskammern entgegentreten, sind regelmäßig subjektiv gefärbt. Und nicht nur dies: Die Gutachten der Interessenten sind leiter nur zu häufig der Tummelplatz von lauter Unwahrscheinlichkeiten und Phantasiegebilden: manche Industrielle wollen bereits Wirkungen der Zollpolitik verspürt haben zu einer Zeit, wo es sicher noch nicht möglich ist, in einwandfreier Weise ein Urteil zu fällen. Psychologisch ist das ja leicht zu erklären; quod cupimus, credimus: eine Reihe von Umständen, die aus anderen Ursachen resultieren, werden auf das Konto einer solchen Politik gesetzt, zumal wenn, wie es in wirtschaftlichen Dingen nur zu oft vorkommt, ihr Entstehungsgrund nicht klar ist. Man muß sich stets bewußt bleiben, daß eine Krisis, wie diejenige, welche hinter unserem Zeitraum liegt,

ebensowohl ein freihändlerisches wie ein schutzzöllnerisches Land heimsuchen kann. Solche Krisen sind wie Krankheiten, wie Seuchen, die von Zeit zu Zeit das Menschengeschlecht befallen; wider sie gibt es kein bestimmtes prophylaktisches Mittel, ebensowenig wie eine radikale Arzenei. Soviel ist freilich klar, daß im einzelnen Fall ein starker Körper sich eher einer Krankheit erwehren kann, minder leicht durch dieselbe niedergedrückt wird als eine schwächliche Konstitution. Und hier ist es, wo der Streit wieder anheben wird; denn welche Politik macht einen Staat widerstandsfähiger, eine schutzzöllnerische oder eine freihändlerische? Wir begnügen uns einfach mit der Konstatierung der erfreulichen Tatsache, daß die Stagnation vorüber ist. Es ist einleuchtend, daß nicht alle Industriezweige mit einem Schlage sich erholt haben[1]). Vor allen Dingen gestaltete sich der Export für eine Anzahl großindustrieller Branchen zunehmend besser. Betrachten wir z. B. den Bleistiftexport nach den Vereinigten Staaten, — die Bleistiftindustrie hatte übrigens auch während des Andauerns der Krisis keinen Rückschritt zu verzeichnen, wie bereits oben erwähnt, — so können wir eine beständige Steigerung konstatieren. Beim Nürnberger Konsulat wurden angemeldet: (in Dollars Gold)

---

[1]) Es ist übrigens charakteristisch, wie der Stand einzelner Industrien war: unter den Branchen, bei denen nach dem Bericht der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern eine entschiedene Besserung eintrat, sind u. a. aufgeführt: (1886, S. 139 pass.) Großbrauereien, Parquetindustrie, Kohlen, Elektrotechnische Industrie; unter denen, welche über schlechten Geschäftsgang klagten, figurierten die kleinen Brauereien, das Schuhmachergewerbe u. a.

1877:	76257
1878:	74399
1883:	115039
1884:	129215
1885:	131495
1886:	140797
1889:	159691

Noch einige Worte über den Bleistift-Export nach Österreich-Ungarn, der allerdings ein wesentlich anderes Bild denn jener nach den Vereinigten Staaten bietet. Der am 1. Januar 1879 in Kraft getretene österreichische Zolltarif hatte den Zoll auf Bleistifte von 12 Gulden österreichischer Währung per 100 kg auf 24 Gulden erhöht, also (mit Berücksichtigung des Goldagios) um ca. 130 Prozent. Das führte natürlich sofort ein Sinken der Ausfuhr herbei; ja der Einfuhr österreichischer Ware war Tür und Tor geöffnet. Was wir hier von der Bleistiftindustrie ausgeführt haben, daß ließe sich im Großen und Ganzen auch von anderen Industriezweigen sagen[1]).

Erfreulich entwickelte sich in dieser Zeit namentlich für bayerische Fabrikate der Export nach der Republik Argentinien; es wird namentlich von einem beträchtlichen und überdies regelmäßigen Absatz an Blech- und Messing-Gerätschaften, Portefeuillerie, Kartonnagen, Schreibmaterialien, insbesondere Bleistiften u. a. m. berichtet. Als Ursache dieses befriedigenden Ergebnisses für unsere Ausfuhr nach den La Plata-Staaten wird hauptsächlich die Zunahme der Emigration angegeben,

[1]) Farbwaren z. B. konnten zollfrei nach Deutschland eingeführt werden, während ihre Einfuhr nach Österreich einem ziemlich beträchtlichen Zoll unterworfen war.

die im Jahre 1878 die Ziffer von 50000 Einwanderern weit überschritten hat [1]).

Interessant ist es auch, die Entwickelung der Bierbrauerei in dem Quinquennium 1879/80—1883/84 zu verfolgen, in Sonderheit mit Rücksicht auf die Exportverhältnisse, wie sie die zollamtliche Statistik aufweist. Darnach wurde an bayer. Bier ausgeführt (Angaben in hl).

i. Jahre	nach d. nordd. Staaten	Süddeutschl. m. Ausnahme Bayerns	dem Zollausland	Gesamtausfuhr
1879	462410,40	123725,70	57551,77	642701,87
1880	520884,80	144122,54	80324,94	745333,29
1881	608499,93	173682,09	105764,31	887946,33
1882	679223,07	180042,00	126565,80	985830,87
1883	783779,16	191822,36	128267,30	1103868,82
1884	910696,57	191488,94	140669,30	1242854,90

Bei einer Zunahme der Gesamtausfuhr um 92% in betrachteter Periode wuchs der Export nach den norddeutschen Staaten um ungefähr 97%, derjenige nach Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen um 55%, der nach den Zollausland sogar um 144%.

Noch rapider erscheint die Zunahme, wenn man nur die Ausfuhr aus der Metropole der Brauereiindustrie ins Auge faßt. Hier betrug die Zunahme in jenem Quinquennium ca. 550%; während nämlich im Jahre 1879 nur 63164 Hektoliter Bier aus dem Münchener Zollamtsbezirk exportiert wurden, betrug die Ausfuhr im Jahre 1884: 409514 Hektoliter.

Damit soll aber nicht der Anschein erweckt werden, als ob der Export zu Anfang der achtziger

[1]) H. K. B. Mittelfranken 1879, S. 79. — Vgl. auch den interessanten Vortrag von C. F. L. Schultze: Die wirtsch. Verhältnisse etc. der La Plata-Länder; Ratzeburg 1885.

Jahre allgemein ein blühender gewesen sei. Durch die Zollnovelle vom 24. Mai 1885 erreichte die schutzzöllnerische Bewegung, die mit der Schaffung des autonomen Zolltarifs vom 15. Juli 1879 angehoben hatte, ihren Höhepunkt. Bei verschiedenen und nicht gerade den unwichtigsten Zweigen der bayerischen Exportindustrie gestalteten sich die Absatzverhältnisse ins Ausland deshalb immer schwieriger, weil andere Staaten durch schutzzöllnerische Maßnahmen der deutschen Industrie gegenüber Repressalien ergriffen, wie sie durch die Politik des deutschen Reiches veranlaßt wurden[1]). Daraus werden sich wohl zum Teil die großen Schwankungen in den Ausfuhrziffern erklären lassen. Wir geben in nachstehender Tabelle als ein Beispiel für die großen Schwankungen im Export Ausfuhrwertziffern aus dem Konsulatsbezirke München, zu dem auch die Konsularagentur Augsburg gehört.

Export nach den Vereinigten Staaten.
(Konsularbez. München — einschl. Ausgburg.)

	Dollars
1874/75	480172,00
1875/76	490779,00
1876/77	448588,00
1877/78	500017,00
1878/79	504326,00
1879/80	795288,00
1880	780925,27

[1]) Vgl. auch „Deutschlands Industrie und Handel im Jahre 1886 mit bes. Rücksicht auf die Zollpolitik" herausgegeb. vom Verein zur Förderung der Handelsfreiheit. Berlin 1887, Bayern: S. 142—157 (das Ganze übrigens nur Auszüge aus den Jahresberichten der Handelskammern!)

1881	533 773,77	
1882	484 941,65	
1883	595 029,00	
1884	415 896,06	
1885	447 573,27	
1886	546 142,09	
1887	706 386,13	
1888	869 846,47	
1889	1027 605,84	
1890	1230 919,10	
1891	792 436,26	(Mac Kinley-Bill!)
1892	933 852,29	

Diese Zahlen sind u. E. allerdings mit einiger Vorsicht aufzunehmen, einmal weil die anzumeldenden Artikel fortwährend wechseln und dann namentlich, weil die Anmeldungen insbesondere wo es sich um nur kleinere Beträge handelt, nicht allzu peinlich vorgenommen werden. Für die Betrachtung des Gesamtbildes belanglos bleibt es, daß einzelne Branchen durch die bevorstehenden Zollerhöhungen in anderen Ländern vorübergehend großen Nutzen hatten. Folgende Zahlen geben den Export von „Akkomodierten Baumwollzwirn“ bei drohender Zollerhöhung von seiten Italiens.

„Akkomodierter Baumwollzwirn“.

Jahr	Import	Export (aus Schwaben u. Neuburg)	
1881	3908	9770	in 100 kg
1882	4797	7259	
1883	4126	7327	
1884	4719	8006	
1885	5323	8421	davon Italien allein
1886	5161	**10379**	1348
1887	6085	**11394**	2868

Wo das Moment zollpolitischer Maßnahmen fremder Staaten nicht störend ins Spiel griff, gelang es, die Absatzgebiete zu erweitern. Insbesondere wird für die Spielwarenbranche ein zunehmender Umfang der Ausfuhr angegeben[1]), wiewohl ihr Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien, Rußland, Schweden und Norwegen zum großen Teil verschlossen blieben, infolge der hohen Schutzzölle, welche diese Länder eingeführt hatten. Gerade bei dieser Branche muß man sich hüten, den Zahlen allzuviel zu vertrauen. Wenn wir die Statistik anzweifeln, so geschieht dies neben anderen Gründen deshalb, weil wir überzeugt sind, daß die Anmeldungen zum Konsulat nunmehr regelmäßiger stattfanden, als etwa ein Dezennium vorher, wo häufig darüber Klage geführt wurde, daß der Exporteur aus Mangel an Einsicht für den Nutzen, den die Statistik gerade ihm selbst bietet, mit seinen Angaben möglichst zurückhaltend war; ein Umstand, der sicher zu beachten ist. Sodann aber figurierten früher wohl hunderte von Artikeln in einer anderen Branche, wie das bei einem Industriezweig, wie die Spielwarenindustrie es ist, leicht genug vorkommen kann.

Das Jahr 1886 zeichnete sich durch einen ganz besonderen Geldreichtum aus; die Folge davon war ein äußerst niedriger Zinsfuß. Der Diskontosatz der Reichsbank, der sich fast 9 Monate lang stets

[1]) Spielwarenexport nach

		1883	1886	1887	
Belgien	von Nürnberg	966100	312012	323970	kg
	von Fürth	?	1574990	1991730	„
d. Niederl.	von Nürnberg	?	132020	241430	„
	von Fürth	?	56600	246290	„
d. Ver. Staat.	von Nürnberg	319286	393803	401757	Gold Doll.

auf 3 Prozent halten konnte, betrug auch im Jahresdurchschnitt nicht mehr als 3,28 Prozent. Die Hypothekenbanken boten ganz beträchtliche Summen von $3^1/_2$ prozentigen Pfandbriefen zum Kaufe aus. Zudem kamen große Summen ausländischer Werte nach Deutschland[1]).

So läßt sich in bezug auf das interne großindustrielle Leben nicht in Abrede stellen, daß dadurch ein frischer Zug der Entwickelung in dasselbe kam. Produktion und Absatz mehrten sich; allein das Ergebnis war mehr quantitativ denn qualitativ trotz der andauernden Friedenszeit, trotz zureichender Ernten. Die Preise waren vielfach zu gedrückt, um einen entsprechenden Gewinn übrig zu lassen. Dabei sind die Verhältnisse in Bayern relativ noch recht zufriedenstellende gewesen, wenn man diejenigen anderer deutscher Staaten oder gar des Auslandes ins Auge faßt. Betriebseinstellungen kamen wenigstens in größerem Umfange bei weitem in Bayern nicht annähernd so häufig wie anderwärts vor[2]), ebensowenig war Mangel an Arbeitskräften, wie ihn andere Länder damals hatten.

[1]) Der zunehmende Geldreichtum zeigte sich nicht nur in dem Eindringen fremder Werte, sondern auch in dem stetigen Anwachsen der Sparkassaeinlagen. Am Schluß des Jahres 1885 waren bei den Sparkassen des Königreichs hinterlegt 130859355 Mk. gegen 121973051 Mk. Ende 1884, so daß sich die im Laufe des des Jahres 1885 erfolgte Zunahme auf 8886304 Mk. 7,3% berechnet. Gegenüber dem Abschluß 1878 ergibt sich eine Mehrung von 49314107 Mk. oder 60,5%.

[2]) Für Bayern kommt u. a. namentlich in Betracht, die Einstellung sämtlicher Arbeit in den Spiegelglasschleifen Mittelfrankens für 6 Wochen auf gemeinsame Verabredung hin zwecks Vermeidung einer Überproduktion.

In der Mitte der achtziger Jahre wurden in Oberfranken die bestehenden Spinnereien und Webereien zum Teil beträchtlich erweitert. Die mechanische Baumwollspinnerei Bayreuth arbeitete 1886 ohne Unterbrechung mit 65479 Spindeln, verspann 11300 Ballen Baumwolle, erzeugte hieraus nahezu 4 Millionen Pfund Garn und beschäftigte gegen 780 Arbeiter. Im folgenden Jahre stellte sie eine liegende Compoundmaschine auf und errichtete eine neue Webereianlage von 4700 Quadratmetern Fläche für 400 mechanische Webstühle[1]). Aber die Erweiterungen solcher Etablissements, wie sie besonders häufig 4 bis 5 Jahre vorher stattgehabt hatte, zählte in diesem Maßstab zu den Ausnahmen. In Schwaben haben im Jahre 1886 von 495704 Spindeln 19665 gefeiert (8820 mehr als im Jahr vorher), ein Zustand, an dem sich auch im folgenden Jahre nichts änderte; 1888 betrug die Zahl der nicht arbeitenden Spindeln 12645.

Die Montanindustrie, die bisher nicht sonderlich floriert hatte, entwickelte sich ziemlich gut, namentlich durch die allgemeine Besserung des Eisenmarktes. Die Preise der Rohmaterialien gingen um etwa 30% in die Höhe, so daß auch die Hochöfen wieder in Betrieb gesetzt werden konnten; dabei spielten allerdings Preiskonventionen eine Rolle. Die Oberbayerische Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau in Miesbach erreichte 1888 einen Absatz von 8500000 Zentnern, was eine Steigung von 900000 Zentnern gegen das Vorjahr bedeutet. Die Förderung etc. an Steinkohlen in der Pfalz gestaltete sich in den Jahren 1886—88 folgendermaßen:

[1]) Vgl. H. K. B. Oberfranken 1885 und 1886, S. 63 ff.; ferner 1887, S. 60 f.

Jahr	Zahl d. betrieb. Werke	Gesamtförderung t	Absatzfähige Jahresprod. t	Geldwert M.	Mittl. Belegschaft unt. u. üb. Tag
1886	13	192424,9	184405	1652613,—	1286
1887	13	231379,6	222568,5	1946570,—	1320
1888	13	240640,6	231136,6	1962229,—	1314

Die Gesamtproduktion hat sich also von 1887 bis 1888 um ca. 4 % gehoben; der Verkaufswert stieg allerdings nur um 1 %; ein weiteres Steigen machte die Konkurrenz der preußischen Steinkohlengruben des Saar- und Ruhrgebietes unmöglich[1]).

Das Steigen der Metallpreise, nicht nur des Eisens sondern ebensosehr des Kupfers und Zinnes, rief zeitweilig empfindliche Störungen, allerdings in der Regel der kleineren Industrie hervor.

Der im Allgemeinen günstige Zustand des Geschäftsganges im abgelaufenen Jahre findet auch Bestätigung in der allenthalben getroffenen Erweiterung der Fabriken und in dem Wachsen der Arbeiterzahl in den inspizierten Betrieben; in einer Reihe von Betrieben sind außerdem namhafte Neubauten zum Zwecke der Betriebserweiterungen in Ausführung begriffen. Während von den in Mittelfranken inspizierten Betrieben 29 eine Abnahme der Arbeiterzahl von 497 gegenüber der vorgehenden Inspektion aufwiesen, steht dem eine Mehrung von 1312 Arbeitern in 74 Betrieben entgegen.

Dagegen war der Export kein günstiger; an der Abnahme der Ausfuhr, die sowohl dem Werte nach, als auch nach der Menge zurückging, sind fast alle Industrieerzeugnisse beteiligt[2]).

[1]) Auch durch die günstigeren Verkehrsverhältnisse und billigere Frachten hatte die preußische Industrie einen Vorsprung.

[2]) Die Zahlen für den bayerischen Außenhandel fehlen.

Das letzte Dezennium des neunzehnten Jahrhunderts läßt sich in wirtschaftlicher Hinsicht als eine eigene Periode ansehen, als eine Periode, in der wir ein allmähliches Ansteigen industrieller Entwickelung, ihren Höhepunkt, aber noch die Anzeichen des Verfalls wahrnehmen. Namentlich die Großindustrie ist es gewesen, welche in diesem Zeitraum einen ganz erheblichen Aufschwung genommen hat: neue Unternehmungen werden in nicht geringer Anzahl gegründet, größere Betriebskapitalien herangezogen, eine Reihe von Umgestaltungen in Aktiengesellschaften geht vor sich, lauter Anhaltspunkte, daß eine neue Epoche eingesetzt hat, ein Beweis dafür, „daß der Frühlingssturm, der in den Greisenjahren des 19. Jahrhunderts über alle Kulturstaaten dahin brauste und die Adern der Volkswirtschaft mit einem belebenden Zauber erfüllte", auch Bayern nicht unberührt ließ. Frägt man nach den Ursachen dieser zunehmend blühenden Entwickelung, so wird man einen Teil sicher der Umkehr des deutschen Reiches auf dem Gebiete der Handelspolitik zuschreiben dürfen. Am 1. Februar 1892 sind bekanntermaßen die Handelsverträge mit Österreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz in Kraft getreten, nachdem sich der Reichstag von ihrer Notwendigkeit hatte dergestalt überzeugen lassen, daß ihre Annahme mit bedeutend überwiegender Majorität erfolgte. Fast von allen Handelskammern und dem größten Teil der Industriellen wurde der Abschluß dieser Verträge mit großer Freude begrüßt; konnte man doch nunmehr wenigstens im Verhältnis zu den Vertragsstaaten u. s. w. auf 12 Jahre mit stabilen Verhältnissen rechnen. Es war die Aussicht gegeben, daß den einheimischen Erzeugnissen neue

Absatzgebiete erschlossen und Rohstoffe billiger denn zuvor bezogen werden konnten.

Allerdings war durch diese Handelsverträge nicht alles und jedes gewonnen und erreicht; wichtige Staaten fehlten in der Kette. Von Großbritannien war ein Zusammenschluß mit seinen Kolonien zu einem Greater Britain zu befürchten; Rußland wollte von einem Handelsvertrage nichts wissen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten durch die Mac Kinley-Bill einen mächtigen Grenzwall der Exportindustrie vorgelagert. Aber auch sonst haben einzelne Industrien trotz der sonst so hochgehenden Flut der Entwickelung nicht nur keinen Fortschritt, sondern mitunter sogar einen nicht unmerklichen Rückschritt aufzuweisen.

So ging die Ausfuhr an Spiegelglas stetig zurück[1]); hatte sie für Nürnberg im Jahre 1891 noch 7604965 Mk. betragen, so betrug sie 1898 nur mehr 3046567 Mk. In Fürth, wo sie von 1889 auf 90 von 8803233 zu 9399419 Mk. zugenommen hatte, machte sich schon in den letzten Monaten des Jahres 1891 ein bedeutsamer Rückgang bemerkbar. Unter diesen Umständen kann es uns nicht wundernehmen, daß die Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken in ihrem Bericht für 1899[2]) sagt: die bayerische Spiegelglasindustie

---

[1]) Der Export von Spiegelglas von Nürnberg nach den Vereinigten Staaten gestaltete sich im einzelnen folgendermaßen:

1891	7604965,99	Mk.
1892	6733304,81	„
1893	4053522,18	„
1894	4103933,87	„
1895	5181826,70	„
1896	3754180,24	„

[2]) S. 138.

wird wohl bald überhaupt vom auswärtigen und insbesondere (was hier den größten Ausschlag gibt) vom amerikanischen Markt verdrängt und so ihr Ruin vollständig besiegelt sein. Bis vor kurzer Zeit absorbierte der amerikanische Markt noch ungefähr dreiviertel der ganzen bayerischen Spiegelglasfabrikation, nunmehr wird kaum mehr die Hälfte dorthin ausgeführt.

Auch für die Textilindustrie war das letzte Quinquennium des 19. Jahrhunderts kein günstiges. Lesen wir noch in einem Berichte vom Jahre 1895[1]): Unter dem Schutze des andauernden Friedens hob sich das Geschäft in den meisten Branchen der Industrie, vor allem in der Textilindustrie, so finden wir bereits zwei Jahre später den ganz anders lautenden Bericht[2]). Unter den größeren Industriezweigen ist es namentlich die Textilbranche, die schwer zu leiden hat. Fragen wir nach den Gründen, so tritt uns als einer der hauptsächlichsten jene alte Geschichte entgegen, die durch die Schlagworte: „günstige Konjunktur, Überproduktion, Krisis“ charakterisiert wird. Die günstigen Verhältnisse, wie sie noch im Jahre 1895 gelagert waren, indem nicht nur die Absatzverhältnisse gut, sondern auch infolge äußerst vorteilhafter Konjunktur in Rohbaumwolle Möglichkeit und Gelegenheit zur Erzielung von außerordentlich hohen Gewinnen gegeben war[3]), riefen eine ungemein scharfe Konkurrenz hervor. Die Produktion mehrte sich ganz bedeutend, wie nachstehende Zahlen zeigen:

---

[1]) H. K. B. für Oberfranken 1895, S. 120.
[2]) H. K. B. für Oberfranken 1897, S. 135.
[3]) Jahresbericht für 1900; S. 178.

Feinspinnerei im Kgr. Bayern	1890	1900	Zunahme Zahl	Zunahme %
Spindelzahl	971667	1 261310	289643	29,81
Arbeiterzahl	9565	10157	592	6,19
Garn-Produktion	Kg	Kg	Kg	%
bis No. 17 englisch	9921747	12 953498	3 031751	30,56
über No. 17 b. No. 45 engl.	20184457	28 540685	8 356228	41,40
„ „ 45 „ 60 „	87381	217110	129729	148,46
„ „ 60 „ 79 „	—	50807	50807	—
„ „ 79 englisch	—	11123	11123	—
Zusammen:	30193585	41 773223	11 579638	38,35

Als ein weiterer Grund für den Rückgang der Textilindustrie kommt der starke Arbeitermangel in Betracht. Während der vorausgehenden schlechten Jahrgänge war nämlich eine beträchtliche Anzahl bayerischer Textilarbeiter in sächsische Fabriken übergetreten; so war es in der darauf folgenden günstigen Zeit nicht möglich, die vorteilhafte Konjunktur ganz auszunützen. Daran konnte auch die Tatsache nur wenig ändern, daß die bayer. Regierung es sich sehr angelegen sein ließ, namentlich die Verhältnisse der Weber zu heben, indem sie vielfach aus Staatsmitteln Webstühle verbessern ließ und dadurch eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter herbeiführte; dieser „chronische Mangel an geeigneten Arbeitskräften das ganze Jahr mit der Folge nicht unwesentlich höherer Arbeitslöhne, teuerere Hilfsmaterialien aller Art, hoher Geldstand, höhere Steuern", so klagt die Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken[1]); diese Umstände allesamt mußten die Textilindustrie und verwandte Branchen schwer schädigen. So betrug die Minderung der Unternehmungen in der Textilindustrie

1895 763 1897 1012 1899 1191

[1]) H. K. B. 1900, S. 178.

Damit hat diese Abnahme aber noch nicht ihr Ende erreicht; die durchschnittliche Minderung pro Jahr von 1895 bis 1904 betrug 579.

Der überwiegende Teil der bayer. Großindustrie brauchte sich zum Glück nicht jenen Klagen anzuschließen. Bei ihm bewahrheitete sich das alte Gesetz oder sagen wir lieber die alte Erfahrungstatsache, daß nach Zeiten geschäftlichen wirtschaftlichen Niedergangs solche des Aufschwungs folgen in ewiger Wellenbewegung.

Einen reichen Anteil an der wirtschaftlichen Konjunktur nahm wie überall in Deutschland die Schwerindustrie, soweit sie eben in Bayern in Betracht kommt. Der Absatz an Kohlen bei der oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kohlen- und Bergbau bezifferte sich (in Tausend Zentnern.)

		(Arbeiterzahl)
1889	8838	?
1890	8806	?
1891	9140	2275
1892	9005	2308
1893	9250	2198
1894	8564	2095
1895	9520	2108
1896	9584	2218
1897	10126,8	2368
1898	10219,8	2426
1899	10208	2419
1900	11020	2566
1901	11880	2682

Die Gesamtproduktion von Stein- und Pechkohlen, die im Jahre 1884 erst 507843 Tonnen betragen hatte, verdoppelte sich bis 1890 (740753 Tonnen) 1893 wurden 802538, 1900: 1078837 Tonnen gefördert.

Insbesondere nahm auch der Export bedeutsam zu, wie aus dem allerdings nur ganz allgemein gehaltenen Mitteilungen der beteiligten Kreise zu ersehen ist. Wir geben im Nachstehenden wenigstens einige Zahlen für die Ausfuhr aus dem Konsulatsbezirk Nürnberg nach den Vereinigten Staaten.

Artikel:	1896	1900[1])
Abziehbilder	49489,94	73710,09
Bier	93728,05	97781,76
Bleistifte und Farbstifte	155821,87	197503,62
Bronzefarben und Blattmetall	242924,64	944620,99
Bilderbücher, Chromos etc.	96163,43	103130,40
Draht von Messing oder Stahl	21103,87	32787,97
Droguen und Oblaten	10746,70	12065,58
Elektrische Kohlen	71441,29	75878,84
Farben und Ultramarin	?	24975,90
Felle und Häute	?	9314,31
Gasbrenner aus Speckstein	13676,08	24193,17
Handschuhe aus Leder	?	8822,92
Leinen- und Wollwaren	?	21357,82
Lebkuchen	17090,32	4904,76
Leonische Waren	56020,40	108337,75
Lithographiesteine	70693,56	105949,58
Maschinen	1386,68	8797,97
Mathematische Instrumente	?	67603,53
Metallpapier	24815,35	46218,75
Metallwaren	?	66870,20
Optische Waren	?	7085,98
Pinsel und Borsten	12410,08	79549,39
Spiegel und Fensterglas	?	595497,86
Spielwaren	42774,14	661962,07

[1]) Angaben in Dollars.

Der Aufschwung der Industrie zeigt sich ferner in dem gesteigerten Verkehr auf den Eisenbahnen[1]) und den infolgedessen bedeutend erhöhten Einnahmen derselben, aber auch mittelbar in dem Anwachsen der indirekten Steuern.

Der Kampf zwischen den kleineren und den großen kapitalkräftigen Betrieben nimmt immer schärfere Formen an, immer größeres Terrain gewinnt die Großindustrie, immer mehr verdrängt die Maschine die persönlichen Leistungen; bei vielen Erwerbszweigen erscheint es kaum möglich, dem Vordringen des Großkapitals Einhalt zu gebieten.

Die große Geldfülle, welche im Jahre 1895 vorhanden war in Verbindung mit niedrigem Zinsfuß erweckten und steigerten die Unternehmungslust; die Emissionsinstitute hatten wohl selten so erfolgreich gearbeitet wie in diesem Jahre. Die politischen Verwickelungen des Jahres 1897 insbesondere der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland übten auf die bayerische Industrie und den Export soviel wie gar keinen Einfluß aus. Dagegen wirkten sicher die Ereignisse auf dem Gebiete der Handelspolitik, wie namentlich die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages, sowie die Erhöhung des amerikanischen Zolltarifes beunruhigend und störend. Es ist ein Beweis von der Stärke der wirtschaftlichen Zustände, daß auch der Spanisch-Amerikanische Krieg, die Vernichtung der einst so mächtigen und reichen

[1]) Einnahmen der Staatsbahnen aus dem Güterverkehr:

1893	76721312
1894	76718649
1895	80574233
1896	86336682

spanischen Kolonialmacht, das übermütige Auftreten der siegreichen Vereinigten Staaten als neue Weltmacht mit der Ausdehnung ihres Einflusses bis in die ostasiatischen Gewässer, der wohl vorbereitete Vormarsch der Engländer bis in das Herz Afrikas, der äußerst gereizte, tiefgehende Konflikt zwischen England und Frankreich, alle die Wendungen und Intriguen der Kretischen Frage, die beginnende Zerstückelung des Chinesischen Reiches, die schweren inneren Verwickelungen in dem Österreich-Ungarischen Staatsleben, der Streit der Parteien in Frankreich und zahlreiche andere politische Fragen von denen jede einzelne sonst genügt hätte, die Handelswelt in Schrecken zu versetzen, keinen dauernden Einfluß auf unser wirtschaftliches Leben ausüben konnten[1]).

Schon im Jahre 1898 erheben sich vereinzelte Klagen insbesondere über die mehr und mehr zunehmende Konkurrenz; es mag das daraus zu erklären sein, daß eben nach einer Reihe von Jahren des Tiefstandes der Industrie — die noch garnicht soweit zurückliegen —, alle Kräfte angespannt wurden und Überproduktion die natürliche Folge war. Diese machte sich im folgenden Jahre trotz vermehrten Umsatzes noch stärker geltend. Es kam hinzu die Preissteigerung der unentbehrlichen Rohstoffe; sodann wurden viele Branchen durch Ringbildungen schwer geschädigt. Mit der Zeit trat auch eine Verteuerung des Geldes ein, die dadurch herbeigeführt wurde, daß einige Jahre vorher das Kapital von der Industrie zu rasch und zu ausgiebig in Anspruch genommen worden war. Schließ-

[1]) H. K. B. Schwaben. 1898, S. 41.

lich hatte die ganze Industrie durch die Kohlenteuerung zu leiden, die durch die Streike der Kohlenarbeiter in Böhmen verursacht war.

Allein solche Tatsachen können sich auch zu den allergünstigsten Zeiten ereignen; sie könneu zwar ein im Großen und Ganzen erfreuliches Bild gedeihlicher Fortentwickelung trüben, können es aber nicht ververwischen.

Namentlich die elektrische Industrie erfuhr in diesem Zeitraum einen ungeahnten Aufschwung. Schon im Jahre 1896 berichtet die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (vormals Schuckert & Co.) in Nürnberg[1]: Unsere Fabrikation hat an Umfang gegen das Vorjahr wieder bedeutend zugenommen, was am besten daraus hervorgeht, daß wir 1896: 4149 Maschinen für insgesamt 59800 Kilowatt, gegen 2889 Maschinen für zusammen 46808 Kilowatt 1895 geliefert haben. In ähnlichem Verhältnisse hat unsere Produktion eine Steigerung erfahren. So geht der Fortschritt bis zum Jahre 1900.

Die großen Hoffnungen, mit denen die deutsche Industrie nach der Hochkonjunktur des Jahres 1899 in das Jahr 1900 eingetreten ist, haben sich recht wenig erfüllt, jegliche Erwartung wurde bitter enttäuscht. Bei den in allen Großindustrien, die sich der erhöhten Nachfrage der vorangegangenen Jahre möglichst anzupassen suchten, vorgenommenen Vergrößerungen mußte jeder Rückgang des inländischen Konsums wie der Ausfuhr den Rückschlag beschleunigen.

---

[1]) H. K. B. Mittelfranken 1896, S. 241.

Es ist hier nicht der Ort, die kritische Zeit weiter auszumalen. Es genüge der Hinweis darauf, daß sie nicht all die Blüten vernichtet, welche die Zeit wirtschaftlicher Hochflut zur Reife gebracht. Die Bayerische Landesausstellung in Nürnberg legt ein prunkvolles Zeugnis davon ab.

3. Teil.

Die Grofsindustrie betrachtet an der Hand der Gewerbestatistik 1882 und 1895.

1. Abschnitt: Allgemeiner Teil.

1. Einleitung.

Wir wollen nunmehr auf statistischem Wege untersuchen, wie sich die Großindustrie in Bayern entwickelt hat. Die Methode wird die sein, daß wir eine Reihe von Merkmalen, die den fabrikmäßigen Großbetrieb charakterisieren, zu gewinnen suchen, um dadurch ein Bild von der Stellung und der Entwickelung desselben zu erhalten.

Die Industrie kann sich auf zweierlei Weise zur Großindustrie ausbilden: einmal wird dies geschehen können, wenn sie Gebiete in Besitz nimmt, die bisher von anderen Betriebsformen innegehabt wurden, indem sie also ihren Weg gewissermassen über die Ruinen derselben weg nimmt. Die Entwickelung kann aber auch so vor sich gehen, daß Fabriken, welche zwar schon vordem großindustriellen Charakter, aber nur in relativ geringem Umfange besaßen, sich zu größeren Fabriken auswachsen.

Wir werden in folgendem die Industrie im engeren Sinne einschließlich Bergbau und Baugewerbe ins Auge fassen; also die Gruppen III—XVI der Gewerbe-

zählung von 1882, bezw. die Gruppen III—XVII der Gewerbezählung von 1895[1]).

Als Material stehen uns die beiden Berufs- und Gewerbezählungen vom 5. Juli 1882 und 14. Juni 1895 zu Gebote. Auf eine Kritik dieses sicherlich an sich reichhaltigen Materials einzugehen, erscheint nicht geboten. Wer die Anlage der beiden Zählungen kennt, weiß, daß sie uns auf manche Frage die Antwort schuldig bleiben. Auch läßt sich nicht in allen Fällen eine strikte Vergleichung durchführen, indem gelegentlich die Fragestellung eine verschiedene war[2]). In viel höherem Maße gilt dies von der Gewerbezählung vom 1. Dezember 1875, die wir bei unseren Betrachtungen außer acht lassen.

Einige allgemeine Daten mögen zur Orientierung auf S. 58 und 59 gegeben sein.

Nur die Landwirtschaft einschließlich der Forstwirtschaft hat eine mäßige Abnahme (1,25 Prozent) aufzuweisen, bei allen übrigen Berufszweigen ist eine Steigerung zu bemerken, die insbesondere beim Handel und Verkehr sehr stark ist. Scheidet man nicht wie oben, sondern nach Prozenten der Gesamtbevölkerung aus, so hat man bei der Landwirtschaft eine Abnahme von 5,08, beim Handel und Verkehr eine Zunahme von 1,50, bei der Industrie eine solche von sogar 2,71 zu konstatieren. Wir haben bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß der relativen Abnahme der Zahlen für die Landwirtschaft keineswegs ein Rückgang

[1]) Die Verschiedenheit rührt daher, daß 1882 Lederindustrie und Papierindustrie in einer Gruppe vereinigt waren, was bei der letzten Zählung nicht mehr geschah.

[2]) cf. z. B. Motorenverwendung, Hausindustrie etc.

Die Bevölkerung nach den Berufsabteilungen in den Jahren 1882 und 1895.

Berufsabteilungen		In der nebenbezeichneten Berufsabteilung waren								
		Hauptberufl. Erwerbstätige			Angehörige und Dienende			im ganzen Personen		
		1882	1895	1895 geg. 1882 + mehr — weniger %	1882	1895	1895 geg. 1882 + mehr — weniger %	1882	1895	1895 geg. 1882 + mehr — weniger %
A 1	a)	403961	429882	+ 6,42	905811	1090904	+ 20,43	1309772	1520786	+ 16,11
Landwirtschaft	b)	595	1609	+ 170,42	791	2003	+ 153,22	1386	3612	+ 160,61
u. s. w.	c)[1])	1086814	899614	— 17,22	242027	161846	— 33,13	1328841	1061460	— 20,12
	Sa.	1491370	1331105	— 10,75	1148629	1254753	+ 9,24	2639999	2585858	— 2,05
A 2—6	a)	2046	3594	+ 75,66	5979	9457	+ 58,17	8025	13051	+ 62,63
Gärtnerei Tierzucht	b)	2143	1693	— 21,00	3903	3685	— 5,59	6046	5378	— 11,04
u. s. w.	c)	10453	19848	+ 89,88	16742	23530	+ 40,55	27195	43378	+ 59,51
	Sa.	10642	25135	+ 71,66	26624	36672	+ 37,74	41266	61807	+ 49,78
Abtg. A	a)	406007	433476	+ 6,77	911790	1100361	+ 20,68	1317797	1533837	+ 16,40
	b)	2738	3302	+ 20,60	4694	5688	+ 21,18	7432	8990	+ 20,96
	c)	1097267	919462	— 16,20	258769	185376	— 28,36	1356036	1104838	— 18,52
	Sa.	1506012	1356240	— 9,94	1175253	1291425	+ 9,88	2681265	2647665	— 1,25

B	a)	253137	241409	— 4,63	547214	494406	— 9,65	800351	735815	— 8,06
Industrie	b)	7066	23558	+ 233,40	8694	36269	+ 317,17	15760	59827	+ 279,61
u. s. w.	c)	369216	554576	+ 50,20	307064	443323	+ 44,37	676280	997899	+ 47,56
	Sa.	629419	819543	+ 30,21	862972	973998	+ 12,87	1492391	1793541	+ 20,18
C	a)	77291	89677	+ 16,02	169217	173367	+ 2,45	246508	263044	+ 6,71
Handel und	b)	11943	23472	+ 96,53	12589	25976	+ 106,34	24532	49488	+ 101,57
Verkehr	c)	82774	136092	+ 64,41	81887	116001	+ 41,66	164661	252093	+ 53,10
	Sa.	172008	249241	+ 44,90	263693	315344	+ 19,59	435701	564585	+ 29,58
D. Häusliche Dienste		22590	28337	+ 25,44	16318	16992	+ 4,13	38908	45329	+ 16,50
E.	a)	40383	53094	+ 31,48	79901	85964	+ 7,59	120284	139058	+ 15,61
Militär- und Zivildienst,	b)	70418	81721	+ 16,05	24664	30599	+ 24,06	95082	112320	+ 18,13
sog. freie Berufe	c)	11089	20730	+ 86,94	16435	22640	+ 37,75	27524	43370	+ 57,57
	Sa.	121890	155545	+ 27,61	121000	139203	+ 15,04	242890	294748	+ 21,35
F. Berufslose		274749	317519	+ 15,57	102857	115,789	+ 12,57	377606	433308	+ 14,75
Summe A mit F		2726668	2926425	+ 7,33	2542093	2852751	+ 12,22	5268761	5779176	+ 9,69
Hiervon männlich		1713736	1940650	+ 13,24	855614	889470	+ 3,96	2569350	2830120	+ 10,15
weiblich		1012932	985775	— 2,76	1686479	1963281	+ 16,41	2699411	2949056	+ 9,25

[1]) a) Selbständige
b) Nichtleitende Beamte, bezw. Aufsichtspersonal, Handlungsgehilfen.
c) Sonstige Gehilfen, Arbeiter etc.

der Landwirtschaft selbst entsprechen braucht und entspricht.

Um schließlich noch ein Bild von der Verteilung der Berufsbevölkerung zu erhalten, führen wir folgende Zahlen an.

Es leben im Kreise von	Mittelfr.	Niederb.	Oberb.	Oberfr.	Oberpf.	Pfalz	Schw.	Untfr.
A. Landw.	37,74	61,98	37,18	43,44	56,18	37,00	50,33	53,10
B. Industrie	37,39	19,66	31,94	37,08	24,09	42,37	27,46	24,80
C. Handel	11 31	6,79	12 89	8,37	6,98	10,38	8,13	10,04
D. Lohnarbeit	1,02	0,43	1,34	0,47	0,49	0,72	0,58	0,65
E. Öffentl. Dienst	5,06	3,57	6,56	4,43	4,05	5,02	5,62	5,06
F. Berufslose	7,48	7,57	10,09	6,21	8,21	4,51	7,88	6 35
Zusammen	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Daraus ersehen wir, daß von der Landwirtschaft verhältnismäßig die meisten Menschen in Niederbayern, die wenigsten in der Pfalz, Oberbayern und Mittelfranken leben. Industrie und Handel überwiegt in den letztgenannten drei Kreisen.

Durch die Gewerbezählung von 14. Juni 1895 wurden im Königreich Bayern insgesamt 450964 Gewerbebetriebe ermittelt; bei der Zählung vom 5. Juni 1882 wurden nur 447150 gezählt; sie haben sich also in dem Zeitraum von 13 Jahren um 3814 = 0,9% vermehrt.

Die bei diesen Zählungen ermittelten Betriebe dürfen natürlicherweise nicht alle als gleichwertig angesehen werden; sie setzen sich zusammen:

	im Jahre 1882	im Jahre 1895	(+) Zu- bezw. (—) Abnahme
Hauptbetriebe	350622	369562	+ 18940
Nebenbetriebe	96628	81402	— 15126
	(447250	450964	+ 3814)

In Prozenten ausgedrückt:

	im Jahre 1882 waren % aller Betriebe	im Jahre 1895	(+) Zu- (—) Abnahme
Hauptbetriebe	78,4	91,9	+ 5,4
Nebenbetriebe	21,6	8,1	— 15,7
	100,0	100,0	

Dabei sind im Einklange mit der Reichsstatistik solche Betriebe als Hauptbetriebe anzusehen, in denen wenigstens eine Person hauptberuflich tätig ist. Nebenbetriebe sind solche Betriebe, in denen niemand eine hauptberufliche Tätigkeit ausübt, weder Inhaber noch Gehilfe noch ein Mitglied der Familie, Betriebe also, in denen nur nebenbei Personen beschäftigt sind. Auf den Umfang des Betriebes kommt es bei dieser Unterscheidung nicht an.

Aus dem Gesagten ergibt sich eigentlich schon, daß, wenn man Doppelzählungen aus dem Wege gehen will und man die erwerbstätigen Personen nach der hauptberuflichen Tätigkeit aufzählt, gewerbtätige Personen bei den Nebenbetrieben nicht zu zählen sind, daß also lediglich gewerblich tätige Personen für die Hauptbetriebe in Betracht kommen.

Solche wurden ermittelt

Personen	im Jahre 1882	im Jahre 1895	also 1895 mehr absolut	%
männlich	534213	742109	207896	38,9
weiblich	151085	261475	110390	73,6
	685298	1003584	318286	46,4

Es ist also nicht nur eine Zunahme der hier in Betracht kommenden Betriebe, sondern auch des Per-

sonals derselben zu konstatieren. Während sie bei den Betrieben nur 5,4 % beträgt, beläuft sich dieselbe beim Personal sogar auf 46,4 %, beim weiblichen Personal sogar auf 73,6 %.

Dabei ist allerdings das eine noch hervorzuheben, daß die Zahl der Betriebe sicher etwas zu hoch gegriffen ist im Verhältnis zur Wirklichkeit, indem bei den Zählungen, sowohl im Jahre 1882 als auch im Jahre 1895 manche Betriebe, die verschiedenartige Betiebe in sich schließen, in mehrere aufgelöst und demgemäß gezählt wurden. Bei der Zählung des Jahres 1895 wird das noch mehr der Fall sein, wie bei der des Jahres 1882, einmal weil seitdem die Vereinigung verschiedenartiger Gewerbe zu einem einzigen Betrieb noch in viel höherem Maße eingetreten ist, sodann aber auch, weil bei der Zählung im Jahre 1895 das Gewerbe noch mehr spezifiziert wurde als vorher.

Die folgenden Zahlen geben uns die Zahl der Hauptgewerbebetriebe in Bayern nebst den in ihnen beschäftigten Personen.

Jahr	Überhaupt	Alleinbetriebe ohne Motoren	Alleinbetriebe andere	Gehilfenbetriebe mit 2—10	11—50	51—200	201—500	501 u. m. Personen
			a) Betriebe.					
1895	369560	190257	33654	137356	6853	1197	187	56
1882	350622	214683	4229	128251	2900	455	104	
			b) Personen (in Tausenden.)					
1895	1003	190	34	420	140	111	57	52
1882	685	215	5	323	57	42	44	

Daraus ergibt sich sehr deutlich, daß in Bayern der Kleinbetrieb noch bei weitem überwiegt, auch nach der Zahl der gewerblich Tätigen.

Es frägt sich nun, wie sich das Bild, das wir eben

für das Gewerbe als Ganzes entworfen haben, in den einzelnen Gewerbeabteilungen und Gewerbezweigen gestaltet; es wird wohl gerechtfertigt sein, wenigstens in den allgemeinen Umrissen Landwirtschaft und Handel mit zu betrachten; denn auch das trägt bei zur Präzisierung der Stellung, welche die Industrie einnimmt.

In den einzelnen Gewerbeabteilungen verteilen sich Betriebe und Personal wie auf S. 64 angegeben.

Diese Übersichten zeigen, daß weitaus der größte Teil der Betriebe der Industrie angehört, indem sie im Jahre 1882 fast dreiviertel (71,4 %), 1895 über zweidrittel aller Betriebe ausmachten. Was die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen betrifft, so ist dieselbe ebenfalls zurückgegangen, wenigstens relativ, wenn auch absolut eine Zunahme zu konstatieren ist. Allein deshalb liegt kein Anlaß vor, an einen Rückgang der bayerischen Industrie zu denken; man muß bedenken, daß die zunehmende Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen viele Arbeitskräfte von Menschen überflüssig machen. Zudem sind die einzelnen Betriebe im Durchschnitt nicht kleiner geworden; im Gegenteil, während im Jahre 1882 auf einen industriellen Haupttrieb nur 2,4 Personen kamen, trafen 1895 3,4 Personen auf einen solchen, ein allgemeines Anzeichen also, daß die industriellen Betriebe zum Teil die Tendenz der Konzentration verwirklichten.

1. Das Kriterium der Betriebsgröfse.

Wenn wir untersuchen wollen, welches Gebiet sich die Großindustrie erobert hat, so werden wir von der Statistik in erster Linie, allerdings als ziemlich wichtiges Kriterium die Abstufungen nach Personenzahlen

Gewerbeabteilungen	Betriebe überhaupt	darunter Hauptbetr.	Personen (d. Hauptbetr.)	Von 100 Hauptbetr. insbes. entfallen auf die Gewerbeabteilungen: Betrieben im ganzen	Personen	auf 1 Hauptbetr. jeder Gewerbeabt. kommen Pers.
		im Jahre 1895				
A. Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei	3604	2780	4920	0,8	0,5	1,8
B. Industrie inkl. Bergbau und Baugewerbe	307058	256612	780521	68,0	77,7	3,4
C. Handel inkl. Gast- u. Schankwirtschaft	140302	110168	218143	31,2	21,8	1,9
		im Jahre 1882				
A. Gärtnerei etc.	2087	1396	2780	0,5	0,4	1,3
B. Industrie etc.	319455	267487	545484	71,4	79,6	2,4
C. Handel etc.	125708	81739	136704	28,1	20,0	1,6
Sa. 1895	450964	369560	1003584	100,0	100,0	2,6
1882	447150	350622	685298	100,0	100,0	1,4

erhalten; sie werden das Hilfsmittel sein für die Unterscheidung einmal vom Handwerk zum anderen von der kleinen Fabrik. Als ersten Unterscheidungsmaßstab sehen wir also die Zahl der in einem Betriebe tätigen Personen an.

Wir sind uns natürlich vollkommen bewußt, daß dieser Maßstab keineswegs ein Muster an Vollkommenheit ist. Ein ausschlaggebendes Kriterium dafür, ob ein Betrieb unter das Handwerk, in die Reihe der kleinen Fabriken oder der fabrikmäßigen Großbetriebe zu kategorisieren ist, ist durchaus nicht lediglich die Zahl der in einem Betriebe vereinigten Personen. Mindestens ebenso wichtig ist die Stellung, welche die Personen im Betriebe einnehmen; es begründet einen gewaltigen Unterschied — immer von industriellen Betrieben gesprochen; bei kommerziellen ist es ja vielfach anders — in welchem Verhältnis Selbständige und Arbeiter im allgemeinen und in einem Betriebe zu einander stehen; auch die Tätigkeit, welche der Inhaber ausübt, kommt in Frage. Noch wichtiger ist, ob und in welchem Grade Kraft- u. Arbeitsmaschinen zur Verwendung gelangen. Einer der hervorragendsten Punkte wäre die Frage nach der Größe des Anlage- und Betriebskapitals, eine Frage, die aus Gründen, welche nahe genug liegen, von der Gewerbestatistik nicht gestellt wurde, also auch für uns nicht weiter in Betracht kommen kann.

Die anderen Fragen, wie wir sie oben formulierten, lassen sich im Großen und Ganzen bald mehr, bald weniger eingehend beantworten. Allein damit ist unsere Aufgabe noch nicht gelöst; es handelt sich vielmehr für uns darum, die Antworten zu kombinieren. Diese Kombination ist aber mitunter sehr schwierig

und zudem überhaupt nur in beschränktem Umfange möglich.

Wenn wir den Weg, welchen wir einschlagen wollen, kurz skizzieren, so ist hierüber folgendes zu sagen: Wir betrachten zunächst die Betriebsgrößenklassen hinsichtlich ihres Personals; untersuchen die soziale Stellung, welche die gewerbtätigen Personen in den Betrieben einnehmen und sodann die Verwendung motorischer Kraft.

Wenn man die Abstufungen nach Personenzahlen als ein Kriterium für die Unterscheidung der Großindustrie vom handwerksmäßigen Betrieb und der kleinen Fabrik benützen will, so ist es recht schwierig, eine Grenze zu ziehen. Es wird immer mehr oder minder willkürlich sein, wie man sie zieht und man wird darüber immer verschiedener Ansicht sein können, wo der Rahmen des Handwerks als überschritten anzusehen ist, um einen großen Fabrikbetrieb darzustellen. An ein Bild, das unter allen Umständen der Wirklichkeit entspricht, kann man nicht denken und zwar umsoweniger, als die Einteilung für die verschiedensten Gewerbearten gleich ist und gleich sein muß, wie wohl sie doch für eine einzelne Gewerbeart nicht die Bedeutung hat wie für eine andere.

Wir glauben der Wirklichkeit dadurch nahe zu kommen, daß wir alle Betriebe ohne Gehilfen oder mit höchstens 5 beschäftigten Personen als Handwerksbetriebe, alle Betriebe mit 6—50 Personen als kleine Fabriken (Mittelbetriebe) und alle größeren Betriebe als großindustrielle Betriebe (als fabrikmäßige Großbetriebe) bezeichnen.

Dabei haben wir es, wie gesagt, mit der Industrie

im oben erwähnten Umkreise und Umfange zu tun. Etwa auf dem Handel und das Verkehrswesen beziehen sich diese Ausführungen nicht und sie dürfen dies auch nicht; denn man würde sich schwer gegen die Wirklichkeit verfehlen, wenn man auch hier die Personenzahl als Gruppierungsform für die Betriebsformen zu Grunde legte; gibt es doch hier Großbetriebe, in denen eine sehr geringe Anzahl von Personen beschäftigt sind.

Was die Alleinbetriebe betrifft, so haben dieselben fast in allen industriellen Gewerbegruppen abgenommen mit Ausnahme der polygraphischen und künstlerischen Gewerbe, die eine Zunahme von 1,4 bezw. 59,9% aufweisen. Die Abnahme ist am stärksten in der Textilindustrie (56,0%), dann folgen Industrie der landwirtschaftlichen Nebenprodukte (47,1), Bergbau (Gr. III) (40,8) u. s. w.

Betrachten wir nun die Kleinbetriebe (mit Ausschluß der Alleinbetriebe)

Abgenommen haben:	%
Bergbau	52,6
Künstlerisches Gewerbe	36,8
Industrie der Steine und Erden	18,0
Forstwirtschaftl. Nebenprodukte	12,3
Chemische Industrie	1,9
Zugenommen haben:	
Polygraphisches Gewerbe	33,5
Textilindustrie	24,1
Maschinen-Industrie	15,2
Holz-Industrie	14,2
Leder-Industrie	11,2
Bekleidungs-Gewerbe	10,5
Nahrungsmittel-Industrie	7,9

Baugewerbe	6,8
Metallverarbeitung	3,0
Papierindustrie	2,0

Die Mittelbetriebe haben bei allen Gewerbegruppen zugenommen:

absolut am stärksten:	%
Baugewerbe	1905
Nahrungsmittel-Industrie . . .	1045
Holz-Industrie	1001
Industrie der Steine	783

relativ am stärksten	%
Baugewerbe	209,1
Holz-Industrie	165,5
Bekleidungs-Gewerbe	122,0
Maschinen-Industrie	97,7

Auch die Großbetriebe haben in allen Gewerbegruppen eine Zunahme aufzuweisen, wie das folgende Schema zeigt.

	%	abs. Zun.	Ordnungsziffern n. % Zahlen	Ordnungsziffern n. abs. Zahlen
III. Bergbau	12,9	4	1	2
VII. Chemische Industrie	35,3	12	2	5
X. Papier-Industrie . .	66,7	20	3	6
IX. Textil-Industrie . .	75,5	74	4	13
V. Metallverarbeitung .	92,6	50	5	9
VI. Maschinen-Industrie	98,2	56	6	10
XVII. Künstler. Gewerbe .	100,0	1	7	1
VIII. Forstw. Nebenprod.	125,0	5	8	3
XIV. Bekleidungsgewerbe	127,0	47	9	8
XI. Leder-Industrie . .	140,0	7	10	4
XIII. Nahrungsm.-Industr.	159,0	62	11	12
XVI. Polygr. Gewerbe . .	200,0	30	12	7
XII. Holz-Industrie . . .	226,9	59	13	11
IV. I. d. Steine u. Erden	259,7	187	14	14
XV. Baugewerbe . . .	817,9	229	15	15

Da[1]) drei Größen in Betracht gezogen werden, so können die Gewerbegruppen, bei welchen je mehr als ein Drittel der beschäftigten Personen in einer Größenklasse vereinigt sind, als besonders charakteristisch für diese Betriebsform angesehen werden. Darnach überwiegt der

	1895	1882
Kleinbetrieb in	4	8
Mittelbetrieb in	4	3
Großbetrieb in	7 Gewerbearten.	

Mehr als die Hälfte aller in der betreffenden Gruppe beschäftigten Personen ist 1895 beim Bergbau (III), bei der Maschinenindustrie (VI), bei der chem. Industrie (VII) und der Textilindustrie (IX) in Großbetrieben tätig.

1895 zählten hierher nur der Bergbau und die chemische Industrie.

---

[1]) Zeitschrift des kgl. b. stat. Bur. 1897, S. 289.

Gewerbegruppen	1895									1882					Gewerbegruppen
	Zahl der Hauptbetriebe mit									Zahl der Hauptbetriebe mit					
	Motoren überhaupt	stehenden Umtr. oder Kraftmasch., bewegt durch								Motoren überhaupt	stehenden Umtr. oder Kraftm. bewegt durch				
		Wind	Dampf	Gas	Wasser	Petroleum	Benzin, Äther	Heißluft	Elektrizität		Wind	Wasser	Dampf	Gas oder Heißluft	
III. Bergbau	74	—	44	1	37	1	—	—	2	75	—	44	31	—	Bergbau III.
IV. Industrie der Steine	955	3	470	13	494	4	9	1	9	797	1	644	144	5	Industrie der Steine IV.
V. Metallverarbeitung	1016	1	272	242	481	15	17	6	17	801	—	587	181	60	Metallverarbeitung V.
VI. Maschinenindustrie	715	2	362	147	195	35	18	—	22	382	1	143	227	18	Maschinenindustrie VI.
VII. Chemische Industrie	292	—	151	31	106	2	2	1	2	239	—	107	93	6	Chemische Industrie VII.
VIII. Industrie der Leuchtstoffe	204	—	64	32	72	1	1	—	3	209	—	125	41	5	Industrie der Leuchtstoffe VIII.
IX. Textilindustrie	460	—	313	25	164	2	4	2	11	401	—	202	217	4	Textilindustrie IX.
X. Papierindustrie	215	—	99	21	148	—	2	—	5	373	—	292	114	9	Papierindustrie X.
XI. Lederindustrie	264	—	117	11	139	5	2	—	5						Lederindustrie XI.
XII. Holzindustrie	3229	—	684	197	2368	31	23	4	25	2609	—	2334	248	25	Holzindustrie XII.
XIII. Nahrungsmittelindustrie	8750	3	1614	280	6974	41	66	3	32	9681	3	8467	1001	64	Nahrungsmittelindustrie XIII.
XIV. Bekleidungsindustrie	270	2	133	80	25	2	1	1	6	127	—	26	58	11	Bekleidungsindustrie XIV.
XV. Baugewerbe	161	—	110	22	14	6	6	—	6	40	—	5	27	3	Baugewerbe XV.
XVI. Polygraph. Gewerbe	400	—	76	261	33	11	16	5	17	154	—	17	57	81	Polygraph. Gewerbe XVI.
XVII. Künstler. Gewerbe	3	—	—	3	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	Künstler. Gewerbe XVII.

Gewerbegrupppen	Zahl der Hauptbetriebe							durchschnittlich beschäftigten Personen					
	Alleinbetriebe	mit Personen						mit Personen					
		2—5	6—10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 200	201 u. m.	2—5	6—10	11—20	21—50	51—200	201 u. m.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
III. Bergbau	48	98	40	20	21	23	12	298	288	297	758	2 612	8 127
IV. Industrie der Steine und Erden	2 532	3 632	770	528	459	232	27	10 930	5 722	7 766	14 962	19 749	9 214
V. Metallverarbeitung	8 278	9 685	855	346	191	87	17	25 656	6 234	4 939	5 977	7 925	6 895
VI. Industrie der Maschinen . . .	6 091	3 628	269	139	109	78	35	9 054	2 019	2 009	3 469	7 498	19 451
VII. Chemische Industrie	740	619	88	65	50	37	9	1 790	650	939	1 582	3 817	8 838
VIII. Industrie der Leuchtstoffe . .	351	339	65	36	29	8	1	951	480	526	836	780	419
IX. Textilindustrie .	9 374	6 367	152	76	85	102	70	16 009	1 115	1 150	2 833	11 370	33 371
X. Papierindustrie .	791	722	111	89	73	42	8	2 014	846	1 273	2 365	4 317	2 425
XI. Lederindustrie .	2 484	2 741	156	44	27	10	2	7 345	1 117	663	791	950	710
XII. Holzindustrie .	18 341	10 955	1045	375	186	76	9	29 705	7 537	5 339	5 818	7 105	2 570
XIII. Industrie der Nahrungsmittel	10 021	19 061	1711	436	212	87	14	53 192	12 197	6 138	6 569	7 294	5 281
XIV. Bekleidungsgewerbe	71 900	21 102	1015	280	139	76	8	54 417	7 376	3 882	4 389	7 079	2 201
XV. Baugewerbe . .	18 494	7 322	1452	827	537	233	24	20 975	10 868	11 851	16 418	21 412	7 218
XVI. Polygraphische Gewerbe	468	582	215	120	76	41	4	1 860	1 615	1 760	2 292	3 375	1 372
XVII. Künstl. Gewerbe	1 775	113	19	6	4	2	—	337	139	92	113	235	—
Zusammen	154 724	86 966	7963	3387	2198	1134	240	234 533	58 203	48 624	69 172	105 518	107 792

Gewerbegruppen	Zahl der Hauptbetriebe							durchschnittlich beschäftigten Personen					
	Allein-betriebe	mit Personen						mit Personen					
		2—5	6—10	11—50	51—200	201—1000	1001 u. m.	2—5	6—10	11—50	51—200	201—1000	1001 u. m.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
III. Bergbau	49	255	37	50	21	10	—	643	291	1172	2005	4874	—
IV. Industrie der Steine	3001	5239	370	451	68	4	—	13370	2920	9135	6309	1113	—
V. Metallverarbeitung	9564	10706	284	247	52	2	—	25868	2265	4779	5390	580	—
VI. Industrie der Maschinen	6472	3677	95	119	35	22	—	8490	754	2711	3190	7660	-
VII. Chemische Industrie	729	708	41	76	30	3	—	1883	325	1583	3192	889	2282
VIII. Industr. d. Leuchtstoffe	516	476	50	33	3	1	—	1663	405	693	224	336	—
IX. Textilindustrie	19217	5754	77	149	55	42	1	12681	636	3581	5557	17580	1150
X. Papierindustrie	865	758	81	34	7	1	—	2104	485	1404	2396	1475	—
XI. Lederindustrie	2638	2623	18	63	22	5	1	6570	300	725	1242	340	—
XII. Industrie der Holzstoffe	21482	11561	236	211	25	1	—	34891	1893	4065	2158	260	—
XIII. Industrie der Nahrungsmittel	11264	22367	575	346	35	4	—	53151	4583	6752	3018	1304	—
XIV. Bekleidungsgewerbe	72848	20262	253	173	35	2	—	48618	1993	3398	2900	651	—
XV. Baugewerbe	19145	7508	393	313	23	4	1	20176	3121	5903	1764	850	2836
XVI. Polygraphische Gewerbe	426	496	78	125	15	—	—	1554	649	2480	1365	—	—
XVII. Künstlerische Gewerbe	1158	189	9	7	1	-	—	543	73	114	51	-	—

Gehilfenbetriebe nach Größenklassen.

Gewerbegruppen	Kleinbetriebe				Mittlere Betriebe				Großbetriebe				Gewerbegruppen
	1895	1882	(+) Zu- (—) Ab- seit 1882 überhaupt	%	1895	1882	(+) Zu- (—) Ab- seit 1882 überhaupt	%	1895	1882	(+) Zu- (—) Ab- seit 1882 überhaupt	%	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
III. Bergbau	117	247	— 130	—52,6	81	95	— 14	+ 14,7	35	31	+ 4	+ 12,9	III.
IV. Industrie der Steine u. s. w. .	4242	5175	— 933	—18,0	1757	974	+ 783	+ 80,4	259	72	+187	+259,7	IV.
V. Metallverarbeitung	11067	10748	+ 319	+ 3,0	1392	704	+ 688	+ 97,7	104	54	+ 50	+ 92,6	V.
VI. Industrie der Maschinen . . .	4260	3697	+ 563	+15,2	517	266	+ 251	+ 94,4	113	57	+ 56	+ 98,2	VI.
VII. Chemische Industrie	685	698	— 13	— 1,9	203	146	+ 57	+ 39,0	46	34	+ 12	+ 35,3	VII.
VIII. Industrie der Leuchtstoffe . .	433	494	— 61	—12,3	130	95	+ 35	+ 36,8	9	4	+ 5	+125,0	VIII.
IX. Textilindustrie .	7343	5918	+1425	+24,1	313	264	+ 49	+ 18,8	172	98	+ 74	+ 75,5	IX.
X. Papierindustrie	758	743	+ 15	+ 2,0	273	147	+ 126	+ 85,7	50	30	+ 20	+ 66,7	X.
XI. Lederindustrie .	2943	2647	+ 296	+11,3	227	117	+ 110	+ 94,0	12	5	+ 7	+140,0	XI.
XII. Industrie der Holzstoffe . . .	13364	11706	+1658	+14,2	1606	605	+1001	+165,5	85	26	+ 59	+226,9	XII.
XIII. Industrie der Nahrungsmittel	26232	24301	+1931	+ 7,9	2359	314	+1045	+ 79,5	101	39	+ 62	+159,0	XIII.
XIV. Bekleidungsgewerbe	22489	20351	+2138	+10,5	1434	646	+ 788	+122,0	84	37	+ 47	+127,0	XIV.
XV. Baugewerbe . .	7890	7386	+ 504	+ 6,8	2861	911	+1905	+209,1	287	28	+229	+817,9	XV.
XVI. Polygraph. Gewerbe	618	463	+ 155	+33,5	411	236	+ 175	+ 74,2	45	15	+ 30	+200,0	XVI.
XVII. Künstler. Gewerbe	117	185	— 68	—36,8	29	20	+ 9	+ 45,0	2	1	+ 1	+100,0	XVII.
Zusammen	102558	94759	+7799		13548	6540	+7008		1374	531	+843		

Alleinbetriebe.

Gewerbegruppen	1895	1882	+ Zu-) nahme — Ab-) seit 1882
III. Bergbau	29	49	— 40,8
IV. Industr. d. Steine u. Erden	1 922	2 912	— 34,0
V. Metallverarbeitung . . .	6 896	9 349	— 26,2
VI. Industrie der Maschinen	5 459	6 355	— 14,1
VII. Chemische Industrie . .	674	710	— 5,1
VIII. Industrie d. Leuchtstoffe	257	486	— 47,1
IX. Textilindustrie	8 398	19 069	— 56,0
X. Papierindustrie	755	855	— 11,7
XI. Lederindustrie	2 282	2 571	— 11,2
XII. Industrie der Holzstoffe	15 932	21 179	— 24,8
XIII. Ind. d. Nahrungsmittel	5 850	8 937	— 34,5
XIV. Bekleidungsgewerbe . .	70 513	72 539	— 2,8
XV. Baugewerbe	17 962	19 062	— 5,8
XVI. Polygraphische Gewerbe	432	426	+ 1,4
XVII. Künstlerische Gewerbe .	1 771	1 158	+ 52,9

Personal der Gehilfenbetriebe nach Größenklassen.

Gewerbegruppen	Kleinbetriebe				Mittlere Betriebe				Großbetriebe				Gewerbegruppen (Wiederh.)
	1895	1882	(+) Zu- (—) Ab- seit 1882 absolut	%	1895	1882	(+) Zu- (—) Ab- seit 1882 absolut	%	1895	1882	(+) Zu- (—) Ab- seit 1882 absolut	%	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
III. Bergbau	317	595	— 278	—46,7	1343	1511	— 168	— 11,1	10739	6852	+ 3887	+ 56,7	III.
IV. Industrie der Steine u. Erden	11540	12551	— 1010	- 8,1	28450	12973	+15477	+119,3	28963	7422	+21541	+290,2	IV.
V. Metallverarbeitung	27038	25045	+ 1993	+ 8,0	17150	8082	+ 9068	+112,2	14520	5970	+ 8550	+143,2	V.
VI. Industrie der Maschinen . . .	9686	8250	+ 1436	+17,4	7497	3777	+ 3720	+ 98,5	26949	10850	+16099	+148,4	VI.
VII. Chemische Industrie	1856	1718	+ 138	+ 8,0	3171	2082	+ 1089	+ 52,3	12655	6363	+ 6292	+ 98,9	VII.
VIII. Industrie der Leuchtstoffe . .	1045	1111	- 66	+ 5,9	1842	1170	+ 672	+ 57,4	1199	560	+ 639	+114,1	VIII.
IX. Textilindustrie.	16985	12655	+ 4330	—34,2	5098	4449	+ 649	+ 14,6	44741	24287	+20454	+ 84,2	IX.
X. Papierindustrie	2050	1964	+ 86	+ 4,4	4484	2039	+ 2445	+119,9	6742	3871	+ 2871	+ 74,2	X.
XI. Lederindustrie.	7547	6385	+ 1162	+18,2	2571	1283	+ 1288	+100,4	1660	582	+ 1078	+185,2	XI.
XII. Industrie der Holzstoffe . . .	32114	25874	+ 6240	+24,1	18694	6902	+11792	+170,8	9675	2418	+ 7257	+300,1	XII.
XIII. Industrie der Nahrungsmittel	60363	53130	+ 7233	+13,6	24904	13693	+11211	+ 81,9	12575	4322	+ 8253	+191,0	XIII.
XIV. Bekleidungsgewerbe	55804	47597	+ 8207	+17,2	15647	6711	+ 8936	+133,2	9280	3551	+ 5729	+161,3	XIV.
XV. Baugewerbe . .	21534	19029	+ 2514	+13,2	39137	10254	+28883	+281,7	28630	5450	+23180	+425,3	XV.
XVI. Polygraph. Gewerbe	1896	1356	+ 540	+39,8	5667	3327	+ 2340	+ 70,3	4747	1365	+ 3382	+247,8	XVI.
XVII. Künstler. Gewerbe	341	519	— 178	—34,3	344	211	+ 133	+ 63,0	235	51	+ 184	+360,8	XVII.
Zusammen	250127	217779	+32348		175999	78464	+ 97535		213310	83914	+129396		

Gewerbegruppen	Von 100 gewerbtätigen Personen sind beschäftigt in								Gewerbegruppen
	Kleinbetrieben				Mittelbetriebe		Großbetriebe		
	Alleinbetrieben		Gehilfenbetrieben						
	1895	1882	1895	1882	1895	1882	1895	1882	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
III. Bergbau	0,2	0,6	2,6	6,6	10,8	16,7	86,4	76,1	III.
IV. Industrie der Steine	2,7	8,1	16,3	35,0	40,2	36,2	40,8	20,7	IV.
V. Metallverarbeitung	10,5	19,3	41,2	51,7	26,2	16,7	22,1	12,3	V.
VI. Industrie der Maschinen	11,0	21,7	19,5	28,2	15,2	13,0	54,3	37,1	VI.
VII. Chemische Industrie	3,7	6,5	10,1	15,8	17,2	19,2	69,0	58,5	VII.
VIII. Industrie der Leuchtstoffe	5,9	14,6	24,1	33,5	42,4	35,1	27,6	16,8	VIII.
IX. Textilindustrie	11,1	31,5	22,6	20,9	6,8	7,4	59,5	40,2	IX.
X. Papierindustrie	5,4	9,8	14,6	22,5	31,9	23,4	48,1	44,3	X.
XI. Lederindustrie	16,2	23,7	53,7	59,0	18,3	11,9	11,8	5,4	XI.
XII. Industrie der Holzstoffe	20,8	37,6	42,0	45,9	24,5	12,2	12,7	4,3	XII.
XIII. Industrie der Nahrungsmittel	5,6	11,2	58,2	56,4	24,1	17,0	12,1	5,4	XIII.
XIV. Bekleidungsgewerbe	46,6	55,7	36,9	36,5	10,4	5,1	6,1	2,7	XIV.
XV. Baugewerbe	16,7	35,4	20,1	35,4	36,5	19,1	26,7	10,1	XV.
XVI. Polygraphische Gewerbe	3,4	6,6	14,9	20,9	44,5	51,4	37,2	21,1	XVI.
XVII. Künstlerische Gewerbe	65,8	59,7	12,7	26,8	12,8	10,9	8,7	2,6	XVII.

Gewerbegruppen	Von 100 Betrieben waren								Gewerbegruppen
	Kleinbetriebe				Mittelbetriebe		Großbetriebe		
	Alleinbetriebe		Gehilfenbetriebe						
	1895	1882	1895	1882	1895	1882	1895	1882	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
III. Bergbau	11,1	11,6	44,6	58,5	30,9	22,6	13,4	7,3	III.
IV. Industrie der Steine	23,5	31,9	51,9	56,7	21,5	10,6	3,1	0,8	IV.
V. Metallverarbeitung	35,4	44,8	56,9	51,6	7,2	3,4	0,5	0,2	V.
VI. Industrie der Maschinen	52,7	61,3	41,2	35,6	5,0	2,5	1,1	0,6	VI.
VII. Chemische Industrie	41,9	44,7	42,6	44,0	12,6	9,2	2,9	2.1	VII.
VIII. Industrie der Leuchtstoffe	31,0	45,0	52,2	45,8	15,8	8,8	1,0	0,4	VIII.
IX. Textilindustrie	51,8	75,2	45,2	23,4	1,9	1,0	1,1	0,4	IX.
X. Papierindustrie	41,1	48,2	41,3	41,8	14,9	8,3	2,7	1,7	X.
XI. Lederindustrie	41,8	48,1	53,9	49,6	4,1	2,2	0,2	0,1	XI.
XII. Industrie der Holzstoffe	51,4	63,2	43,1	34,9	5,2	1,8	0,3	0,1	XII.
XIII. Industrie der Nahrungsmittel	16,9	25,8	75,9	70,3	6,9	3,8	0,3	0,1	XIII.
XIV. Bekleidungsgewerbe	74,6	77,5	23,8	21,8	1.5	0,7	0,1	0,0	XIV.
XV. Baugewerbe	62,1	69,6	27,3	26,9	9,7	3,4	0,9	0,1	XV.
XVI. Polygraphische Gewerbe	28,7	37,4	41,0	40,6	27,3	20,7	3,0	1,3	XVI.
XVII. Künstlerische Gewerbe	92,3	85,0	6,1	13,5	1,5	1,4	0,1	0,1	XVII.

2. Das Kriterium der Motorenverwendung.

Die Höhe der Produktion ist heutzutage bei weitem nicht mehr abhängig allein von der menschlichen Arbeitskraft; als ein wichtiger hier in Frage kommender Faktor ist die Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen anzusehen. Doch müssen wir uns hier mit den wenigen Daten der Tabelle (Seite 70) begnügen.

Was insbesondere die Entwickelung der Motorenbenutzung seit 1882 in Klein-, Mittel- und Großbetrieb anlangt, so lassen sich hierüber korrekt vergleichbare Zahlen nicht angeben, „weil einmal im Jahre 1882 andere Größenkategorien unterschieden worden sind als 1895 und außerdem bei der 1882er Gewerbezählung unter den Zahlen der Motorenbetriebe die Betriebe mit Petroleum-, Benzin-, Äther-, Druckluft- und Elektromotoren fehlen“[1]).

Auch bezüglich der Arbeitsmaschinen lassen sich Vergleiche nicht anstellen. Die Leistungsfähigkeit aller in der Industrie verwendeten Motoren betrug 1895 3356538 Pferdestärken; die meisten entfallen auf

XIII	die Nahrungsmittelindustrie . .	87126	HP.
IX	die Textilindustrie	57350,5	„
XII	die Holzindustrie	32306,25	„
III	den Bergbau	23833	„

3. Die Stellung des Personals.

Untersucht man die Entwickelung der Industrie eines Landes in bezug auf ihre Tendenz sich zur Großindustrie auszuwachsen, so muß man auch die Verschiebungen ins Auge fassen, welche hinsichtlich der

[1]) Statistik des deutschen Reiches. N. F. Band 19, S. 143.

Arbeitsstellung des Gewerbepersonals eingetreten sind. Man kann dabei von der Erwägung ausgehen, daß je größer die Betriebe einer Gruppe sind, sich das Verhältnis zwischen Unternehmern und Unselbständigen mehr oder weniger zugunsten der letzteren verschiebt. Das will besagen, je mehr eine Industrie großindustriellen Charakter annimmt, eine um so größere Anzahl von Arbeitern und angestelltem Personal wird auf die selbständigen Inhaber treffen. Wir können nunmehr umgekehrt aus den Zahlen der Arbeiter und Angestellten in ihrem Verhältnis zu den Unternehmern den Stand der Industrie untersuchen und durch Vergleichung des Zustandes zur Zeit der beiden Berufs- und Gewerbezählungen ein Bild von der Entwickelung der Großindustrie in dem oben bezeichneten Sinne erhalten, daß wir ein weiteres Kriterium gewinnen.

Es handelt sich hierbei um 3 Gruppen von Personen:

1. um die Unternehmer,
2. um die Angestellten und
3. um die Arbeiter.

Diese Bezeichnungen sind zwar, weil nicht vollkommen erschöpfend, nicht ganz korrekt; es empfiehlt sich aber, dieselben trotzdem gerade wegen ihrer Kürze anzuwenden.

Unter „Unternehmer“ sind dabei ebensowohl tätige Inhaber und Mitinhaber wie Pächter und Geschäftsleiter verstanden. Die „Angestellten“ setzen sich zusammen aus dem Verwaltungs-, Kontor- und Bureau-Personal; umfassen also z. B. Prokuristen, Disponenten. Zu den Angestellten sind aber auch die Technischen Aufsichtspersonen wie Ingenieure, Chemiker, Werkmeister gerechnet. Die „Arbeiter“

setzen sich aus 2 Klassen zusammen. Einmal wird zu ihnen gezählt das ganze übrige Hilfspersonal, das nicht durch die Bezeichnung „Angestellte“ betroffen ist, und zwar mit Einschluß der gewerbsmäßig und regelmäßig beschäftigten Familienangehörigen. Es gehören aber auch diejenigen Familienangehörigen hierher, die im Jahresdurchschnitt, und zwar nicht nur gelegentlich mitarbeiten, aber nicht als eigentliche Gehilfen, Gesellen und Lehrlinge.

Das gesamte gewerbstätige Personal (natürlich nur das der Industrie) gliedert sich rücksichtlich seiner Arbeitsstellung folgendermaßen:

	im Jahre 1895	im Jahre 1882	(+) Zu- bez. (−) Abnahme s. 1882
Unternehmer	236773	254871	— 18098
Angestellte	20625	8276	+ 12376
Arbeiter	521141	282337	+ 238804
Summe	778539	545484	+ 233082

	1882 in %	1895	
Unternehmer	46,7	30,2	— 5,2
Angestellte	1,5	2,6	66,8
Arbeiter	51,8	67,2	45,7
Summe	100,0	100,0	

Mit diesen Zahlen läßt sich indessen nicht ohne weiteres etwas anfangen.

Unter den angeführten Unternehmern sind

1895: 19101

1882: 18101

Leiter von hausindustriellen Betrieben. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, daß diese regelmäßig, wenn überhaupt, mit den anderen Unternehmern höchstens

den Namen eines solchen gemeinsam haben. Auf keinen Fall teilen sie mit dem selbständigen Unternehmer die wirtschaftliche und soziale Stellung. Ein der Wahrheit besser entsprechendes Bild bekommt man, wenn man die Alleingewerbetreibenden der Hausindustrie zu den Arbeitern, die Inhaber von hausindustriellen Gehilfenbetrieben zu den Angestellten zählt, denn beide Klassen haben bezüglich nahe Beziehungen zueinander, wenn man ihre wirtschaftliche Funktion — und auf diese kommt es als das ausschlaggebende Moment an — ins Auge faßt. Berechnet man die Zahlen in dieser Weise, so erhält man folgende Tabelle:

	im Jahre 1895	im Jahre 1882	(+) Zu- bez. (—) Abnahme s. 1882
	a) absolut		
Unternehmer	217672	236770	— 19098
Angestellte	28197	12311	+ 15886
Arbeiter	532670	296403	+ 236267
Summe	778539	545484	233484
	b) %		
Unternehmer	27,9	43,4	— 8,1
Angestellte	3,6	2,2	+ 54,8
Arbeiter	68,5	54,4	+ 44,3
Summe	100,0	100,0	

Während also bei der vorher durchgeführten Einteilung, wo die Hausindustriellen in diejenige Rubrik eingeschlossen wurden, wohin sie zwar nominell gehören, aber sicherlich nicht materiell zu rechnen sind, die Unternehmer 46,7 % bezw. 30,2 % bei der letzten

Zählung aller in der Industrie Beschäftigten ausmachen, treffen bei der letzteren Art der Einteilung nur mehr 43,4% resp. 27,9% auf sie. Umgekehrt trifft auf das unselbständige Personal, die Angestellten und Arbeiter, bei der zweiten Klassifikationsweise ein höherer Prozentsatz. Trotzdem ist der Fehler bei der ersteren Gruppierungsart nicht allzu groß, wenn es sich im Endresultat nicht um eine Konstatierung des Standes, sondern um eine Charakteristik der Entwickelung, also um sine Vergleichung handelt, da hier im allgemeinen mehr das Verhältnis ausschlaggebend ist.

Bevor wir in unseren Erörterungen fortfahren, gilt es auf einen Punkt noch besonders hinzuweisen, nämlich darauf, daß die Zahl der Unternehmer auch so, wenn die Hausindustriellen vollständig eliminiert werden, noch nicht korrekt ist. Einmal ist es sicher in einer ganzen Reihe von Fällen vorgekommen, das Unternehmen überhaupt nicht aufgezählt sind, indem sie irgend ein für uns in Betracht kommendes Gewerbe nur nebenberuflich ausüben, während ihre hauptberufliche Tätigkeit einer Erwerbsgruppe angehört, die außerhalb der Sphäre der von uns betrachteten Industrien liegt, indem sie also beispielsweise (hauptberuflich) zu irgend einer Gewerbegruppe des Handels oder der Landwirtschaft gezählt werden. Zum andern ist aber auch der entgegengesetzte Fall denkbar, daß in einer Anzahl von Betrieben mehrere selbständige Gewerbetreibende vorhanden sind, sei es als Unternehmer, wie die Mitinhaber in der offnen Handelsgesellschaft oder als Leiter, wie mehrere Direktoren einer Aktien-Gesellschaft. So kommt es, daß die Zahl der Unternehmer nicht mit der Zahl der Hauptbetriebe — nur um solche kann es sich handeln — übereinstimmt, wobei

ja übrigens auch die Zahl der Hauptbetriebe wie sie die Statistik aufweist, in sofern nicht exakt der Wirklichkeit entspricht, als manche Betriebe, die verschiedenartige Gewerbe in sich schließen, in Einzelbetriebe zerlegt sind. Nur unter diesen Vorbehalten kann man die Zahlen für die Betriebe und Unternehmen einander gegenüber stellen.

Sodann ist noch auf ein formales Moment hinzuweisen, das sicher nicht ohne Einfluß auf die Verschiebungen geblieben ist. Das Verwaltungspersonal wurde nämlich bei der neuesten Zählung viel eingehender und detaillierter zum Nachweise gebracht als vorher und dann wurden im Jahre 1882 die Werkmeister und Aufseher zu den Arbeitern gezählt, was 1895 nicht der Fall war, indem sie hier unter das Verwaltungspersonal eingereiht wurden. Natürlich haben diese formalen Momente nicht die Bedeutung wie jene wirtschaftlichen Tatsachen, die aus obigen Zahlen sprechen. Sie können zwar beiläufig erwähnt werden, am Resultate ändern sie soviel wie nichts.

Wir haben oben festgestellt, daß sich der Prozentsatz für die Selbständigen, mag man gruppieren, wie man will, zunehmend ungünstiger gestaltet. 1882 nahmen sie allerdings kaum die Hälfte, 13 Jahre später nicht mehr den dritten Teil ein. Entsprechend, freilich im umgekehrten Sinne, hat sich der Anteil des abhängigen Personals verändert. Das Verhältnis zwischen den Selbständigen und abhängigen Gewerbtätigen verschiebt sich noch mehr zu Gunsten der letzteren, wenn man die Inhaber der Alleinbetriebe nicht in Rechnung zieht, also nur die in den Gehilfenbetrieben beschäftigten Personen ins Auge faßt. Man erhält dabei die in folgender Übersicht gegebenen Zahlen:

a) absolute Zahlen.

	im Jahre 1895	im Jahre 1882	Zunahme seit 1882
Unternehmer	97641	89544	8097
Angestellte	20652	8276	12376
Arbeiter	521141	282337	238804
Summe	639434	380157	259277

b) Verhältniszahlen.

Unternehmer	15,2	23,3	3,1
Angestellte	3,2	2,3	4,7
Arbeiter	81,6	74,4	92,2
Summe	100,0	100,0	100,0

Diese Zahlen sprechen mit unverkennbarer Deutlichkeit:

Die Zahl der in den Gehilfenbetrieben beschäftigten Personen hat zwar in der Zeit zwischen den beiden Zählungen um 259277 zugenommen; allein nur 3,1 % dieser Zunahme entfallen auf die Unternehmer, ihrer freilich absoluten Zunahme steht auf der anderen Seite eine nicht unbeträchtliche relative Minderung gegenüber. Während im Jahre 1882 von allen in Gehilfenbetrieben beschäftigten Personen die Unternehmer den 4. Teil bildeten, gaben sie im Jahre 1895 nur mehr fast $^1/_7$ aus. Ganz anders lauten die Zahlen für die Arbeiter: 92,2 % der ganzen Zunahme entfällt auf sie. Von 100 gewerbtätigen Personen in Gehilfenbetrieben waren im Jahre 1882 nur 74,4 Arbeiter, bei der letzten Zählung bereits 81,6.

Unternehmer, Angestellte und Arbeiter der Gehilfenbetriebe.

a) im Jahre 1895

Gewerbeabteilungen	absolute Zahlen				Verhältniszahlen		
	Unternehmer	Angestellte	Arbeiter	Zusammen	Unternehmer	Angestellte	Arbeiter
1	2	3	4	5	6	7	8
III Bergbau	139	403	11920	12462	1,1	3,2	95,7
IV Industrie der Steine u. Erden	4278	1503	63172	68953	6,2	2,2	91,6
V Metallverarbeitung	11057	1534	46054	58645	18,9	2,6	78,5
VI Industrie der Maschinen	4276	2974	36882	44132	9,7	6,7	83,6
VII Chemische Industrie	890	1654	15138	17682	5,0	9,4	85,6
VIII Industrie der Leuchtstoffe	472	409	3205	4086	11,6	10,0	78,4
IX Textilindustrie	6602	2135	58087	66824	9,9	3,2	86,9
X Papierindustrie	1043	655	11578	13276	7,9	4,9	87,2
XI Lederindustrie	3018	237	8523	11778	25,6	2,0	72,4
XII Holz- und Schnitzstoffe	11851	1324	47308	60483	19,6	2,2	78,2
XIII Nahrungsmittelindustrie	20371	3919	73552	97842	20,8	4,0	75,2
XIV Bekleidungsindustrie	22436	1487	56808	80731	27,8	1,8	70,4
XV Baugewerbe	9987	1633	77690	89310	11,2	1,8	87,0
XVI Polygraphische Gewerbe	1077	753	10480	12310	8,8	6,1	85,1
XVII Künstl. Gewerbe	144	32	744	920	15,6	3,5	80,9

b) im Jahre 1882

III Bergbau	18	259	8519	8985	2,0	2,9	95,1
IV Industrie der Steine u. Erden	1230	499	28217	32946	12,8	1,5	85,7
V Metallverarbeitung	10806	613	27678	39097	27,6	1,6	70,8
VI Industrie der Maschinen	3742	883	18251	22877	16,4	3,8	79,8
VII Chemische Industrie	845	935	8383	10163	8,3	9,2	82,5
VIII Industrie der Leuchtstoffe	478	224	2139	2841	16,8	1,9	75,3
IX Textilindustrie	5504	935	34952	41391	13,3	2,3	84,4
X Papierindustrie	896	274	6705	7874	11,4	3,5	81,5
XI Lederindustrie	2687	128	5435	8250	32,6	1,5	65,9
XII Holz- und Schnitzstoffe	10019	436	24739	35194	28,5	1,2	70,3
XIII Nahrungsmittelindusrie	21238	1761	48146	71145	29,9	2,4	67,7
XIV Bekleidungsindustrie	20106	594	37159	57859	34,8	1,0	64,2
XV Baugewerbe	7919	433	26381	34733	22,8	1,2	76,0
XVI Polygraphische Gewerbe	685	297	5066	6048	11,3	4,9	83,8
XVII Künstlerische Gewerbe	209	5	567	781	26,8	0,6	72,6

2. Abschnitt. Spezieller Teil: Einzelne Industriezweige.

1. Kapitel.

Bergbau, Hütten- und Salinenwesen.

1. Allgemeine Übersicht.

Es ist nicht zu bestreiten, daß der Bergbau als solcher als okkupatorisches Gewerbe nicht zur Industrie im engeren Sinne gehört; allein er teilt doch viele Eigenschaften des industriellen Gewerbefleißes, während er sich in mannigfacher Hinsicht von anderen okkupatorischen Gewerben, wie namentlich der Landwirtschaft, wesentlich unterscheidet, insbesondere dadurch, daß stehende Kapitalinvestitionen beim Bergbau hohe Bedeutung haben. Und Roscher hat Recht, wenn er in seiner Nationalökonomik des Handels und Gewerbefleißes[1]) sagt: es ist merkwürdig, in wie vielen Punkten der Bergbau gerade an die neue plutokratische Großindustrie erinnert. Es dürfte daher gerechtfertigt sein, ihn, wie bei dieser Arbeit auch sonst, hier ebenfalls zu behandeln.

Die Gewerbestatistik behandelt den Bergbau, das Hütten- und Salinenwesen unter Gruppe III. Es waren im Ganzen vorhanden 1882 : 521 1895 : 402 Betriebe; davon waren 422 = 81,8 Prozent bezw. 262 = 65,1 Prozent Hauptbetriebe. Diese haben sich also in den dreizehn Jahren um 37,9 Prozent vermindert.

Von den Hauptbetrieben sind

	1882	1895
Alleinbetriebe	49	29
Gehilfenbetriebe	373	233

[1]) Band III. 7. Aufl. S. 1074.

Bei jenen beträgt die Minderung 40,8, bei diesen 37,5 Prozent.

Die Betriebe verteilen sich auf

	1882	1895
Kleinbetriebe[1])	255	117
Mittelbetriebe	87	81
Großbetriebe	31	262

Beschäftigt waren in

	1882	1895
Kleinbetrieben[1])	595	317
Mittelbetrieben	1511	1343
Großbetrieben	6852	10739

Die Zahl der Großbetriebe hat somit um 12,9, die des Personals derselben sogar um 56,7 % zugenommen. Durchschnittlich waren beschäftigt

	in einem Betriebe überhaupt	in einem Gehilfenbetriebe
1882	27,3	24,0
1895	47,4	53,2

Von 100 in Bergbau u. s. w. beschäftigten Personen entfielen auf die Alleinbetriebe 1882 : 0,6, 1895 nur noch 0,2. Dem steht die Zunahme und bedeutende Vergrößerung der Großbetriebe gegenüber: von je 100 in dieser Gewerbegruppe tätigen Personen sind 1895 : 86,4 in Großbetrieben beschäftigt, gegen 76,1 in der voraufgehenden Zählung.

Betrachtet man die Betriebe mit über 200 beschäftigten Personen, so erhält man folgendes Bild.

---

[1]) ausschließlich der Alleinbetriebe.

Kreis	Zahl der Betr. 1882	Pers. 1882	Zahl der Betr. 1895	Pers. 1895
Oberbayern	3	1411	4	2701
Pfalz	2	1539	4	3340
Oberfalz	4	1659	3	1835
Oberfranken	1	238	—	—
Mittelfranken	—	—	1	261
zusammen	10	4847	12	8127

Die Beschäftigung von weiblichen Personen ergibt sich aus nachfolgenden Zahlen.

	1882 absolut	1882 relativ	1895 absolut	1895 relativ
männliche P.	8376	93,0	11583	93,2
weibliche P.	631	7,0	845	6,8
zusammen	9007	100,0	12428	100,0

Was die Zahl der Unternehmer betrifft, so nahm sie relativ von 2,0 auf 1,1 Prozent ab, wie wohl eine absolute Verminderung keineswegs zu verzeichnen ist; daraus ergibt sich die Zunahme des abhängigen Personals, die eine absolute und relative ist. Der Prozentsatz der Angestellten erhöhte sich von 2,9 auf 3,2, derjenige der Arbeiter von 95,1 auf 95,9.

Bezüglich der Verwendung von Motoren ist zu bemerken: 1882 werden in 75 Motorenbetrieben 75 stehende Triebwerke benützt, davon werden 44 durch Wasser, 31 durch Dampf bewegt, im Jahre 1895 sind in 74 Motorenbetrieben 86 stehende Umtriebs- oder Kraftmaschinen; bewegende Kraft ist in 37 Fällen Wasser, in 44 Dampf, im übrigen Gas, Petroleum und Elektrizität.

Dem Besitze nach gehören von den Hauptbetrieben

	Zahl der Betriebe;	besch. Pers.	Zahl der Betriebe;	besch. Pers.
	1882		1895	
einzelnen Personen	291	1742	157	1878
mehreren Gesellsch.	31	917	17	1775
dem Staate	23	2381	12	2757
wirtsch. Gesellsch.	21	3895	20	6075
kommunal. Korporationen	1	23	1	4

2. Im Einzelnen.

Gruppe III der Gewerbestatistik enthält neben dem Hüttenbetrieb, dem Kohlenbergbau und dem Salinenwesen einen Gewerbezweig, der ausgesprochen kleingewerblichen Charakter hat: die Torfgräberei, zu welcher Lohtreter, Lohkuchenbereiter, Preßtorffabrikanten, Torfbereitungsanstalten, Torfgruben, Torfstiche u. a. gehören. Die Torfgräberei ist von den zur Gruppe III gehörigen Gewerben nach der Zahl der Betriebe am stärksten vertreten, aber nichts weniger als stark nach der Zahl der beschäftigten Personen. Die zwei größten Betriebe beschäftigten zusammen 1882 nur 155 Personen.

a) Hüttenbetrieb.

Betrachten wir nunmehr den Hüttenbetrieb, so wird es leicht sein, aus den gefundenen Zahlen den großindustriellen Charakter zu entnehmen.

Im Jahre 1882 waren 37 Hauptbetriebe mit 3183 Personen, 1895 34 Hauptbetriebe mit 4328 Personen vorhanden. Dort kommen durchschnittlich auf einen Betrieb 76, hier beinahe die doppelte Anzahl von Personen, nämlich 130,2; eine ganz beträchtliche Zu-

nahme der Personenzahl im allgemeinen wie im Durchschnitt trotz der, wenn auch nicht gerade namhaften Abnahme der Betriebe. Ausschlaggebend ist die Fabrikation von Eisen und Stahl (in der Statistik als Ordnung III b 3: Hochöfen, Stahlhütten, Eisen-, Frisch- und Streckwerke bezeichnet). Von 31 Hauptbetrieben, welche im Jahre 1882 vorhanden waren, gehörten zu denen mit 51—200 Personen 8 mit zusammen 841 Personen; in den 3 Betrieben mit über 200 Personen waren insgesamt 2009 Personen beschäftigt. Im Jahre 1895 war die Zahl der größten Betriebe auf 5 angewachsen, beschäftigt waren in ihnen im Ganzen 3361 Personen. Ein im Jahre 1882 noch vorhandener Alleinbetrieb ist bei der nächsten Zählung wenigstens als solcher verschwunden. In 33 Motorenbetrieben sind 1882 stehende Triebwerke in Anwendung, von denen 27 durch Wasser, 15 durch Dampf in Bewegung gesetzt werden. Bei der letzten Aufnahme finden sich allerdings 2 Motorenbetriebe weniger vor mit nur 39 Triebwerken, die durch Dampf (15), Wasser (22) Gas- und Elektrizität (je 1) bewegt werden. Allein die Leistungsfähigkeit der Maschinen darf sicher als so gesteigert angesehen werden, daß von einem Rückgang keine Rede sein kann[1]). Was die Unternehmungsform anlangt, so überwiegt hier der gesellschaftliche und genossenschaftliche Betrieb, was sich ja leicht durch den großindustriellen Charakter erklären läßt, der so große Kapitalverwendungen erfordert, daß der Einzelne sie nicht oder wenigstens minder leicht aufbringen kann. Es werden Betriebe geführt von

[1]) Das zeigt sich auch in den unten (S. 94 ff.) angeführten Zahlen für die Produktion.

	Zahl der Betr.	Pers.	Zahl der Betr.	Pers.
	1882		1895	
Einzeln-Inhabern	12	228	12	532
mehreren Gesellschaften	9	434	9	565
wirtsch. Genossensch.	6	2185	4	2982
dem Staate	3	249	3	522

Die von einzelnen Personen geführten Betriebe stehen also sowohl der Zahl der Betriebe nach wie auch hinsichtlich der Zahl der durchschnittlich in einem Betriebe beschäftigten Personen hinter den gesellschaftlichen Betrieben (i. w. S.) zurück. Arbeiteten doch im Durchschnitt in einem im Besitze eines Einzelinhabers stehenden Betriebe im Jahre 1882 nur 19, im Jahre 1895 44 Personen, während auf (das zeigt sich auch in den unten angeführten Zahlen für die Produktion) einen von den anderen Betrieben 159, bei der letzten Zählung sogar 254 Personen trafen.

b) Kohlenbergbau.

Von den Kohlenbergwerken kommen namentlich die Steinkohlenbergwerke in Betracht, solche waren vorhanden

1882	17	mit	2968 Personen
1895	14	„	5063 „

so daß bei der ersten Aufnahme 174,6, bei der letzten 361,6 Personen auf einen Betrieb in durchschnittlicher Berechnung entfallen. Von den 17 Steinkohlenbergwerken im Jahre 1882 zählten 5 zur Kategorie „mit 201—1000 beschäftigten Personen“ mit zusammen 2320 Personen. An dem aus obigen Zahlen zu ersehenden Rückgang der Betriebe nahmen die größten keinen

Anteil, vielmehr existierten 1895: 6 mit insgesamt 4532 Personen, so daß im Durchschnitt auf 1 Betrieb 755,1 Personen kamen, während 1882 in einem Betriebe durchschnittlich nur 464,0 beschäftigt waren. Auch hier ist wiederum der gesellschaftliche Betrieb der überwiegende. 1882 sind je 5 im Besitze mehrerer Gesellschaften, wirtschaftlicher Genossenschaften und des Staates, während nur zwei einzelnen Personen gehören. An elementaren Kräften zur Bewegung von Umtriebsmaschinen kommt namentlich die Dampfkraft in Frage. Die in den 10 Motorenbetrieben im Jahre 1895 zur Verfügung gestandenen 6398 Pferdestärken rührten bis auf 5 von Dampfmaschinen her.

c) Salzbergwerke.

Noch einige Daten bezüglich der Salzbergwerke und Salinen seien zum Schlusse angeführt. Salzbergwerke haben wir in Bayern nur ein einziges. 1882 waren in demselben 114, 1895: 102 Personen beschäftigt. Auch bei den Salinen, die zumeist Eigentum des Staates sind, herrscht naturgemäß der Großbetrieb vor: in den drei größten Betrieben finden sich 1882 insgesamt 275, 1895: 346 Personen vor. In dem einzigen Mittelbetrieb, den die Statistik aufweist, waren 1882: 17, 1895: 50 Personen tätig.

3. Schlußbetrachtung.

Die in vorstehendem behandelten Gewerbezweige (Hüttenbetrieb, namentlich Fabrikation von Eisen und Stahl, Kohlenbergbau, Salzbergbau und Salinenwesen) tragen alle schon ihrer Natur nach großindustriellen

Charakter, soweit diese Bezeichnung nach den oben gegebenen Ausführungen überhaupt Anwendung finden darf. Für das Handwerk oder richtiger einen dem Handwerk entsprechenden Betrieb ist nur selten Raum.

Was zuerst den Eisenerzbergbau betrifft, so ist seine Entwickelung in stetigem Ansteigen begriffen. Die näheren Angaben enthält folgende Tabelle (I). Sie zeigt, das man aus dem Rückgang der Betriebe, wie man ihn nach der Gewerbestatistik zu konstatieren hat, nichts weniger als auf einen Rückgang unseres Gewerbezweiges zu schließen hat. Ausgeübt wird er namentlich in der Pfalz, in der Oberpfalz, im Bezirksamt Burglengenfeld und Bezirksamt Sulzbach.

An dem zunehmenden Aufschwung der deutschen Eisenhüttenindustrie hat die bayerische lebhaften Anteil genommen. Allerdings geht die Zahl der Betriebe zurück; allein sowohl die Belegschaft im Durchschnitte, wie die Produktion insgesamt hat eine stetige Zunahme aufzuweisen. Es wurde oben bereits darauf hingewiesen, daß die Produktion zu Beginn der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in geradezu unglaublicher Weise gesteigert wurde, daß sich aber auch die Wirkungen der Krise schwer fühlbar machten. Es wurde erwähnt, daß auch später noch oft genug Öfen außer Betrieb gesetzt werden mußten, weil Konsum wie Preis in nur zu merkbarer Weise zurückgingen. Tabelle II zeigt für eine Reihe von Jahren die Zahlen für Produktionsmenge und Wert; in den Zahlen sind allerdings auch diejenigen bezüglich der Gußwaren aus Erzen eingeschlossen.

In der Eisengießerei und Stahlfabrikation hat Bayern bei weitem nicht solche Betriebe aufzuweisen, wie sie sich in der Rheinprovinz und Schlesien

vorfinden. Die Tabellen III und IV zeigen auch hier eine stetige Steigerung der Produktionsmengen wenigstens bis zum Jahre 1900, wo der Höhenpunkt, seit einer ganzen Reihe von Jahren erreicht ist.

Der großkapitalistische Charakter zeigt sich ferner darin, daß eine Anzahl von Betrieben Eigentum des Staates und von Aktiengesellschaften sind. Für den Bergbau waren 1898 6 Aktiengesellschaften mit einem nominellen Aktienkapital von 14053000 Mk. vorhanden, die 24 aus dem Gebiete der Industrie der Steine und Erden hatten zusammen auch nur 15143000 Mk. Kapital aufzuweisen.

Tabelle I.

Eisenerze.

Betriebsjahr	Zahl der betriebenen Werke	Arbeiter	Produktion	
			Menge in Tonnen	Wert in Mark
1	2	3	4	5
1888	39	594	117919	487245
1889	34	642	130935	549410
1890	36	690	153768	623468
1891	38	673	149653	602882
1892	38	739	146393	596019
1893	32	635	149271	588440
1894	36	635	138977	563776
1895	33	632	145191	593126
1896	44	719	161279	657047
1897	41	689	172699	695235
1898	45	738	171987	712250
1899	35	722	181980	777392
1900	34	772	178441	799970
1901	36	842	158820	727557
1902	22	737	157375	746986
1903	27	785	162500	756854
1904	30	849	180342	1587019

Tabelle II.

Roheisen und Gußwaren aus Erzen.

Betriebsjahr	Menge in Tonnen	Wert in Mark
1888	49173	2056072
1889	59460	2727540
1890	66704	3484099
1891	76765	3567291
1892	77932	3643292
1893	75415	3452567
1894	75865	3488596
1895	77408	3587051
1896	79736	3645200
1897	83556	3895046
1898	84241	4034765
1899	83821	4076738
1900	82327	4456795
1901	72147	3802045
1902	83178	4354104
1903	90210	4278590
1904	92240	5063943

Tabelle III.

Gußwaren aus Roheisen.

Betriebsjahr	Zahl der betriebenen Werke	Arbeiter	Produktion	
			Menge in Tonnen	Wert in Mark
1	2	3	4	5
1888	66	3231	45985	8467914
1889	66	3501	51574	9799456
1890	67	3791	53567	10685642
1891	71	3910	52257	10093710
1892	72	3600	48212	8998732
1893	71	4084	49614	9228203

Betriebsjahr	Zahl der betriebenen Werke	Arbeiter	Produktion Menge in Tonnen	Produktion Wert in Mark
1	2	3	4	5
1894	72	4344	53342	9962680
1895	82	4673	62131	11472280
1896	79	4990	71006	13512988
1897	80	5293	78008	14943916
1900	80	6164	89692	18914410
1901	80	5569	76219	16149083
1902	94	6064	81875	16353062
1903	88	6157	89804	17379443

2. Kapitel.

Industrie der Steine.

1. Allgemeine Übersicht.

Die Gewerbegruppe „Industrie der Steine und Erden“ umfaßte im Jahre 1882: 11298, 1895: 9152 Betriebe; es ist also bezüglich der Zahl der Betriebe eine Minderung um 2146 oder 19,0 % eingetreten. Von den Betrieben waren

	Hauptbetriebe	Nebenbetriebe
1882	9133 = 80,8 %	2165 = 19,2 %
1895	8180 = 89,3 %	972 = 10,7 %

Diese Zahlen besagen ein doppeltes. Die Zahl der Hauptbetriebe hat sich zwar absolut verringert, allein diese Abnahme ist gering gegenüber derjenigen der Nebenbetriebe, so daß die Hauptbetriebe 1895 relativ stärker als vorher vertreten sind.

Die Hauptbetriebe lassen sich teilen in

	1895	1882
Alleinbetriebe	1922	2912
Gehilfenbetriebe	6258	6221

Die Alleinbetriebe, welche bei der ersten Zählung fast noch den dritten Teil (31,9 %) ausmachten, betrugen bei der letzten nicht mehr den vierten Teil (23,5 %); sie verminderten sich um 2912, was eine Abnahme von 34,0 % bedeutet.

Betrachten wir nun die Betriebe nach der Einteilung in Kleinbetriebe, Mittelbetriebe und Großbetriebe und untersuchen, wie viele Personen in ihnen beschäftigt sind.

Es waren vorhanden

	1895	1882	(+) Zu- bez. Abnahme s. 1882 absolut	prozentual
Kleinbetriebe[1])	4242	5175	— 933	— 18
Mittelbetriebe	1757	974	+ 783	+ 80,4
Großbetriebe	259	72	+ 187	279,4
Es waren Personen beschäftigt in				
Kleinbetrieben[1])	11540	12551	— 1010	— 8,1
Mittelbetrieben	28450	12973	+ 15477	+ 119,3
Großbetrieben	28963	7422	+ 21541	+ 290,2

Die Zahl der Kleinbetriebe ist hier wie dort, selbst, wenn die Alleinbetriebe nicht mitgerechnet werden, eine ganz bedeutende; sie machen noch im Jahre 1895: $^3/_4$ aller Gehilfenbetriebe aus; die Großbetriebe, die 1882 überhaupt nur mit 0,8 Prozent vertreten waren, bildeten bei der letzten Zählung 3,1 Prozent, so daß sie sich um 259,7 Prozent ver-

[1]) Die Alleinbetriebe sind nicht mit eingerechnet.

mehrten. Der großen Überzahl an Betrieben, welche die Kleinbetriebe aufzuweisen haben, entspricht nicht ihre Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft, wenn als Kriterium die Zahl der beschäftigten Personen angesehen werden darf. $^2/_5$ aller in Gehilfenbetrieben tätigen Personen entfiel 1895 auf die Mittelbetriebe und sogar noch etwas mehr (40,8 Prozent gegen 40,2 Prozent bei den Mittelbetrieben) auf die Großbetriebe. Diese haben also nunmehr einen ganz bedeutenden (materiellen) Vorsprung vor jenen erreicht, umso mehr, wenn man bedenkt, daß die Mittelbetriebe 1882 noch 36,2 Prozent der Gewerbtätigen, die Großbetriebe nur 20,7 Prozent beschäftigten. Bei der ersten Aufnahme waren in einem Betriebe überhaupt beschäftigt 3,9, bei der letzteren 8,7 Personen; faßt man nur die Gehilfenbetriebe ins Auge, so erhält man als entsprechende Zahlen 3,3 bezw. 11,0.

Wenden wir uns nunmehr zur Betrachtung der sozialen Stellung der gewerbtätigen Personen, so dienen uns folgende Zahlen als Grundlage. Es hatten die Stellung von

	im Jahre 1895		im Jahre 1882	
		%		%
Unternehmern	4278	6,2	4230	12,8
Angestellten	1503	2,2	499	1,5
Arbeitern	63172	91,6	28217	85,7
zusammen	68953	100,0	32946	100,0

Abnahme der Selbständigen, Zunahme der Unselbständigen können wir auch hier konstatieren, wobei noch ganz besonders hervorzuheben ist, daß in obigen Zahlen auch diejenigen von den Gewerben inbegriffen

sind, die sie insofern beeinflussen, als sie kleingewerblichen Charakter in ausgesprochenem Maße tragen.

Die Beteiligung des weiblichen Geschlechtes im Allgemeinen ist keine besonders starke: von den 35858 im Jahre 1882 in Hauptbetrieben beschäftigten Personen sind 3209 = 8,9 Prozent weibliche, sie ist indes bis 1895 in nicht ganz unbemerkenswerter Weise gewachsen; indem sie hier 11,0 beträgt. Die größte Anzahl entfällt auf die Kategorie der Arbeiter und zwar läßt sich ihre Beteiligung aus folgenden Zahlen ersehen:

Arbeiter	männlich	weiblich	zusammen
mit 16 Jahren u. darüber	50099	6528	56627
unter 16 Jahren	5244	843	6087
zusammen	55343	7371	62714

Es sind also relativ namentlich viele weibliche jugendliche Personen beschäftigt; es sind über 13 Prozent der beschäftigten jugendlichen Personen überhaupt.

Was schließlich noch die Motorenverwendung anlangt, so ist folgendes zu bemerken. Im Jahre 1882 wurden in den 797 Motorenbetrieben, die also 8,7 Prozent der Hauptbetriebe ausmachten, verwendet: 794 stehende Triebwerke, davon wurden 644 durch Wasser, 144 durch Dampf, 5 durch Heißluft, und 1 durch Wind bewegt. Im Jahre 1895 hatte sich die Zahl der Motorenbetriebe auf 957 erhöht (ausschließlich 46 Motorenbetrieben, in denen ebenfalls Motoren verwendet wurden). Die bewegende Kraft war Wasser in 539, Dampf in 470, Gas in 14, Petroleum 4, Benzin 9, Heißluft 1, Elektrizität 9 und Wind in 3 Fällen. Auffallend (aber natürlich leicht zu erklären) ist die

starke Abnahme der Verwendung des Wassers und erhöhte Zunahme der Verwendung des Dampfes als elementarer Kraft zur Bewegung von Umtriebs- oder Kraftmaschinen.

2. Im Einzelnen.

a) Glasfabrikation (namentlich Spiegelglas).

Wir fassen zunächst aus der „Glasfabrikation" die Glashütten und die Glasveredelung ins Auge. Es ist uns allerdings nur an den „Glashütten" etwas gelegen, während wir die Glasveredelung gerne ausgeschieden haben würden. Allein da die Gewerbestatistik vom Jahre 1882 beide zusammen behandelt, müssen wir es, soweit wir die Resultate vergleichen wollen, ebenfalls tun, was uns natürlich nicht hindert, den Stand der Glashüttenindustrie im Jahre 1895 für sich allein kurz zu betrachten.

Die Zahl der Betriebe ist in den dreizehn Jahren zwischen den beiden Zählungen ganz bedeutend zurückgegangen; es waren 1882 noch 243, 1895 nur mehr 135, Hauptbetriebe 227 bezw. 132. Davon waren 1882: 47,6 (nämlich 108) 1895: 20,4 Prozent (nämlich 27) Alleinbetriebe. Kleinbetriebe sind es 45,4 bezw. 54,3, größere Betriebe 54,6 bezw. 45,7 Prozent.

Der Abnahme der Betriebe geht keineswegs eine solche der beschäftigten Personen parallel; im Gegenteil, wir finden eine Zunahme von 2430 auf 3163. Mehr als die doppelte Zahl von Personen treffen nunmehr auf 1 Betrieb; bei der ersten Zählung 10,0 bei der letzten 23,4. Auf die größeren Betriebe kommen 1895: 61,1 gegen 33,0 Personen im Jahre 1882.

Bezüglich der sozialen Stellung der gewerbtätigen Personen haben wir folgende Daten anzuführen. Es sind

	im Jahre 1882		im Jahre 1895	
	abs.	relat.	abs.	relat.
Unternehmer[1])	123	5,0	114	3,6
Angestellte	62	2,6	123	3,9
Arbeiter	2137	92,4	2899	92,5

Neben der absoluten wie relativen Abnahme der Selbständigen zeigt sich eine gleichermaßen bemerkbare Zunahme des Verwaltungs- und Technischen Aufsichtspersonals.

Betrachten wir noch rasch den Stand der Glashütten allein im Jahre 1895. Der größte Betrieb beschäftigte 214 Personen. 21 Betriebe gehören zur Kategorie mit „11—50 Personen“, 15 zu derjenigen „mit 51—200 Personen“. Unternehmer haben wir in den Betrieben mit „mehr als 20 Personen“ 1,8%, Angestellte 4,1 und Arbeiter 94,1 Prozent (die absoluten Zahlen sind bez. 45, 107, 2440.) Auf 1 Betrieb im Durchschnitt treffen 0,9 Unternehmer, 1,9 Angestellte und 41,5 Arbeiter. Nimmt man auch die Glasveredelung mit in Rechnung, so erhält man folgende Zahlen. Durchschnittlich auf 1 (Gehilfen)-Betrieb entfallen:

	im Jahre 1882	im Jahre 1895
Unternehmer:	1,0	1,0
Angestellte:	0,5	1,1
Arbeiter:	18,0	27,6

Es zeigt sich hieraus allerdings eine Zunahme der Angestellten; aber auch wie sehr „die Glasveredelung“ die Zahlen für die Glashüttenindustrie beeinflußt.

Auch die Spiegelglas- und Spiegelfabrika-

[1]) Es sind nur die Gehilfenbetriebe in Betracht gezogen.

tion, die ihren Hauptsitz in der Oberpfalz. (1895: 229 Betriebe) hat, aber auch in Mittelfranken in beachtenswerter Weise vertreten ist, hat sich bedeutsam entwickelt, insofern als bestehende Etablissements sich bedeutend erweitert haben. Einmal ist die Zahl der Betriebe von 365 auf 286 gesunken und auch die Zahl der (im Ganzen) beschäftigten Personen hat, wenn auch nur in recht geringem Maße abgenommen. Diese Abnahme bezieht sich indes nur auf die kleineren Betriebe und wirkt auf diese um so einschneidender als die Großbetriebe sowohl nach der Zahl der Betriebe wie auch der gewerbtätigen Personen zugenommen haben. Die drei größten Betriebe beschäftigten im Jahre 1895 zusammen 1073, während 1882 noch kein Betrieb mit über 200 Personen vorhanden war. Die Zahl der kleineren Großbetriebe ist zwar konstant geblieben (14), allein die beschäftigten Personen nahmen von 1070 auf 1247 zu. Auch der Durchschnitt der in den Betrieben „11—50“ Tätigen ist gleich geblieben.

Die Zahl der weiblichen Personen ist eine ziemlich starke und hat seit 1882 eine Zunahme erfahren; damals betrug der Anteil der weiblichen Personen 23, bei der Zählung im Jahre 1895: 29 Prozent der beschäftigten Personen.

Was die Verwendung von elementaren Kräften zur Bewegung von Umtriebs- oder Kraftmaschinen betrifft, die eine ziemlich ausgedehnte ist — schon 1882 benützten 78,2 Prozent aller Hauptbetriebe Motoren —, so hat auch hier die Dampfkraft an Bedeutung zugenommen, wenn auch die Vorherrschaft der Wasserkraft, trotz Abnahme ihrer Verwendung noch lange nicht gebrochen ist.

b) Fayence- und Porzellanfabrikation.

Für die Fayencefabrikation und Fayenceveredelung seien ihrer untergeordneten Bedeutung wegen nur einige Zahlen angeführt, die übrigens zur Genüge die Entwicklungstendenz dieses Industriezweiges erkennen lassen. Die Zahl der Betriebe, welche 1882 17 betrug, hat zwar um 2 abgenommen, allein die Zunahme der in denselben beschäftigten Personen betrug 103,8 Prozent, die zwei größten Betriebe 1882 beschäftigten zusammen 590 Personen; 1895 weist die Statistik 4 Betriebe mit insgesamt 317, und den größten Betrieb mit 299 Personen auf.

Wenden wir uns nunmehr zur Porzellanfabrikation, wobei wir zugleich die Porzellanveredelung mit betrachten müssen. Hier sehen wir einmal eine Zunahme der Hauptbetriebe (1882: 49, 1895: 91), von der allerdings der dritte Teil auf die Großbetriebe entfällt. Die Zahl der Personen mehrte sich von 2408 auf 6083. Im Einzelnen sind folgende Daten auszuführen.

	Zahl der			
	Betr.	Besch. Personen.	Betr.	Besch. Personen.
	im Jahre 1895		im Jahre 1882	
201 u. m. Porsonen	11	3728	2	590
51—200 „ „	17	1798	13	1508
zusammen	28	5526	15	2998

Waren also 1882: 87,1 Prozent aller Betriebe Großbetriebe, so hatten sich dieselben im Jahre 1895 ein noch größeres Feld errungen, indem sie 90,8 Prozent ausmachten. Das weibliche Personal ist sehr stark vertreten, allerdings erst bei der letzten Zählung, wo

es fast den dritten Teil (32,3 Prozent) aller Personen darstellte; bei der vorletzten Zählung war es nur mit 17,0 Prozent vertreten. Namentlich übersteigt im Jahre 1895 die Zahl der weiblichen jugendlichen Personen (unter 16 Jahren) die männlichen. Die Unternehmer stellten 1895 nur 1,4, die Angestellten hingegen 4,2, die Arbeiter 94,4 Prozent.

Einige Worte haben wir auch in diesem Zusammenhang über die Traßgräberei, Zementfabrikation und Traßfabrikation zu sprechen. Im Jahre 1895 sind $^2/_3$ aller Personen in den Großbetrieben beschäftigt, während noch im Jahre 1882 die Mittelbetriebe eine dominierende Stellung einnahmen. Weiteres über diesen Gewerbezweig zu sagen, ist, da er doch nicht gerade stark hervortritt, nicht nötig.

c) Thonindustrie.

Immer mehr vom Handwerk emanzipiert sich die Töpferei, die Fabrikation von Thonwaren, von Steinzeug, von Terralith- und Siderolithwaren. Im Jahre 1882 war nur ein einziger Großbetrieb mit 116 Personen vorhanden, im Jahre 1895 zählte man 9 mit zusammen 1153 Personen wobei im größten 269 beschäftigt waren.

Allerdings herrschten die größeren Betriebe in der Fabrikation von feineren gegenüber gewöhnlichen Thonwaren vor. Die Folge davon ist, daß die Unternehmer nur einen geringen, die Arbeiter einen sehr hohen Prozentsatz ausmachen. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß hier der Schwerpunkt noch in den mittleren Betrieben liegt, hierfür sind folgende Zahlen anzuführen.

Betriebe mit ... Personen	im Jahre 1895 Betriebe	Personen	im Jahre 1882 Betriebe	Personen
6—10	54	397	18	133
11—50	29	675	21	494
zusammen	83	1072	39	627

Bei der letzten Zählung trafen also im Durchschnitt auf einen Mittelbetrieb nur 12,9 Personen im Gegensatz zu 16,0 im Jahre 1882, das rührt daher, daß eine Reihe von Betrieben, die im Jahre 1882 noch zu den Mittelbetrieben zu rechnen waren, mittlerer Weile in die Reihe der Großbetriebe eingetreten ist.

Zum Schlusse sei noch die Ziegelei und Thonröhrenfabrikation angeführt die sich in recht bedeutsamer Weise entwickelt hat. Bei der ersten Zählung sind die Kleinbetriebe noch mit 89,5, bei der letzten nur mehr noch mit 78,6 Prozent vertreten. Damals hatten die größten Betriebe — 14 an der Zahl — der Gruppe „mit 51—200 Personen“ angehört und zusammen 1002 Personen beschäftigt. 1895 sind 83 solche Betriebe mit insgesamt 16359 Personen vorhanden, dazu aber noch 4 „mit über 200 Personen“ mit einem Gesamtpersonal von 1527. Was die Benützung von Motoren anlangt, so arbeiteten 1882 nur 89, 1895 dagegen 286 mit solchen; im letzteren Falle betrug die Gesamtleistung 6878 Pferdestärken. Der Verwendung der Dampfkraft gegenüber tritt die des Wassers, noch mehr aber diejenige des Windes zurück.

3. Ergebnis.

Der Charakter der Glashüttenindustrie ist ein großindustrieller, das läßt sich aus den zu Gebote stehenden Zahlen sicher ersehen. Freilich kommt bei der Betrachtung als hinderndes Moment der Umstand

in Frage, daß im Jahre 1882 Glashüten und Glasveredelung zu einer einzigen Klasse zusammengefaßt wurden. Da uns aber die Zahlen für 1895 für beide Zweige gesondert zur Verfügung stehen, ist es uns ermöglicht, zu erkennen, wie weit die Verschmelzung beider Kategorien die Verhältnisse im Jahre 1895 alteriert, und uns einen Rückschluß auf die vom Jahre 1882 nahe gelegt. Wir bemerken, daß die Glashüttenindustrie zwar auch im Jahre 1882 unter den Großindustrien figurierte, daß sie sich aber unterdessen noch viel großzügiger ausgestaltete. Sie hat ihren Schwerpunkt im Großbetriebe und zwar so, daß die Mittelbetriebe gegenüber den Kleinbetrieben in vorherrschendem Maße vertreten sind. Das Handwerk ist hier durch die Großindustrie lahmgelegt. Ähnlich steht es um die Spiegel- und Spiegelglasfabrikation. Die größeren Betriebe gewinnen immer mehr an Ausdehnung: einmal in der Richtung, daß ihre Zahl stetig zunimmt, zum andern unter dem Gesichtspunkt, daß die Zahl der beschäftigten Personen ganz beträchtlich anwächst. Der Kleinbetrieb ist der Konkurrenz der Großbetriebe nicht gewachsen, aus mehr denn einem Grunde. Die Lage der Glasindustrie war nämlich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre nichts weniger als günstig. Sie war, wie der Bericht der Handels- und Gewerbekammer der Oberpfalz für das Jahr 1894 sich ausdrückt[1]), geradezu trostlos. Allein die Verhältnisse der Spiegelindustrie sind noch weit schlechter, fährt er fort; eine Besserung wenigstens, wenn auch nur in geringem Maße, ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn der

[1]) S. 121 f.

kleine Betrieb nicht mehr bestehen kann, wo die größten alle ihre Kräfte einsetzen, um die kritische Zeit durchkämpfen und überleben zu können. In den größeren Betrieben macht sich ein starkes Eindringen weiblicher Arbeitskräfte bemerkbar; vielleicht ist ein Grund dafür der heftige und schwere Existenzkampf. Das weibliche Personal gehört größtenteils zur Kategorie der Arbeiter, wie wohl es auch bei den Angestellten in ziemlicher Stärke vertreten ist. Das rührt daher, daß das technische Personal nur in geringem Umfange, in um so stärkeren Maße Handels- und Kontorpersonal vorhanden ist als Folge davon, daß der Vertrieb der Produkte zum großen Teil von den Fabriken aus selbst geschieht.

Eine stark aufwärts zur Konzentration strebende Entwickelung hat auch die Fayencefabrikation und Fayenceveredelung aufzuweisen. Allein die Stellung des Gewerbezweiges ist trotz dieses Charakters im Gesamtbilde der Großindustrie doch eine so untergeordnete, daß nähere Ausführungen überflüssig erscheinen. Das gleiche gilt für die Traßgräberei, die Zementfabrikation und Traßfabrikation.

Bedeutend wichtiger ist die Entwickelung der Porzellanindustrie; auch sie trägt ausgesprochen großindustriellen Charakter; neunzehntel aller Betriebe sind im Jahre 1895 Großbetriebe. Nur 2 Betriebe, in denen mehr als 200 Personen beschäftigt sind, waren im Jahre 1882 vorhanden, während die letzte Zählung bereits 11 aufzuweisen hat. 1882 entfielen auf 1 Großbetrieb 139,8 im Jahre 1895: 198,0 Personen. Die Verwendung von weiblichen Personen, namentlich auch im jugendlichen Alter unter 16 Jahren, tritt ziemlich stark in die Erscheinung.

Die vorher aufgezählten Industrien haben alle das gemeinsam, daß ihre Hauptstärke im Großbetriebe liegt, daß bei ihnen der großindustrielle Charakter schon dergestalt ausgeprägt ist, daß die Kleinbetriebe nur in geringem Maße, zum mindesten bedeutend schwächer als die Mittelbetriebe vertreten sind. Diese können wir — und theoretisch liegt einer Annahme einer solchen Entwickelungsfähigkeit nichts im Wege — als in der Entfaltung zu immer größeren Betrieben begriffen ansehen.

Nunmehr haben wir die Entwickelung derjenigen Gewerbezweige aus dem Bereiche der „Industrie der Steine und Erden“ zu charakterisieren, die zwar nicht in ihrem größten Umfange den Großindustrien angehören, die aber bald mehr bald weniger in dieselbe hereinragen und derselben zustreben, was sich daraus schließen läßt, daß sich die kleineren handwerksmäßigen Betriebe immer mehr verringern und namentlich gegenüber den Großbetrieben zurückstehen, weniger nach der Zahl der Betriebe als vielmehr nach derjenigen der beschäftigten Personen.

Wir haben hier vor allen der Fabrikation von Thonwaren zu gedenken. Die Töpferei gehört zu den Gewerbebranchen, die ehedem in den Händen des Handwerks gelegen sind, welche aber immer mehr und mehr der konzentrierten Industrie Raum machen. Noch im Jahre 1882 machen die Alleinbetriebe die Hälfte (49,2 %) aller Hauptbetriebe aus und auch im Jahre 1895 sind sie mit 42 % vertreten, während aber noch 1882 die Hälfte des Personals aus Unternehmern bestand, gingen diese beinahe auf den vierten Teil (von 48,5 auf 26,0 %) zurück, wenn man den Stand vom Jahre 1895 betrachtet. Aber man wird trotzdem

nicht anstehen, die Thonwarenfabrikatin wenigstens heute noch als der Sphäre des Handwerks, des kleineren Betriebs zugehörig zu betrachten. Ebensowenig wird man sich der Ansicht verschließen können, daß sich mit der Zeit einzelne kleinere Zweige mehr und mehr vom handwerksmäßigen Betrieb lostrennen und immer vollständiger „Eigentum“ der Großindustrie werden. Die Ansätze dazu sind zahlreich und deutlich genug. Für den Reichsdurchschnitt ließe sich ähnliches auch vom Steinmetzgewerbe sagen, allein für Bayern trifft das nicht zu; vielmehr hat es sich hier in ziemlich unveränderter Weise in handwerksmäßigem Betrieb erhalten. Anders verhält es sich mit der Ziegelei- und Thonröhrenfabrikation, die auch in Bayern nach Anwachsen der Betriebe, des beschäftigten Personals wie nach zunehmend gesteigerter Verwendung motorischer Kräfte in bemerkenswerter Weise sich entwickelt hat.

3. Kapitel.

Metallverarbeitung und Maschinenindustrie.

I. Metallverarbeitung.

1. Allgemeine Übersicht.

Auch hier sei wenigstens kurz eine allgemeine Übersicht vorausgestellt. Die Statistik weist auf:

	im Jahre 1895	im Jahre 1882
Betriebe überhaupt	22552	23252
davon sind		
Hauptbetriebe	19459 = 86,3 %	20855 = 89,7 %
Nebenbetriebe	3093 = 13,7 %	2397 = 10,3 %
Aleinbetriebe	6896 = 35,4 %	9349 = 44,8 %

Es ist also ein, wenn auch nicht gerade namhafter Rückgang der Betriebe im allgemeinen zu verzeichnen. Diese Minderung haben einzig und allein die Alleinbetriebe erfahren mit einer Abnahme von 26,2 %, während die Gehilfenbetriebe um 9,2 % angewachsen sind. Entfielen 1882 noch 19,3 % des gewerbtätigen Personals auf die Alleinbetriebe, so war die Prozentziffer im Jahre 1895 auf 10,5 gesunken.

Scheiden wir die Betriebe nach Größenklassen aus, so erhalten wir folgende Zahlen. Es waren:

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		Zunahme s. 1882	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Kleinbetriebe[1])	11067	92,3	10748	96,4	319	3,0
Mittelbetriebe	1392	7,2	704	3,4	688	97,7
Großbetriebe	104	0,5	54	0,2	50	92,6
Es waren beschäftigt in						
Kleinbetrieben[1])	27038	51,7	25045	71,4	1993	8,0
Mittelbetrieben	17150	26,2	8082	16,7	9068	112,2
Großbetrieben	14520	22,1	5970	12,3	8550	143,2

Die größte Zunahme haben also die Großbetriebe aufzuweisen, sowohl hinsichtlich der Zahl der Betriebe als auch bezüglich der Zahl der beschäftigten Personen. Allein trotzdem haben die Kleinbetriebe noch immer, selbst wenn man die Alleinbetriebe ausschaltet, eine gravierende Vormachtstellung. Das läßt uns schon von vorneherein erkennen, daß unter die Gewerbegruppe „Metallverarbeitung“ nur wenige großindustrielle Industriezweige fallen.

Nach der sozialen Stellung scheiden sich die gewerbtätigen Personen folgendermaßen:

[1]) Ausschließlich der Alleinbetriebe.

	im Jahre 1895 absol.	relativ	im Jahre 1882 absol.	relativ
Unternehmer	11057	18,9	10806	27,6
Angestellte	1534	2,6	613	1,6
Arbeiter	46054	78,5	27678	70,8
Zusammen	58645	100,0	39097	100,0

Diese Zahlen zeigen, daß die Unternehmer einen noch ziemlich breiten Raum einnehmen, wenn sie auch, trotz absoluter Zunahme seit 1882 relativ abgenommen haben; auch das Angestelltenpersonal ist bei der zweiten Zählung stärker vertreten; hier ist sogar der Durchschnitt überschritten, wie wir ihn für die Industrie der Steine und Erden gefunden haben. Dagegen ist bei dieser die Durchschnittsziffer für die Unternehmer bedeutend niedriger bezw. für die Arbeiter höher als bei der hier behandelten Industrie. Die Beteiligung des weiblichen Personals läßt sich aus nachstehenden Angaben ersehen:

	Im Jahre 1882 absolut	relativ %	Im Jahre 1895 absolut	relativ %
männliche Personen	42525	89,9	56885	86,8
weibliche „	4921	10,1	8719	13,2
zusammen	48446	100,0	65604	100,0

Das weibliche Personal hat demnach nicht nur in der absoluten Zunahme mit dem männlichen Schritt gehalten, sondern durch eine Vermehrung von 77,2 % dasselbe übertroffen, so daß es auch relativ bei der letzten Zählung stärker vertreten ist.

Auch die Zahl der Motorenbetriebe hat stark zugenommen; 1882 wurden nur 801, 1895 in 1034 Betrieben Motoren verwendet mit einer Leistungsfähigkeit von

40595 Pferdestärken. Der Häufigkeit der Verwendung nach überwiegt die Wasserkraft die Dampfkraft, bezüglich der Leistungsfähigkeit, beurteilt nach der Gesamtzahl der Pferdestärken, ist das Umgekehrte der Fall.

2. Eisenindustrie.

Die Eisenindustrie befaßt sich mit der Weiterverarbeitung des raffinierten Roheisens. Mit der Zeit haben sich in der Eisenindustrie eine goße Anzahl von Spezialzweigen herausgebildet, wie die Eisengießerei, die Emaillierung von Eisen, die Blechwarenfabrikation, das Eisendrahtziehen, die Verfertigung von Stiften, Nägeln, Schrauben, Nieten, Ketten, Drahtseilen, Verfertigung von Blitzableitern u. a. m. Diese tragen, aber nicht allesamt großindustriellen Charakter.

In der Eisenindustrie waren im Jahre 1895: 49448 Personen beschäftigt, im Jahre 1882 nur 36551; wir haben also mit einer Zunahme von 35,3% zu rechnen. Nur ein einziger Betrieb hatte über 200 Personen (nämlich 339), während 1895: 14 solche Betriebe mit insgesamt 5637 Personen vorhanden waren. Es wäre allerdings hier besonders angebracht, Angaben über Aus- und Einfuhr anzuführen, allein solche fehlen entweder vollständig oder sind, soweit sich welche in den Berichten der Handelskammern durch Mitteilungen der Konsulate vorfinden, so mangelhaft und unvollständig, daß man mit ihnen nichts anfangen kann. Trotz ihrer bedeutenden Entwickelung hatte zum Ende des vergangenen Jahrhunderts die bayerische Eisenindustrie schwer zu leiden; sie war nicht gefestigt genug, all die schweren Schläge, die eine kritische Zeit mit sich brachte ohne schwere Wunden und namhafte Schädigung zu ertragen. Das überhandnehmende

Syndikatsystem, der Roheisenring führten zu schweren Schädigungen. Ist ja im allgemeinen die Lage Bayerns für die Betriebe gerade der (Schwer-)Eisenindustrie nicht sonderlich geeignet, da die Verfrachtung des Materials regelmäßig sehr hoch ist; die Schwankungen im Preise des Roheisens machen sich um so härter geltend[1]). Das ist übrigens ein Charakteristikum der Großeisenindustrie, daß bezüglich ihres Standortes große Verschiebungen eingetreten sind; es ist nicht mehr nötig, daß sie sich an dem Ort der Produktion der Rohstoffe ansiedelt; der relativ billige Transport durch die Eisenbahn ermöglicht es, auch einen anderen Standort aufzusuchen; das ändert aber nichts an der Tatsache, daß bezüglich des Rohmaterialsbezugs regelmäßig jene Etablissements im Vorteile sind, die den ursprünglich naturgemäßen Standort beibehalten haben und einnehmen können.

a) Emaillierwerke und Blechwarenfabrikation.

Wir haben die Eisengießerei schon zum Teil behandelt. Hier haben wir noch einige gewerbestatistische Angaben zu bringen.

Die Zahl der Betriebe hat seit 1882 zugenommen, die Zunahme beträgt 22,1 %; bei der ersten Zählung waren 25, bei der letzten 116 Betriebe vorhanden.

---

[1]) Die Schwankungen in den Durchschnittspreisen des englischen Roheisens werden durch folgende Zahlen veranschaulicht:

	1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881
Nr. 1	53,6	50,6	102,6	110,6	78,6	58,6	53,6	46,6	40,9	42,0	54,6	43,9
Nr. 3	50,6	46,6	96,6	103,9	72,9	54,0	49,6	43,0	37,3	39,3	50,6	39,9

	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890
Nr. 1	47,3	43,9	39,9	35,11	64,6	37,3	35,2	46,2	50,1
Nr. 3	43,3	39,9	36,3	32,11	32,0	34,9	32,8	43,8	47,7

Diese Betriebe verteilen sich folgendermaßen. Von den 84 Hauptbetrieben im Jahre 1882 sind nur 3 Alleinbetriebe, 81 Gehilfenbetriebe und zwar 22 oder 27,2 % Kleinbetriebe, 59 oder 72,8 % größere Betriebe. Im Jahre 1895 sind von 115 Hauptbetrieben 5 Alleinbetriebe und 110 Gehilfenbetriebe und zwar 10 oder 0,1 % Kleinbetriebe, 100 oder 99,9 % größere Betriebe. Beschäftigt waren 1882: 3169, 1895: 6975 Personen, so daß eine Zunahme von 120,1 % zu konstatieren ist. Davon entfällt die Hälfte des Personales (3374 Personen) im Jahre 1895 auf die 10 Betriebe „mit mehr als 200 beschäftigten Personen". 1882 war nur ein einziger solcher Betrieb mit 339 Personen vorhanden[1]).

Die Eisengießerei ist hauptsächlich in der Pfalz und in Oberbayern, so dann aber auch in Mittelfranken und Schwaben vertreten. In die angeführten Zahlen sind auch die für die Emaillierung von Eisen mitinbegriffen. Diese hat ihren Hauptsitz in Amberg.

In letzter Stadt sowie in Nürnberg befinden sich bedeutende Fabriken für Blechwarenfabrikation. 1882 waren in 60 Hauptbetrieben 761 Personen tätig; 1895 haben wir 331 Hauptbetriebe mit 4490 gewerbtätigen Personen. Betriebe wie Personen haben also um mehr als das Fünffache zugenommen.

[1]) Eine Bemerkung über die Blechspielwarenindustrie sei gestattet: bei der großen Arbeitsteilung, die gerade in dieser Industrie bis ins Extrem durchgeführt ist, sollte man es kaum glauben, daß sich Großbetriebe entwickeln können. Ein Beispiel, daß dem so sein kann, bildet die Blechspielwarenfabrik von Matthias Hess in Nürnberg, die an Spielzeug lediglich Eisenbahnzüge und Kanonen von Blech herstellt.

b) Kleineisen-(Groß-) Industrie und Drahtindustrie.

Bei der Kleineisenindustrie sehen wir ab von einer Angabe von Daten aus dem Jahre 1882, weil hier mit der Anfertigung von Schrauben, Nieten, Ketten u. a. das Nagelschmiedehandwerk vereinigt ist, wodurch die Verhältnisse allzusehr beeinflußt und infolgedessen nicht klar erkennbar sind.

Im Jahre 1895 entfallen 70,1 % der in der „Verfertigung von Stiften, Nägeln, Schrauben, Nieten, Ketten, Drahtseilen u. s. w." beschäftigten Personen auf die Großbetriebe; im größten Betriebe waren 216 Personen tätig. Allerdings ist von einer so hervorragenden Großindustrie, wie wir anderwärts im Reiche finden, in Bayern keine Rede. So zählen auch die beiden größten Fabriken in der Näh- und Stecknadelfabrikation zusammen nur 146 Personen, während wir im Reich 4 Betriebe mit insgesamt 1138 Personen finden. Nicht viel anders ist es mit der (Eisen-)Drahtindustrie. Der Großbetrieb hat sich in Bayern noch nicht durchgerungen. 1882 waren in 261 Hauptbetrieben 351 Personen, 1895 in 156: 533 tätig. Dort trafen auf 1 Betrieb im Durchschnitt 1,3, hier 3,4 Personen. Diese Industriezweige sind in Mittelfranken am meisten verbreitet.

3. Fabrikation feinmechanischer und optischer Waren.

Der Hauptzweig der Feinmechanik war noch vor wenigen Jahrzehnten die Brillenmacherkunst, die in rein handwerksmäßiger Weise ausgeübt wurde. Heute kommen auch noch andere optische Instrumente, aber namentlich auch Reißzeuge, mechanische und optische Spielwaren in Betracht, die heute Spezialitäten

der Nürnberger und Fürther Industrie sind und deren Fabrikation großindustriell betrieben wird. Gerade hier zeigt die exakte Ausführung und die trotzdem gebotene Billigkeit mit voller Klarheit, daß die Feinmechanik, die vordem voll und ganz der Handarbeit angehörte, auch nach reichlicher Verwendung von Maschinen und dem Übergang zu großindustriellem Betriebe nicht nur keinen Rückschritt, sondern sogar ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. Namentlich gilt das von den Reißzeugen, die auf großindustriellem Weg bedeutend vollkommener fabriziert werden können als vorher.

Im Nürnberger Adreßbuch sind 30 Reißzeugfabrikanten und außerdem ebensoviele Reißzeugmacher aufgeführt. Die Reißzeugfabrik von Georg Schoenner, die sicher zu den größten und renommiertesten ihrer Art auf dem Kontinente gehört, beschäftigt etwa 20 Angestellte und über 300 Arbeiter. Pro Woche werden ungefähr 1000 Dtzd. Zirkel und 3000 Dtzd. Reißzeugeinsätze und Reißfedern gefertigt.

Die Brillenfabrikation, die schon seit 1482 in Nürnberg nachweisbar ist, ist ebenso wie diejenige von anderen optischen Instrumenten nach Fürth übergesiedelt. Es kommen hier namentlich zwei Fabriken in Betracht. Die Fabrik A. Schweizer beschäftigt ungefähr 600 Arbeiter. Mit Wasserkraft und Gasmotoren von 100 Pferdestärken werden u. a. im Jahre 400000 Dutzend Brillenfassungen, 2 Millionen Dutzend Brillengläser hergestellt. Die optische Industrieanstalt von Scheidig & Sohn, deren Export sich auf alle Länder erstreckt, beschäftigt neben 30 Angestellten noch über 500 Arbeiter. Auch auf die Fabrik von Jean Schoenner in Nürnberg, die sich mit der

Herstellung optischer und mechanischer Spielwaren befaßt, sei noch hingewiesen[1]).

Aus der Gewerbestatistik hier zum Vergleiche Daten anzuführen, ist nicht ganz leicht; seit 1882 ist die Spezialisierung noch um vieles fortgeschritten und die Statistik hat gerade hier im Einzelnen viele Verschiedenheiten aufzuweisen.

a) im Jahre 1895

Gewerbezweig	Hauptbetr.	beschäft. Pers.	Zahl d. Betr. u. d. besch. Personals in d. Größenklasse m. Personen 51—200		über 200	
			Betr.	Pers.	Betr.	Personen
Math. physik. chem. Instrumente	770	3102	9	853	1	235
Chirurgische Instrumente	284	565	1	63	—	—
Zusammen	1054	3667	10	916	1	235

b) im Jahre 1882

Mathm. physikal. chem. Instrumente .	456	1951	6	527	—	—
Chirurgische Instrumente .	116	258	—	—	—	—
Zusammen	572	2209	6	527	—	—

In der Metallspielwarenbranche finden wir 1895: 6 Betriebe „mit über 50 Personen“ mit zusammen

[1]) Die Fabrik, welche etwa 300 Arbeiter beschäftigt, gliedert sich in 1. Eisen- und Metallgieserei nebst Formerei, 2. Dreherei und Fraiserei, 3. Vernickelungs-, Schleif- und Polieranstalten, 4. Glasschneiderei, 5. Linsenschleiferei, 6. Stanzerei und Presserei, 7. Löterei und Verzinnerei, 8. Glasmalerei, 9. mechanische Werkstätte zur Herstellung von Werkzeugen und Spezialmaschinen.

545 Personen. 1882 zählte der größte Betrieb 74 Personen.

4. Verarbeitung edler Metalle insbesondere Gold- und Silberdrahtzieherei.

Die Zahl der Hauptbetriebe nahm in den dreizehn Jahren, welche zwischen den beiden Gewerbezählungen liegen, ganz bedeutend zu. Die Zahl der Großbetriebe und der in ihnen beschäftigten Personen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	im Jahre 1895		im Jahre 1882	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Betriebe mit 19 51—200 Pers.	1841		17	1700
über 200 Pers.	2	585	1	241
Zusammen	21	2426	18	1941

Der Hauptsitz dieser Industrie ist Mittelfranken, insbesondere Nürnberg, Schwabach und Weißenburg. In Betracht kommen namentlich folgende Fabriken: Johann Balthasar Stieber & Sohn in Nürnberg: beschäftigt sind etwa 350 Arbeiter; in Anwendung kommen 5 Wasserräder mit einer Gesamtleistung von 120 Pferdestärken, 2 Dampfmaschinen, 4 Dampfkessel und 2 Dynamomaschinen. Nur Elektromotoren (zusammen mit ungefähr 130 Pferdestärken) werden verwendet in der Drahtfabrik von E. Kuhn in Nürnberg. Es werden hier echte und leonische Drähte hergestellt, ferner Lamellen, Plätten, Flitter, Widerstandsdrähte für eloktrophysikalische Zwecke u. a. m.

Die Augsburger Goldschlägerei, die zwar zu den ältesten Geschäftszweigen dieser Stadt gehört, wird erst seit jüngster Zeit fabrikmäßig betrieben,

ohne auch nur annähernd noch an die mittelfränkische Industrie heranzureichen. In Fürth sind über 2000 Arbeiter mit Goldschlägerei beschäftigt.

II. Maschinenindustrie.

I. Allgemeine Übersicht.

Wir geben vorerst eine Übersicht über die Maschinenindustrie in dem Umfange, wie sie von der Statistik als Gruppe VI behandelt wird.

Es wurden gezählt

	Im Jahre 1895	im Jahre 1882	
Betriebe überhaupt	12940	12338	
Hauptbetriebe	10349	10375	
Nebenbetriebe	2591	1963	
Alleinbetriebe	5459	6355	
Gehilfenbetriebe	4890	4020	
Beschäftigt sind in den Hauptbetrieben	49591	29232	Personen.

Einer allerdings nur geringen Abnahme der Hauptbetriebe (0,3%) steht eine starke Zunahme (69,6%) des gewerbtätigen Personals gegenüber. Im Jahre 1882 waren in einem Betrieb durchschnittlich 2,8, 1895: 4,8 Personen beschäftigt.

Bei der Ausscheidung in drei Betriebsgrößenklassen erhalten wir folgende Tabelle:

a) Zahl der Betriebe

Im Jahre 1895		im Jahre 1882		Zunahme seit 1882	
abs.	%	abs.	%	abs.	%
Kleinbetriebe					
4268	93,9	3697	96,9	563	15,2
Mittelbetriebe					
517	5,0	266	2,5	251	94,4
Großbetriebe					
113	1,1	57	0,6	56	98,2

b) Zahl der beschäftigten Personen in

Kleinbetrieben					
9686	30,5	8250	49,9	1436	17,4
Mittelbetrieben					
7497	15,2	3777	13,0	3720	98,5
Großbetrieben					
26949	54,3	10859	37,1	16099	148,4

Die Kleinbetriebe haben zwar noch den überwiegenden Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe, allein die Großbetriebe nehmen (mit einer Zunahme von 148,4% seit 1882) über die Hälfte des Personals für sich in Anspruch. In einer Reihe von Gewerbezweigen kommen Alleinbetriebe überhaupt nicht in Frage, so namentlich in der Fahrradfabrikation, bei Wagenbauanstalten u. a.

Das weibliche Personal hat zwar etwas zugenommen, ist aber trotzdem nicht stark vertreten. Das Einzelne zeigt folgende Zusammenstellung.

	im Jahre 1882	im Jahre 1895
männliche P.	28422 = 98,6 %	48431 = 97,6
weibliche P.	410 = 1,4 %	1160 = 2,4

Die soziale Stellung der gewerbtätigen Personen ist aus den nachstehenden Zahlen zu entnehmen.

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		Zunahme s. 1882	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Unternehmer	4276	9,7	3742	16,4	534	14,5
Angestellte	2974	6,7	883	3,8	2064	23,2
Arbeiter	36882	83,6	18251	79,8	18631	102,0
Zusammen	44132	100,0	22877	100,0	21229	82,8

Trotz der absoluten Zunahme der Unternehmer ist ihre Relativzahl gesunken, während Angestellte und Arbeiter absolut wie relativ zugenommen haben.

In den Motorenbetrieben wurden 1882 benutzt: 389 stehende Triebwerke, wovon 227 durch Dampf, 143 durch Wasser, 18 durch Gas- oder Heißluft, 1 durch Wind bewegt wurden; ferner benützten 10 Lokomobilen, 4 Dampfkessel ohne Kraftübertragung. Im Jahre 1895 haben wir 715 Motorenbetriebe, deren Maschinen eine Gesamtleistungsfähigkeit von 14524 Pferdestärken repräsentieren. Bei 200 wird Wasserkraft, bei 366 Dampfkraft, bei 147 Gas als treibende Kraft verwendet.

Die Betriebe der Gruppe VI sind am stärksten in Mittelfranken, dann in Oberbayern, am geringsten in der Oberpfalz und in Niederbayern vertreten.

2. Kraftmaschinen.

a) Lokomotiven und Dampfmaschinen; Lokomobilen.

1882 sind 13, 1895 5 Betriebe vorhanden; damals waren 3212, nunmehr 2650 Personen beschäftigt. Die kleineren Betriebe sind also, wie ganz deutlich aus diesen Zahlen hervorgeht, von der Bildfläche verschwunden.

1882 sind in 3 Betrieben 252, in 8 Betrieben 2960 Personen tätig; im Jahre 1895 entfallen auf die 4 größten Betriebe (mit über 200 Personen) 98,9 %, der in diesem Gewerbezweig überhaupt beschäftigten Personen.

Die beiden großen bayerischen Lokomotivfabriken, die wohl freilich in erster Linie dem großen Bedarf der bayerischen Staatsbahnen ihr Gedeihen verdanken, arbeiten auch über die Grenze Bayerns hinaus. Die Fabrik J. A. Maffei[1]) war diejenige, von

[1]) In München.

der vor sechs Jahrzehnten (1841) die erste Lokomotive in Deutschland erbaut wurde. Sie beschäftigt gegenwärtig über 700 Arbeiter. Ihre Absatzgebiete sind neben Bayern, welches das größte Kontingent stellt, das übrige Deutschland, die Schweiz, Österreich-Ungarn, Frankreich u. s. w., darunter auch einige außereuropäische Länder. Die Firma Maffei erbaute übrigens auch das erste Donaudampfschiff (1847) und pflegt auch heute noch diesen Zweig. Die Fabrik Kraus & Co. A.-G.[1]), mit einem Aktienkapital von $3^1/_2$ Millionen Mark gewährt 1000 Arbeitern Beschäftigung. Im Jahre 1905 ist die fünftausende Lokomotive aus ihr hervorgegangen. Ihr Export an Lokomotiven nach überseeischen Ländern ist nicht unbeträchtlich.

Für die Fabrikation von Dampfmaschinen und Dampfkesseln nennen wir: Scharrer & Groß in Nürnberg und die Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G. Letztere Fabrik stellt auch Gasmaschinen und Gasmotoren her. Die „Nürnberger Gasmaschinen", von denen im Jahre 1905 über 75000 Pferdestärken in Gebrauch waren, sind in aller Welt berühmt. Auf die epochemachende Erfindung der Dieselmotoren genüge ein Hinweis. In der Anwendung von Gas, Benzin, Petrol, Druck- und Heißluft ist dem Dampf eine sehr scharfe Konkurrenz erwachsen.

b) Elektromotoren

(zugleich Übersicht über die elektrotechnische Industrie).

Gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts wurde durch die Dienstbarmachung der Dampfkraft eine vollständige Umwälzung in der technischen Produktion herbeige-

[1]) In München.

führt. Ähnliches trat am Ende des 19. Jahrhunderts ein mit der Verwendung der Elektrizität als treibende Kraft und zu Beleuchtungszwecken.

Die Gewerbestatistik vom Jahre 1882 bietet uns noch nichts; hier ist nur der Verfertigung telegraphischer und telephonischer Apparate gedacht; verwendete man ja bis zum Jahre 1880 die Elektrizität nur zur Übermittelung von Nachrichten und dazu bedarf man keiner starken Induktionsströme, sondern es genügen galvanische Ströme, wie sie durch Batterien unter Benützung chemischer Reaktionswirkungen gewonnen werden.

Die Zählung vom Jahre 1895 weist in Gruppe VI. Klasse „i“ (Elektrische Maschinen Apparate, Anlagen u. s. w.) 126 Hauptbetriebe und 19 Nebenbetriebe mit 3758 beschäftigten Personen auf.

Für die Herstellung von Elektromotoren, Stromerzeugungsmaschinen, Umformern, kommt ein Betrieb mit 2122 Personen in Betracht. Es ist dies die ehemalige Elektrizitätsaktiengesellschaft vormals Schuckert & Co. (jetzt mit den Siemens Werken vereinigt). Gegenwärtig beschäftigt das Nürnberger Werk fast 6000 Angestellte und Arbeiter. Es geht übrigens aus dieser Zahl und der aus der Gewerbestatistik entnommenen zur Genüge hervor, wie sehr letztere bereits veraltet ist[1]). Als treibende Kraft werden 263 Elektromotoren verwendet mit zusammen über 4000 Pferdestärken.

Für die Fabrikation von Akkumulatoren haben wir unter 19 Betrieben 2 mit 206, 1 mit 107 beschäftigten Personen.

[1]) Der Aufschwung der elektr. Branche fällt ja gerade in das Ende des verflossenen Jahrhunderts (nach 1895).

Wichtig erscheint uns noch ein Punkt: die elektrische Kraftübertragung ist von ganz hervorragender Bedeutung sowohl für das Kleingewerbe als auch für die Hausindustrie, wichtiger vielleicht als manche gesetzliche Organisation. Erfreulicherweise hat man bereits in der Umgebung von Nürnberg damit begonnen, die hausindustriellen Betriebe von den elektrischen Zentralen aus zu versorgen.

3. Arbeitsmaschinen.

Die Fabrikation von Arbeitsmaschinen ist in Bayern noch nicht allzuweit vorgeschritten; allein immerhin wichtig genug, um hier behandelt zu werden. Schon die in Bayern noch ziemlich starke Landwirtschaft wies auf den Bau landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen hin; die hochbedeutende Brauindustrie legte den Gedanken nahe, Brauereimaschinen im eigenen Land zu bauen.

Die Gewerbestatistik vom Jahre 1882 führt für die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte 193 Hauptbetriebe auf. Davon sind jedoch 18,7 % Alleinbetriebe, von den Gehilfenbetrieben 73,2 % Kleinbetriebe. 3 Betriebe beschäftigten 51—200 Gehilfen, der größte 216 Personen. 1895 hatte der größte Betrieb nur 108 Personen aufzuweisen. Das könnte den Anschein erwecken, als ob die Maschinenindustrie zurückgegangen wäre. Dem ist aber nicht so. Der Grund der Angaben ist ein rein formalstatistischer oder wenn man will eine Folge davon, daß heute regelmäßig eine Fabrik sich nicht mit der Herstellung einer einzigen Art von Maschinen befaßt. Die Gewerbestatistik von 1895 bringt in VIa 8 eine besondere Abteilung mit der Übersicht: „Verfertigung von Ma-

schinen und Apparaten anderer Art“ (soweit sie nicht zu den namentlich aufgeführten gehören). In dieser Kategorie hat man insbesondere solche Betriebe zu suchen, die in einem Werk (Betrieb) die Fabrikation mehrerer Arten von Maschinen vereinigen.

	Hauptbetr.	Kleinbetr.	Mittelbetr.	m. 51—200 Pers.
Betriebe:	603	369	180	39
Personen:	15415	705	2853	3825

	mit über 200 Personen
Betriebe:	15
Personen:	7932

Für die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen nennen wir: Die vereinigten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Epple und Buxbaum in Augsburg. Die Produktion betrug

1883	10500	landw.	Masch.	im	Verkaufsw.	v.	1784	T. M.
1888	11600	„	„	„	„	„	1587	„ „
1891	17300	„	„	„	„	„	2480	„ „

Die Absatzgebiete sind Deutschland, Österreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Frankreich, Schweiz, Italien und die Niederlande.

Der Mühlenbau war im Jahre 1882 mit 564 Betrieben vertreten, wovon nur 2,2 % auf die größeren Betriebe entfielen[1]). Auch hier trifft das bei der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen Gesagte zu. Wir führen Franz Stutz und J. G. Morill in Nürnberg, sowie die Augsburger Mühlenbaugesellschaft an. Ihre Produktion wurde bereits für 1893 mit 600000 Mark angegeben.

[1]) Auch vom beschäftigten Personal (923) treffen nur 19,0 Prozent auf sie. 1895 sind 356 Betriebe mit 640 Personen vorhanden; im größten waren 53 Personen tätig.

4. Eiserne Baukonstruktionen.

In erster Linie ist des Baues eiserner Brücken zu gedenken. Die englischen Konstruktionen, welche in den vierziger Jahren nach Deutschland kamen, wurden namentlich durch die Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg weitergebildet. Die erste Brücke wurde von ihr im Jahre 1852 erbaut; die Talbrücke bei Müngsten, welche mit 107 Meter Höhe und 140 Meter Stützweite die Wupperschlucht in einer Gesamtlänge von 500 Metern überspannt, ist ihre Schöpfung.

Die Statistik von 1882 weist einen Betrieb mit 4, und einen mit 115 Personen auf. 1895 sind 6 Hauptbetriebe vorhanden und zwar: 4 mit 131, 1 mit 108, 1 mit 313 Personen.

5. Waggonbau.

Wagenbauanstalten sind 1882 nur 48 mit 3420 Personen vorhanden. 1895 ist die Zahl der Hauptbetriebe auf 70, diejenige der beschäftigten Personen auf 4150 gestiegen. Die größeren Betriebe verteilen sich folgendermassen:

Betriebe	1882		1895	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
mit 51—200 Personen	3	341	3	298
mit über 200 Personen	7	2721	6	3267
zusammen	10	3062	9	3565

Die Tendenz einzelner Betriebe, sich zu sehr großen Unternehmungen auszuwachsen, tritt deutlich zu Tage.

Obenan steht die Waggonfabrik der Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, namentlich im Bau von

Personenwagen, aber auch von Lastwagen. Die Jahresleistung beträgt etwa 700 Personen- bezw. 4000 Lastwagen.

6. Fahrradindustrie.

Die Fahrradindustrie, welcher überhaupt erst seit ungefähr zwei Dezenien Bedeutung beigelegt werden kann, hat von aller Anfang an in Bayern und hier vor allem in Nürnberg festen Fuß gefaßt. Die Gewerbestatistik von 1882 weist natürlicher Weise diesen Industriezweig noch nicht auf; wurde doch erst in diesem Jahre zum ersten Mal der Versuch gemacht[1]), Fahrräder in fabrikmäßiger Weise herzustellen.

Führen wir nun zunächst die Daten an, welche die Statistik vom Jahre 1895 bietet:

Tab. I. Zahl der Betriebe und Motorenverwendung.

Regierungsbezirk	Betriebe überh.	Gehilfenbetriebe mit 1	2—10	11—50	51—200	üb. 200 Personen
Oberbayern	18	1	13	1	2	1
Pfalz	1	—	—	—	1	—
Oberpfalz	1	—	—	—	1	—
Oberfranken	1	—	1	—	—	—
Mittelfranken	10	—	5	1	2	2
Unterfranken	1	—	1	—	—	—
Schwaben	3	1	1	1	—	—
Königreich	35	2	21	3	6	3

[1]) und zwar von der Firma Goldschmidt in Neumarkt i. O. (jetzt Express-Fahrradwerke Neumarkt i. O.) Kurze Zeit darauf begann man auch in Nürnberg mit der fabrikmäßigen Produktion.

Regierungsbezirk	Motorenbetriebe überhaupt	insbesondere mit Wasser	Dampf	Gas
Oberbayern	6	3	2	2
Pfalz	1	—	1	—
Oberpfalz	1	—	1	—
Oberfranken	—	—	—	—
Mittelfranken	8	—	4	4
Unterfranken	1	—	—	1
Schwaben	1	—	1	—
Königreich	18	3	9	7

Tab. II. Stellung des gewerbl. Personals im Betriebe.

Betriebsgrößen-Klasse	Unternehmer m.	w.	zus.	Arbeiter m.	w.	zus.	Angestellte m.	w.	zus.	Summe m.	w.	zus.
Kleinbetr.	11	—	11	31	1	32	—	—	—	42	2	44
Mittelbetr.	8	—	8	53	1	54	10	—	10	71	1	72
Großbetr.	12	—	12	1646	8	1654	96	—	96	1754	8	1762

In 35 Betrieben (nur die Hauptbetriebe betrachten wir) sind 1878 Personen beschäftigt; weitaus den größten Prozentsatz des Personals nehmen die Großbetriebe für sich in Anspruch.

Der Zahl nach sind die meisten Betriebe in Oberbayern, allein die großindustrielle Fahrradindustrie hat ihren Hauptsitz in Mittelfranken, speziell in Nürnberg, das zugleich der größte Fabrikationsplatz in dieser Branche ist.

Den größten Aufschwung hat die Fahrradindustrie erst nach 1895 genommen; deshalb sind die Angaben der Gewerbestatistik nicht genügend; wir müssen zu anderweitigen Anhaltspunkten greifen. Nürnberg beschäftigt gegenwärtig etwa 3—4000 Arbeiter in der Fahrradindustrie. Die Viktoria-Fahrrad-Werke (vorm. Franken-

burger & Ottenstein) A.-G. beschäftigt über 30 Angestellte und etwa 350 Arbeiter; sie arbeitet mit 250 Pferdestärken. Ihr Jahresumsatz bezifferte sich am Ende des verflossenen Jahrhunderts auf 2 Millionen Mark. Diese Fabrik hat insbesondere große Lieferungen an Militärverwaltungen, so an die deutsche, nach Österreich-Ungarn, Schweden, Norwegen, Rußland, Spanien, Schweiz und Bulgarien. — The Premier Cycle Co., Ltd. ist in großem Stile angelegt. Die Fabrik, in der ca. 500 Arbeitsmaschinen aufgestellt sind, beschäftigt über 800 Arbeiter; daneben noch 50 Angestellte. Der Jahresumsatz beträgt über 60000 Räder. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 14 Millionen Mark. Kleinere Etablissements sind die Nürnberger Veloziped-Fabrik Hercules (vorm. Marschütz & Co.) und die deutschen Triumph-Fahrradwerke. Diese sämtlichen Fabriken befinden sich in Nürnberg. Sonst sind noch zu nennen die bereits erwähnten Expreß-Fahrrad-Werke in Neumarkt i. O. und die Fahrradwerke Riesenfeld in München.

Schlufsworte.

Werfen wir noch einen kurzen Rückblick auf die Ausführungen dieses Kapitels. Man ist eigentlich erstaunt, in welch hoher Blüte die bayerische Eisen- und Maschinenindustrie steht, wenn man an alle hindernde Momente denkt, die gerade diesem bayerischen Industriezweig entgegenstehen. Namentlich der Mangel an Rohstoffen, die aus weiter Ferne beschafft werden müssen, verteuert die Fabrikate ungemein und erschwert natürlich eine Konkurrenz mit anderen Ländern. Ungünstige handelspolitische Maßnahmen müssen um so gravierender auf die Industrie eines geographisch

so ungünstig gelegenen Landes einwirken. Auch die Arbeiterfrage ist schwieriger als in anderen Ländern. Wenn trotz alledem die bayerische Eisen- und Maschinenindustrie auf der Höhe der Zeit steht, ist das um so erfreulicher und gewährt günstige Hoffnungen für die Zukunft.

4. Kapitel.

Chemische Industrie.

I. Die eigentliche chemische Industrie.

1. Allgemeiner Überblick.

Zur chemischen Industrie gehören nach der Gewerbestatistik folgende Gewerbezweige:

a) die chemische Großindustrie; sie befaßt sich im allgemeinen mit der Darstellung der starken Mineralsäuren und Alkalisalze; sie war allerdings zeitlich die erste der chemischen Industrien und bildete in gewissem Sinne die Voraussetzung der übrigen; indes kann sie eigentlich heute nicht mehr allein Anspruch auf diesen Namen machen.

b) Verfertigung von chemischen, pharmazeutischen und photographischen Präparaten.

c) Apotheken (diese kommen für uns nicht weiter in Betracht).

d) Fabrikation von Farbenmaterialien insbes. von Bleistiften.

e) Explosivstoffe und Zündwaren.

f) Künstliche Düngerfabrikation.

Die chemische Industrie im eben gezeichneten Umfang umfaßte:

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		Zunahme s. 1882	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Betriebe überh.	2024		1964		60	3,0
Hauptbetriebe	1608	79,5	1588	80,9	20	1,4
Nebenbetriebe	416	20,5	376	19,1	40	10,6
In den Hauptbetrieben beschäftigt:						
	18356		10378		1983	68,8

Die Hauptbetriebe haben allerdings nur um 1,4 % zugenommen, aber dem steht die bedeutende Zunahme des gewerbtätigen Personals gegenüber, und zwar kommt der Zuwachs ausschließlich und um so mehr den Gehilfenbetrieben zu Gute, als die Alleinbetriebe um 5,1 % abgenommen haben.

Auf Betriebsgrößenklassen verteilen sich Betriebe und beschäftigtes Personal folgendermaßen:

a) Betriebe

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		+ Zunahme / — Abnahme s. 1882	
	absol.	%	absol.	%	absol.	%
Kleinbetriebe	685	84,5	698	88,7	— 13	— 1,9
Mittelbetriebe	263	12,6	146	9,2	+ 57	+ 39,0
Großbetriebe	46	2,9	34	2,1	+ 12	+ 35,3

b) Personal

Kleinbetriebe	1856	13,8	1781	22,3	+ 138	8,0
Mittelbetriebe	3171	17,2	2082	19,2	+ 1089	52,3
Großbetriebe	12655	69,0	6363	58,5	+ 6292	98,9

Das Personal der Großbetriebe ist also fast auf das doppelte angewachsen; auf 1 Gehilfenbetrieb treffen 1882: 11,6, 1895: 18,9 Personen; in einem Großbetrieb sind durchschnittlich 157,6 bezw. 275,1 Personen tätig.

Betrachten wir die soziale Gliederung, so bemerken wir einerseits eine Abnahme der Selbständigen, zum andern eine Zunahme der Abhängigen, namentlich der Arbeiter:

	im Jahre 1895		im Jahre 1882	
	abs.	rel.	abs.	rel.
Unternehmer	890	5,0	845	8,3
Angestellte	1654	9,4	935	9,2
Arbeiter	15138	85,6	8383	82,5

Die Motorenverwendung gestaltet sich folgendermaßen: 1882 sind in den Motorenbetrieben 206 stehende Triebwerke in Verwendung, wovon 107 durch Wasser, 93 durch Dampf, 6 durch Gas oder Heißluft bewegt werden; außerdem werden benützt in 45 Betrieben Dampfkessel ohne Kraftübertragung und in 10 Betrieben Lokomobilen. Im Jahre 1895 werden in 292 Betrieben 429 stehende Triebwerke mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 12208 Pferdestärken verwendet: in 152 Fällen ist Dampf, 132 mal Wasser und bei 32 Maschinen Gas die bewegende Kraft.

2. Chemische Grofsindustrie.

In der chemischen Großindustrie befanden sich

	Haupt-betriebe	beschäf. Person.	Allein-betr.	Gehilfen-Betriebe Kleinbetr.	Mittelbetr.	Großbetr.
im Jahre 1895	31	906	—	10	17	4
im Jahre 1882	26	475	—	12	1	3
± seit 1882	5	435	—	—2	16	1
± %	19,2	95,7	—	20,0	1600	33,3

Beschäftigt waren in den Großbetrieben

1895 498
1882 412 Personen.

Die angeführten Daten zeigen, daß die chemische Großindustrie (also die Fabrikation von Säuren und Alkalien) in ansteigender Entwickelung begriffen ist, wie namentlich aus der starken Zahl der Mittelbetriebe hervorgeht. Es machen sich auch hier bei der Entwickelung zur Großindustrie die Schwierigkeiten geltend, denen wir schon öfters begegnet sind: Mangel an Rohstoffen, teuere Zufuhr insbesondere aus Mangel an geeigneten Wasserwegen. Als hervorragender Betrieb, der sich vor allem mit der Herstellung von Schwefelsäure befaßt, ist die Aktiengesellschaft für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate in Heufeld zu nennen, die zweitälteste Superphosphatfabrik des Kontinents; sie beschäftigt 150—200 Arbeiter. Die beiden Fabriken von Schuy und Schmiedel (Nürnberg) produzieren ebenfalls anorganische Säuren. Auch die Fabrik von Fikentscher in Marktredwitz (Antimonsalze, Fluorchrom und -Natrium und Flußsäure) sei erwähnt.

3. Blei- und Farbstiftindustrie.

Die Kunst, Bleistifte zu fabrizieren wurde wahrscheinlich gegen Ende des 16. oder zu Beginn des 17. Jahrhunderts — nähere Angaben hierüber sind nicht vorhanden — von Italien nach Nürnberg verpflanzt. Die Fabrikation geschah zuerst in rein handwerksmäßiger Art und anfänglich in ganz kleinen Betrieben. Erst um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert ging man zu ausgedehnteren Betriebsformen über; es zeigen sich Ansätze einer Manufaktur einer und allerdings eigentümlichen und fragwürdigen Hausindustrie.

Diese Zustände erhielten sich auch nach der Erfindung des Franzosen Conté, dem es im Jahre 1795 gelang, im Ton ein neues Bindemittel zu finden, eine

Erfindung, die der Bleistiftfabrikation die größten Vorteile bot und infolgedessen von der größten Tragweite für dieselbe war. Allein es hat recht lange gedauert, bis die Nürnberger Industriellen davon Gebrauch machten, wie wohl sie ganz genau sahen, daß sie mit den Franzosen und Österreichern nicht konkurrieren konnten, die sich jene Methode sofort zu Nutzen gemacht hatten und jenen dadurch die Kunden weglockten. Die Zähigkeit, mit welcher der Bayer am Althergebrachten festhielt, wie schwer technische Errungenschaften bei uns Eingang fanden, zeigt sich hier ganz deutlich. Zum Großbetrieb ging man erst über — das heißt nunmehr war erst die Möglichkeit dazu gegeben — als man auch hier den Graphitstaub mit Ton vermischte.

Die Bleistiftindustrie ist eine Spezialität von Nürnberg (wozu wir auch die Fabriken in den benachbarten Orten Stein und Schweinau-Nürnberg zählen können). Außerdem kommen in Bayern nur noch 2 Fabriken von erheblicher Bedeutung in Frage, die in Regensburg[1]) und eine in Naila in Oberfranken.

Betrachten wir nunmehr den Umfang der Bleistiftindustrie nach den beiden Gewerbezählungen, um ein Bild der Entwickelung zu erhalten; der Vergleichbarkeit wegen müssen wir auch die Verfertigung von Pastellstiften und Kreiden mit einbeziehen, da dies von der Statistik im Jahre 1882 geschehen ist.

---

[1]) Diese Fabrik wurde im Jahre 1816 von der bayerischen Regierung in Obernzell bei Passau errichtet. Sie macht übrigens eine rühmliche Ausnahme von dem oben Gesagten, indem die Contésche Fabrikationsmethode bald von ihr angenommen worden ist. Die Fabrik gelangte 1820 in privaten Besitz, ward nach Regensburg verlegt, wo sie heute von der Firma Rehbach geführt wird.

Es wurden gezählt

Betriebe	1895	1882	Zunahme seit 1882 abs.	rel. %
überhaupt	351	198	153,	80,2
Hauptbetriebe	255	192	63	32,8
Beschäft. Pers.	2958	2091	867	41,2

Es trafen also im Jahre 1895 im Durchschnitt auf einen Hauptbetrieb 11,5 im Jahre 1892 nur 10,9 Personen.

Von den Hauptbetrieben sind 111 oder 57,8 % Alleinbetriebe im Jahre 1882, 73,0 % im Jahre 1895. Die größten (8) Betriebe zählten insgesamt 1882: 978 Personen, nur 1 Betrieb war mit 361 Personen noch grösser. Bei der letzten Zählung finden wir 3 Betriebe mit über 200 Personen, die zusammen 1396 Personen beschäftigen, sodann 7 Betriebe 905 Personen im Ganzen.

	1882	1895
männl.	1524 = 72,9 %	1684 = 53,6 %
weibl.	567 = 27,1 %	1274 = 46,4 %

Es fällt die bedeutende Zunahme des weiblichen Personals sowohl in absoluten wie in relativen Zahlen auf. Wie ist das zu erklären? Es hängt dies zusammen mit der nachher zu besprechenden zunehmenden Verwendung von Maschinen, wodurch eine Änderung der Betriebsweise, eine Umgestaltung der Arbeitsorganisation herbeigeführt wurde. Die Frauenarbeit beschränkte sich vor wie nach in der Hauptsache auf Polierarbeiten, allein der gewaltige Unterschied war der, daß nach Einführung der Poliermaschinen diese Tätigkeit in der Fabrik ausgeführt werden mußte. Konnte die Frau vorher ihren häuslichen Obliegenheiten

nebenher leicht nachkommen, so war sie jetzt vor die Alternative gestellt, entweder ihr Hauswesen zu vernachlässigen oder auf den Arbeitsverdienst zu verzichten. In rein formalstatischer Hinsicht ist zu betonen, daß infolgedessen die Erfassung des weibl. Personals eine weit genauere bei der Zählung im Jahre 1895 war als bei der vorhergehenden.

Zudem machte die Maschine viele Hände überflüssig; daß die Zahl der beschäftigten Personen nicht abnahm, ist ein Beweis für die weitere Ausdehnung der Industrie. Jugendliche Personen können immer mehr Verwendung finden und wenn auch die Statistik für 1895 nur etwas über 5% aufweist — in gleichen Teilen männl. und weibl. Personen so ist es leicht einzusehen, daß die Entwickelung weit entfernt zur Vollendung gelangt zu sein, erst im Entstehen begriffen ist. Viele Verrichtungen, auch abgesehen von den oben erwähnten Polierarbeiten, wie das Herstellen der Nieten und Deckel der Bleistifte, die früher regelmäßig zu Hause besorgt wurden, wurden mit der Zeit in die Fabrik verlegt und ihrer werden mit der Zeit immer mehr; hier ist das Gebiet für die Arbeit jugendlicher Personen und ungelernter Arbeiter.

Die soziale Stellung der gewerbtätigen Personen ergibt sich aus folgenden Zahlen.

	im Jahre 1895		im Jahre 1882	
	abs.	%	abs.	%
Unternehmer	226	9,9	191	9,1
Angestellte	465	20,5	79	3,8
Arbeiter	2267	69,6	1821	87,1

Ganz besonders frappant ist die starke Zunahme des Angestelltenpersonals und zwar namentlich des

Kontor- und Bureaupersonals. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß sich die Bleistiftindustrie immer mehr vom Handel los reißt und ihre Produkte selbst vertreibt. Diese Emanzipation wurde schon von Lothar Faber, ja noch vor ihm in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts angestrebt. Sie hatte zum Zweck, den Kaufmannshandel auszuschalten, der durch allerlei Manipulationen den Ruf der Industrie schädigte.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts begann die Nürnberger Bleistiftindustrie ihren Siegeslauf durch die Welt, bis etwa zum Jahre 1880 hatte sie fast die ganze zivilisierte Erde für ihre Fabrikate erobert. In den 70er Jahren dehnt sich bereits der Absatz in ganz bedeutsamer Weise aus[1]); Großbritannien, mehr noch aber Frankreich und die Vereinigten Staaten sind die Hauptabnehmer. Allerdings erstand der deutschen Industrie in der Union eine starke Konkurrenz[2]), die mit der Zeit als gar nicht ungefährlich anzusehen ist; sie ist umso gefährlicher, als ihr das unentbehrliche Zedernholz im Lande zu Gebote steht, sie also den nicht unbedeutenden Zoll spart.

In folgendem geben wir für eine Reihe von Jahren die Ausfuhrwertziffern für den Bleistiftexport nach Nordamerika. In den Handelskammerberichten sind zwar auch gelegentlich solche nach anderen Staaten,

---

[1]) Die Bleistiftindustrie gehörte, wie oben erwähnt zu den wenigen Industrien, die durch die große Krise in den 70er Jahren nicht beeinträchtigt wurden.

[2]) Es kommt insbesondere die Eagle Pencil Company in New York in Betracht. Diese ging aus einer Fabrik hervor, welche von einer Nürnberger Fabrik gegründet wurde. In ihr wurden ursprünglich der Zollersparnis halber Zedernholzfassungen hergestellt, während die Kerne aus Nürnberg importiert wurden.

namentlich nach Frankreich, Belgien und die Niederlande gegeben: allein diese Zahlen sind viel zu ungenau, um Anspruch auf praktische Verwertbarkeit zu haben, sie kommen deshalb für uns hier überhaupt nicht in Betracht. Es liegt uns freilich ferne, behaupten zu wollen, daß die Angaben über den Export nach den Vereinigten Staaten vollkommen genau seien. Allein hier werden sie schon um deswillen viel exakter sein, als die Zahlen bezw. die Aufsuhr nach anderen Staaten; denn in Nordamerika dürfen Waren nicht importiert werden, wenn sie nicht beim Konsul des Abgangsortes angemeldet sind und die Versicherung an Eidesstatt abgegeben ist, daß die Fakturen richtig seien.

Es wurden nach den Vereinigten Staaten exportiert

im Jahre	G. Dollar Cent.	im Jahre	G. Dollar Cent.
1883	115 039	1890	169 032,44
1884	129 215,65	1891	135 718,01
1885	131 495,76	1892	95 155,33
1886	140 797,88	1893	97 320,84
1887	151 299,24	1894	99 891,55
1888	152 578,42	1896	155 821,87
1889	159 691,80	1900	197 503,62

Diese Zahlen besagen mehrerlei: Es geht aus ihnen mit voller Klarheit hervor, daß die Vereinigten Staaten eine ganz hervorragende Bedeutung für unseren Bleistiftexport haben. Sie zeigen aber auch, daß Nordamerika imstande ist, durch eigene Produktion einen guten Teil seines Bedarfes zu decken. Die Wertziffer der Ausfuhr des Jahres 1891 und noch vielmehr diejenigen der folgenden Jahre zeigen es zur Genüge. Die Absperrungspolitik der Union hat ihre Wirkungen in vollem Maße gezeigt. Allerdings hat sich die Befürchtung, wie sie von der Handels- und Gewerbe-

kammer in ihren Jahresbericht für 1890[1]) ausgesprochen wurde, daß dieser große aufstrebende Markt für Bleistifte der deutschen Industrie vollständig verloren sei, glücklicher Weise nicht bewahrheitet.

Gehen wir nunmehr über zu einer kurzen Betrachtung der bedeutendsten Fabriken. An erster Linie nennen wir die altberühmte A. W. Fabersche Fabrik. Sie wurde im Jahre 1861 von Kaspar Faber gegründet und war den anderen bei der Umgestaltung des Betriebs und dem Aufschwung zur Großindustrie ein leuchtendes Vorbild und eine bewährte Führerin. Das Unternehmen besteht aus 2 Betrieben: dem Hauptbetrieb, der eigentlichen Blei- und Farbstiftfabrik in Stein und einem Hilfsbetrieb zu Gerolzgrün. 20 Beamte, 650 Arbeiter, mehrere 100 Heimarbeiter sind beschäftigt. Sowohl Dampf- als auch Wasserkraft mit einer Leistungsfähigkeit von 300 Pferdestärken kommen zur Verwendung. Der Export erstreckt sich auf alle zivilisierten Länder; der gesamte Jahresumsatz beträgt über 3 Millionen Mark. Das größte Unternehmen ist gegenwärtig die Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber A. G. Nürnberg. An Zedernholz verarbeitete sie im Jahre 1897 die kolossale Menge von $2^1/_4$ Millionen kg. Zum Betrieb der Kraft bezw. Arbeitsmaschinen wird Dampfkraft und Wasserkraft, werden Elektromotoren und Gasmotoren mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 290 Pferdestärken verwendet. Über 1000 Arbeiter sind beschäftigt, die pro Woche ungefähr 10000 Groß Blei- und Farbstifte anfertigen. Etwa halb so groß ist die Arbeiterzahl und die Produktion der Johann Froescheis'schen Lyra-Bleistiftfabrik; 3 Dampfmaschinen von bezw. 150, 60, 4 Pferdestärken und über

[1]) Seite 162.

400 Arbeitsmaschinen sind in Tätigkeit. Über 200 Arbeiter, die wöchentlich ungefähr 3000 Groß Stifte herstellen, die Firma Schwanhäuser, vorm. Großberger & Kurz. Sie produziert zirka 2500 Sorten Blei- und Patentstifte, Farb- und Pastellstifte.

Wir halten es für nötig, zum Schluß darauf hinzuweisen, wie sich neben einer so hoch entwickelten Großindustrie eine Reihe von Kleinbetrieben existent erhalten können. Daß sie mit den von ihnen benützten Hilfsmitteln nur recht unvollkommene Waren liefern, ist leicht begreiflich. Sie haben indes trotzdem Absatz, da sie an den Manufakturwarenhändlern dauernde Abnehmer finden, die den Bleistift als Annexum zu andern Dingen (z. B. zu Brieftaschen, Notizbüchern usw.) brauchen, und denen es nicht sowohl um gute Ware als vielmehr um billigen Einkaufspreis zu tun ist. Daß die Kleinbetriebe den großen Betrieben nicht ebenbürtig sind, ist keine Frage; sie schädigen nur den guten Ruf der Bleistiftindustrie insgesamt; ihre Erhaltung könnte höchstens dann wünschenswert sein, wenn ihre Leistungsfähigkeit in zielbewußter Weise erhöht würde.

Bis jetzt ist von einer Abnahme dieser Betriebe nichts zu merken und wird auch für die Zukunft eine solche nicht zu erwarten sein. Es bestehen eben die Bedingungen, denen sie ihr Dasein verdanken noch fort.

4. Farben- und Farbenstoffindustrie.

Für die Anilinfarbenfabrikation kommt 1 große Fabrik in Betracht: „Die badischen Anilin- und Sodawerke“; sie beschäftigten 1882: 2282, 1895: 4602, 1905: 6972 Personen. Ihr Aktienkapital beträgt 21 Millionen Mk. Die Leistungsfähigkeit ihrer Maschinen beträgt 25000 Pferdestärken.

Mit der Herstellung von sonstigen Farbenmaterialien beschäftigen sich an Großbetrieben:

1882: 7 mit 629

1895: 11 mit 910 und 1 mit 1368 Arbeitern.

Besonders zu erwähnen sind: Die „Vereinigten Ultramarinfabriken in Nürnberg“ mit einem Aktienkapital von 5,5 Millionen Mark. Diese Aktiengesellschaft ist entstanden infolge der zu Anfang der achtziger Jahre in der Farbenindustrie eingetretenen Krise, die durch die Überproduktion der vorausgehenden Jahre veranlaßt worden war.

5. Die Zündholzfabrikation

ist noch nicht alt; man betreibt sie erst seit etwa 6 Dezennien, sie gewann aber erst seit Verwendung des amorphen Phosphors erhöhte Bedeutung. Die Produktion erfolgte früher vielfach in hausindustriellen Betrieben; die Konzentration wurde befördert durch das Reichsgesetz vom 13. Mai 1884, welches das Verbot hausindustrieller Arbeit in der Herstellung von Phosphorzündhölzern enthielt[1]).

Der Gewerbestatistik entnehmen wir folgende Daten:

	1882[2])		1895	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Hauptbetriebe	49	922	17	1386
Alleinbetriebe	—	—	—	—
Betriebe m. 51—200	3	267	6	721
m. über 200 Pers.	1	261	1	499

[1]) Dazu kommen die Verordnungen d. Bundesrates (v. 11. Juli 1884 und 8. Juli 1883; sowie G. v. 10. Mai 1903 mit Wirksamkeit v. 1. Januar 1907 (Verbot der Herstellung von Phosphorzündhölzern.)

[2]) In diesen Zahlen ist auch die Fabrikation von anderen

Wir können noch die Ergebnisse der anläßlich des Reichsgesetzes im Jahre 1903 vorgenommenen Enquête mitteilen. Darnach wären in Bayern 11 Fabriken mit 553 Arbeitern insgesamt im Jahre 1899 vorhanden gewesen. Dieses Ergebnis möchte ich sehr anzweifeln[1]) schon auf Grund der im Jahre 1895 gewonnenen gewerbestatischen Daten.

Der Hauptsitz der Zündholzfabrikation ist im Bayer. Wald; die größte Fabrik (in Deutschland überhaupt) die Aktiengesellschaft Union in Augsburg mit einem Aktienkapital von $1^3/_4$ Mill. Mark; sie beschäftigt über 400 Arbeiter[2]).

10 Betriebe verwenden im Jahre 1895 Maschinen mit einer Gesamtleistung von 261 Pferdestärken. Die Maschine wird (nach Beseitigung der Phosphorzündhölzer) immer mehr verwendet werden; sie ist bei der Fabrikation der „schwedischen" Zündhölzer in manigfachster Gestaltung von der eminentesten Bedeutung.

II. Forstwirtschaftliche Nebenprodukte.

Bei dieser Industrie können wir uns sehr kurz fassen, da sie in Bayern noch nicht zu sehr hoher Bedeutung gelangt ist.

Es sind vorhanden:

Zündstoffen mit inbegriffen, was bei den Angaben vom Jahre 1895 nicht der Fall ist.

[1]) Es ist dies übrigens auch seinerzeit im Reichstage von sachverständiger Seite aus anderen naheliegenden Gründen geschehen.

[2]) Detailliertere Beschreibung, allerdings nur b. 1894 (bei J. Grassmann, Die Entwickelung der Augsburger Industrie im 19. Jahrh., Augsburg 1894.

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		(+) Zu- (—) Abnahme	bez. s. 1882
					abs.	%
Betriebe überh.	1089		1567		— 478	43,9
Hauptbetriebe	829		1079		— 250	23,2
Beschft. Pers.	4343		3327		+ 1016	30,5
nach Größenklass.						
		a) Betriebe				
Kleinbetriebe	433	83,2	494	90,8	— 61	— 12,3
Mittelbetriebe	130	15,8	95	8,8	+ 35	+ 36,8
Großbetriebe	9	1,0	4	0,4	+ 5	+ 125,0
		b) Personen				
Kleinbetriebe	1045	30,0	1111	48,1	— 66	— 5,9
Mittelbetriebe	1842	42,4	1170	35,1	+ 672	+ 57,4
Großbetriebe	1199	27,6	560	16,8	+ 649	+ 114,1

Wir sehen, daß diese Industrie zwar das Bestreben zur Konzentration aufweist; noch im Jahre 1882 nehmen die Kleinbetriebe fast die Hälfte des Personals für sich in Anspruch, 1895 dagegen trifft nicht einmal mehr der 3. Teil auf sie.

Die Zahl der Unternehmer ist (relativ) von 16,8 auf 11,6 % zurückgegangen. Auffallend stark sind die Angestellten angewachsen (1,9—10,0 %). Die Prozentziffer für die Arbeiter erhöhte sich von 75,3 auf 78,4.

Die Gewerbestatistik behandelt „Die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte etc." als Gruppe VIII. Die Großbetriebe verteilen sich im einzelnen wie folgt:

	Betriebe m. 51—200 Pers.				Betriebe m. üb. 200 Pers.			
	Betriebe		Personen		Betriebe		Personen	
	1895	1882	1895	1882	1895	1882	1895	1882
Gasanstalten	3	1	339	419	1	3	419	324
Talg- u. Seifensiederei	1	—	56	—	—	—	—	—
Stearin- u. Wachskerzenfbr.	2	—	208	—	—	—	—	—
Verarbeitung v. Harzen	2	—	177	—	—	—	—	—

5. Kapitel.

Die Brauindustrie.

Die Brauindustrie gibt uns ein drastisches Beispiel dafür, daß auch Gegenstände des Nahrungsmittelgewerbes Objekt des fabrikmäßigen Großbetriebs werden können, daß es insbesondere möglich ist — denn das ist zum guten Teil Voraussetzung —, durch Vervollkommnung des Versands den Absatz weit über einen lokalen Kundenkreis hinaus zu erweitern.

Die statistischen Erhebungen von 1882 und 1895 gestatten es uns, folgende Daten anzuführen

	i. Jhr. 1895	i. Jhr. 1882	+ Zunahme / — Abnahme s. 1882 abs.	%
Betriebe überh.	4014	5234	— 1220	— 30,3
Hauptbetriebe	3752	4450	— 698	— 18,5
Nebenbetriebe	262	784	— 522	— 199,2
Beschft. Pers.	22439	16229	+ 6210	+ 38,3
Einteilung nach Größenklassen:				
a) Betriebe.				
Kleinbetriebe	2936	3450	— 514	— 14,1
Mittelbetriebe	769	448	+ 321	+ 71,7
Großbetriebe	47	12	+ 35	+ 34,4
b) Personen.				
Kleinbetriebe	6759	9678	— 2919	— 43,0
Mittelbetriebe	8985	5169	+ 3816	+ 73,8
Großbetriebe	6027	1239	+ 4788	+ 37,1

Schon diese Zahlen zeigen uns, daß die kleine Bierbrauerei im Rückgange begriffen ist; ein Abnehmen ist zu konstatieren bei den Haupt- und Nebenbetrieben,

aber dieses beschränkt sich im einzelnen auf die Kleinbetriebe; die größeren haben durchweg keine geringe Zunahme aufzuweisen.

Wir sehen aber ferner, daß auch nach der letzten Zählung die kleinen Betriebe nicht etwa nur noch einen verschwindenden Teil ausmachen; sie beschäftigen mehr Personen als die Großbetriebe; mehr als $^2/_7$ aller in der Brauerei beschäftigten Personen sind in ihnen tätig.

Viebahn hat wohl sicher recht, wenn er behauptet, daß die alten professionsmäßigen Brauereien der Konkurrenz mit den neuen planmäßig eingerichteten Fabriken in der Bierbrauerei selten gewachsen sind, vielmehr ihre Produktion mehr und mehr auf den eignen Bedarf beschränken müssen.

Die Abnahme der Zahl der Betriebe, der auf der anderen Seite Zunahme der Produktion gegenüber steht, geht auch aus folgenden Zahlen hervor[1]):

Malzverbrauch	Zahl der Brauereien		
	1882	1889	1897
bis 100 hl	7100	7941	6478
100—300 hl	2188	2118	1791
500—1000 hl	793	778	583
5000—10000 hl	84	91	109
10000—20000 hl	20	43	55
über 20000 hl	21	30	50

Die gesamte Biererzeugung stieg von 11821915 hl im Jahre 1880 auf 16973700 im Jahre 1897 an; das Anwachsen in der Zwischenzeit war vollständig stetig.

[1]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. II, S. 830.

[2]) Vgl. hierüber L. Sinzheimer a. a. O., S. 145; E. Struve, Die Entwickelung des bayer. Braugewerbes im 19. Jahrhundert in Schmollers Staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen XII. 1. Leipzig 1893. S. 171 u. a. m.

Die bayer. Brauindustrie hat ihren Hauptsitz in München; deshalb seien für die Münchner Brauereien noch einige Daten angefügt (nach Sinzheimer).

Sudjahre	Anzahl d. großen Münch. Braun-bierbrauereien	Gesamtmalz-verbrauch	Durchschnittl. Malz-verbrauch 1 d. groß. Bierbrauereien
1881/82	18	620541	34475
1882/83	20	677130	33857
1883/84	20	726494	36325
1884/85	21	816031	41001
1885/86	20	966148	48307
1886/87	23	1092373	47494
1887/88	23	1187385	51625
1888/89	21	1272359	60589
1889/90	21	1273954	60664
1890/91	22	1244911	56587
1891/92	23	1288668	58576
1896/97	25	1406035	
1897/98	22	1454224	

Anmerkung. Die nachstehenden Angaben lassen wir noch folgen, weil sie zeigen, welch verhältnismäßig großen Anteil an Malzverbrauch die wenigen ganz großen Brauereien haben.

Jahre	Gesamt-zahl der Brauereien	Gesamtmalz-verbrauch hl	Von den Brauerein bis 100 hl Brauer.	bis 100 hl Malz hl	hab. Malz verbr. üb. 100000 hl Brauer.	üb. 100000 hl Malz hl
1888	12829	6063931	8128	204916	5	824040
1889	12632	6439162	7941	196338	5	907529
1890	12465	6478774	7889	193653	4	721731
1891	12506	6490128	7976	194866	5	851594
1892	12548	6797194	7955	186995	5	885345
1893	12553	6730119	8038	187126	5	885415
1894	12162	6765434	7716	180500	5	882019
1895	12260	7101263	7779	181577	5	928418
1896	12303	7152533	7900	177938	5	880439
1897	12256	7443100	7920	177127	5	863622

Zum Schluß ist noch auf die zahlreichen Aktiengesellschaften hinzuweisen, die in der Brauindustrie existieren.

1880: 17
1885: 34
1890: 65
1896: 60.

Im einzelnen sind die Zahlen sehr schwankend, von einer ganzen Anzahl von Faktoren beeinflußt. Doch ist hier nicht der Ort, näher darauf einzugehen.

6. Kapitel.

Papierindustrie und Polygraphische Industrie.

I. Die Papierindustrie.

1. Allgemeine Übersicht.

	i. Jahre 1895 abs.	%	i. Jahre 1882 abs.	%	(+) Zunahme (−) Abnahme seit 1882 abs.	%
Betriebe überh.	1955		1892		+ 63	+ 3,3
Hauptbetriebe	1836		1775		+ 61	+ 3,6
Nebenbetriebe	119		117		+ 2	+ 1,8
Alleinbetriebe	755		855		— 100	— 11,7
Gehilfenbetr.	1081		920		+ 161	+ 17,5
Beschäft. Pers.	14031		8729		+ 5302	+ 60,7
a) Betriebe.						
Kleinbetriebe	758	82,4	743	90,0	+ 15	+ 2,0
Mittelbetriebe	273	14,9	147	8,3	+ 126	+ 85,7
Großbetriebe	50	2,7	30	1,7	+ 20	+ 66,7
b) Personen.						
Kleinbetriebe	2050	20,0	1964	32,3	+ 86	+ 4,4
Mittelbetriebe	4484	31,9	2039	23,4	+ 2445	+ 119,9
Großbetriebe	6742	48,1	3871	44,3	+ 2471	+ 74,2

Wir sehen also, daß sich in der Papierindustrie die Mittel- und Großbetriebe bezüglich der Personenzahl ein ganz beträchtliches Feld erobert haben. Die Prozentziffer für die Kleinbetriebe (Personen) ist von 32,3 auf 20,0 zurückgegangen, wiewohl die Kleinbetriebe (ohne Alleinbetriebe) eine Abnahme nicht aufzuweisen haben.

Das Streben nach Konzentration läßt sich auch aus den Zahlen für die soziale Stellung des gewerbtätigen Personals erkennen:

	abs.	%	abs.	%
Unternehmer	1043	7,9	896	11,4
Angestellte	655	4,9	274	3,5
Arbeiter	11578	87,2	6705	81,5

2. Im einzelnen.

In der Papier- und Pappe-Fabrikation sowie in der Holzschleiferei sind im Jahre 1882 in 140 Hauptbetrieben 3395 Personen tätig; 1895 sind 158 Betriebe mit 6050 Personen vorhanden.

Die Großbetriebe verteilen sich folgendermaßen:

	1895 mit 51—200 Personen		1882		1895 mit über 200 Personen		1882	
	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.
Holzschleiferei	3	330	18	1747	2	710	1	260
Papier u. Pappe	25	2641			2	559		
Zus.	28	2971	18	1747	4	1269	1	260

Die Holzschleiferei ist namentlich in Unterfranken verbreitet; in Aschaffenburg sind 2 Aktiengesellschaften mit zusammen $3^1/_2$ Mill. Kapital.

Die Papier- und Pappefabrikation hat ihren Sitz regelmäßig an denselben Orten wie die Holzschleiferei;

denn sie benötigt dieselben Hilfskräfte und Rohstoffe (Tannenwälder und Wasserkräfte) wie diese.

Endlich haben wir noch der Buntpapierfabrikation zu gedenken. Diese hat sich zuerst in Bayern vom Handwerk zur fabrikmäßigen Produktion ausgebildet[1]). Auch heute herrschen die größeren Betriebe bezüglich der Zahl der beschäftigten Personen vor.

	Hauptbe-triebe	Beschäft. Pers.	Alleinbe-triebe	Kleinbetr. Betr.	Kleinbetr. Pers.	Gehilfenbetriebe Mittelbetreibe Betr.	Gehilfenbetriebe Mittelbetreibe Pers.	Gehilfenbetriebe Großbetriebe Betr.	Gehilfenbetriebe Großbetriebe Pers.
1895	47	1614	17	9	24	13	385	7	1188
1882	69	1229	49	8	24	6	144	6	1061
abs. + Zun. — Abn.	— 32	+ 385	— 32	+ 1	—	+ 7	+ 241	+ 1	+ 127
%	— 31,8	+ 31,3	— 188,2	+ 12,2	—	+ 116,6	+ 167,4	+ 16.6	+ 11,9

Abgenommen haben also die Hauptbetriebe und zwar rührt diese Abnahme von den Alleinbetriebe her; annähernd konstant sind die Kleinbetriebe geblieben; Zuwachs haben die Mittel- und Großbetriebe aufzuweisen. Die Großbetriebe haben nach der letzten Zählung 67,4 % des gesamten Personals dieser Branche beschäftigt.

Der Sitz dieser Industrie ist insbesondere wiederum Aschaffenburg, sodann Fürth und Augsburg.

II. Polygraphische Industrie.

Die polygraphische Industrie ist in Bayern nicht stark vertreten; 1882 waren 1255 Betriebe mit 6477 Personen, 1895: 1598 Betriebe mit 12742 Personen vorhanden. Auf 10000 Einwohner kommen ca. 2 Betriebe. Aber schon aus der starken Zunahme der

[1]) 1810 vereinigte Dessauer in Aschaffenburg eine Anzahl Handwerker in einer Fabrik.

gewerbtätigen Personen zeigt sich mit Rücksicht auf die bedeutend geringere Mehrung der Betriebe das Streben dieser Industrie zu größerer Konzentration, wie dies auch nachfolgende Zahlen bestätigen.

a) Betriebe.

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		seit 1882	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Kleinbetriebe	618	69,7	463	78,0	+ 155	+ 38,5
Mittelbetriebe	411	27,3	236	20,7	+ 175	+ 74,2
Großbetriebe	45	3,0	15	1,3	+ 30	+ 200,0

b) Personen.

Kleinbetriebe	1896	52,4	1356	47,5	+ 540	+ 39,8
Mittelbetriebe	5667	44,5	3327	51,4	+ 2340	+ 70,3
Großbetriebe	235	3,1	51	1,1	+ 184	+ 360,8

Namentlich die Stein- und Zinkdruckerei ist hervorzuheben. 1882 sind nur 3 Großbetriebe mit 457 Personen aufgeführt; 1895 treffen wir 10 mit 761 und 3 mit 1170 Personen.

Die praktische Kunstindustrie hat ihren Sitz insbesondere in Nürnberg und Fürth, ist aber auch in München vertreten. Die Kunstanstalt E. Nister (Nürnberg) beschäftigt 750 Arbeiter und Angestellte. Etwa 400 Pferdestärken beträgt die Leistungsfähigkeit ihrer Maschinen.

7. Kapitel.

Lederindustrie und Lederverarbeitung.

1. Die Lederindustrie.

Seit dem Aufkommen und der Verwendung von Maschinen in der Lederindustrie ist dieselbe mehr und

mehr in der Ausbildung zur Großindustrie begriffen. In Bayern indessen fehlt hieran noch viel, dies zeigen folgende Daten:

	im Jahre 1895	im Jahre 1882	+Zunahme / −Abnahme abs.	seit 1882 %
Betr. überh.	6222	6033	+ 189	+ 3,1
Hauptbetr.	5464	5340	+ 124	+ 2,3
Alleinbetr.	2282	2571	— 289	— 11,2

a) Betriebe.

		%		%		%
Kleinbetr.	2943	95,7	2647	97,7	+ 296	+ 11,2
Mittelbetr.	227	4,1	117	2,2	+ 110	+ 9,0
Großbetr.	12	0,2	5	0,1	+ 7	+ 140,0

b) Personen.

Kleinbetr.	7547	62,8	6385	83,5	+ 1162	+ 18,2
Mittelbetr.	2571	24,5	1283	12,2	+ 1288	+ 100,4
Großbetr.	1660	12,7	582	4,3	+ 1078	+ 185,2

Der Kleinbetrieb überwiegt also auch nach der Zählung von 1895 noch ganz bedeutend, wenn er auch trotz absoluter Zunahme relativ zurückgegangen ist. Das drückt sich auch in den folgenden Zahlen aus; denn auch nach der letzten Zählung sind die Selbständigen noch mit 25,6 % vertreten.

Unternehmer	3018	25,6	2687	32,6
Angestellte	237	2,0	128	1,5
Arbeiter	8523	72,4	8250	65,9

Die Gewerbestatistik vom Jahre 1895 behandelt die Lederindustrie in Gruppe VIII, während sie 1882 dieselbe mit der Papierindustrie kombiniert ist.

Was speziell die Gerberei anlangt, so herrscht

in Süddeutschland noch die Eichenrindegerbung vor. Dieses Verfahren ist bei weitem der in Norddeutschland seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verbreiteten Schnellgerbung, die sich überseeischer Extrakte bedient, nicht ebenbürtig.

1882 ist von 1569 Betrieben nur ein Großbetrieb mit 340 Personen vorhanden, 1895 dagegen treffen wir immerhin 7 Betriebe mit 691, 1 mit 323 Personen bei im Ganzen 1194 Betrieben und 4065 gewerbtätigen Personen.

2. Schuhwarenindustrie.

Aus nachfolgenden Zahlen möge sich das Bild der Entwickelung ergeben.

	Haupt-betriebe	Gewerbtät. Pers.	Allein-betrieb
1895	28402	50472	20201
1882	31582	48225	21229
± s. 1882	—3180	+2247	—1028
%	— 10,0	+ 4,7	— 5,1

Von den Hauptbetrieben sind Gehilfenbetriebe

	Alleinbetr.		Mittelbetr.		Großbetr. m. 51-200 Pers.		m. ü. 200 Pers.	
	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.
1895	7750	19293	406	4834	50	4615	6	1583
1882	10100	23786	120	1521	19	1574	—	—
± s. 1882	—2450	—4493	+386	+3313	+31	+3041	+6	+1583
%	—24,2	— 23,2	+321,7	+45,9	+613	+ 19,4	+600	—

Wir sehen, daß sowohl bei den Hauptbetrieben überhaupt, wie bei den Alleinbetrieben und Kleinbetrieben im speziellen eine Abnahme eingetreten ist, während die größeren hinsichtlich der Zahl der Betriebe und der beschäftigten Personen zugenommen haben.

Namentlich sind seit 1882: 6 große Schuhfabriken entstanden, wozu noch 31 kleinere Großbetriebe hinzugekommen sind[1]).

In arbeitsteiliger Weise wurde die Schuhwarenfabrikation zuerst in der Pfalz betrieben, wo (Pirmasens!) auch heute noch mit etwa 100 Fabriken sie ihren Hauptsitz hat. Daneben kommt in Bayern nur noch München (mit 11 Fabriken) in Frage[2]).

3. Die Handschuhfabrikation.

Wir begnügen uns mit der Anführung von Angaben aus dem Jahre 1895, weil die Gewerbestatistik von 1882 die Fabrikation von Hosenträgern etc. mit einschließt. Es sind vorhanden 360 Betriebe mit 1077 Personen, davon sind 280 Alleinbetriebe. 2 Betriebe beschäftigen 155, 1: 322 Personen; letztere Fabrik ist in München (J. Roekl); sie ist die zweitgrößte von ganz Deutschland. Im übrigen ist der Hauptsitz der bayer. Handschuhindustrie Erlangen.

Schlufs.

Werfen wir noch einen Blick zurück, so sehen wir, daß die Lederindustrie trotz der bedeutenden

[1]) Anders im Reiche: Hier findet sich eine nicht unbedeutende Zunahme der Alleinbetriebe; seine Erklärung wird das namentlich in der Zunahme der hausindustriellen Alleinbetriebe finden. Daß mit dem Anwachsen der Alleinbetriebe nicht an ein Wiederaufblühen des Schuhmacherhandwerks, sondern vielmehr an einen Rückgang desselben zu denken ist, geht daraus hervor, daß die Zahl der Allein-Nebenbetriebe gewachsen ist, daß also ein immer mehr ansteigender Teil gelernter Schuhmacher einen anderen ihn besser nährenden Hauptberuf ergriffen hat.

[2]) Hausindustriell sind im ganzen etwa 1500 Personen beschäftigt.

Viehzucht, wie sie in Bayern gepflegt wird, keine besonders große Rolle spielt. Die Schuhindustrie als verwandtes Gewerbe dagegen ist in machtvoller Entwickelung begriffen und auch die bayerische Handschuhfabrikation ist in ihren Leistungen nicht unbedeutend.

8. Kapitel.

Die Holzindustrie.

1. Allgemeine Übersicht.

Zur Orientierung schicken wir folgende Daten voraus:

	1895	1882	(+) Zunahme s. 1882 (—) Abnahme	%
Betriebe überh.	40116	42859	— 2743	— 6,8
Hauptbetriebe	30987	33516	— 2529	— 8,0
Nebenbetriebe	9129	2343	+ 6776	+ 3,5

In den Hauptbetrieben sind beschäftigt

76415	56373	+ 20042	+ 39,4

Auch hier treffen wir die Erscheinung, daß die Zahl der Betriebe eine Abnahme, die der beschäftigten Personen eine Zunahme aufweist, was auf eine Vergrößerung der Betriebe schließen läßt. Daß diese in der Tat eingetreten ist, zeigen folgende Zahlen:

Durchschnittlich beschäftigt sind in einem

Betriebe überhaupt	2,5	1,7	
Gehilfenbetriebe	4,0	2,8	Personen.

Also namentlich bei den Gehilfenbetrieben ist eine Vergrößerung des Betriebs eingetreten; bei diesen ist übrigens eine Zunahme von 22,0 % zu konstatieren,

während die oben ersichtliche Abnahme der Hauptbetriebe lediglich den Alleinbetrieben zuzuschreiben ist (24,8 %).

Nach Größenklassen scheiden sich die Hauptbetriebe und die in ihnen beschäftigten Personen folgendermaßen aus:

a) Betriebe.

	im Jahre 1895		im Jahre 1882		Zun. seit 1882	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Kleinbetriebe	13364	94,5	11706	98,1	1658	14,2
Mittelbetriebe	1606	5,2	605	1,8	1001	165,5
Großbetriebe	85	0,3	26	0,1	59	225,9

b) Personen.

Kleinbetriebe	32114	62,8	25874	83,5	6240	24,1
Mittelbetriebe	18694	24,5	6902	12,2	11792	170,8
Großbetriebe	9675	12,7	2418	4,3	7257	300,1

In dieser Branche nimmt der Kleinbetrieb sowohl hinsichtlich der Zahl der Betriebe, wie derjenigen der beschäftigten Personen eine dominierende Stellung ein. Doch läßt sich die Zunahme der größeren, namentlich der mittleren Betriebe nicht verkennen.

Die soziale Gliederung des Personals ist aus folgenden Angaben ersichtlich:

	1895		1882	
	abs.	%	abs.	%
Unternehmer	11851	19,6	10019	28,5
Angestellte	1324	2,2	436	1,2
Arbeiter	47308	78,2	24739	70,3

Die Konzentration zum Großbetrieb zeigt sich auch hieraus: (Relative) Abnahme der Selbständigen, Zunahme der Abhängigen.

Was die Verwendung von Motoren anlangt, so ist zu bemerken, daß 1882 in 2609 Betrieben (= 7,8 %) solche benützt wurden; 1895 waren 3229 (= 8,4 % aller Betriebe) Motorenbetriebe.

Die Holzindustrie ist in Bayern relativ stark vertreten: 1882 trafen auf 10000 Einwohner 23,0, 1895: 26,0 Gehilfenbetriebe. Das ist kein Wunder angesichts des Holzreichtums, den Bayern aufzuweisen hat, trotzdem die Verkehrsmittel sehr viel zu wünschen übrig lassen. Nach der im Jahre 1900 stattgehabten Erhebung bedeckt 32,5 % (2466553 ha) Wald bayer. Boden; dabei sind 837136 ha Staats- und Kronforsten, 374050 ha Gemeinde-, Stiftungs- und Genossenschaftsforsten, 130728 ha Fideikommisforsten und 1124639 ha andere Privatforsten.

Die „Industrie der Holz- und Schnitzstoffe“ umfaßt nach der Gewerbestatistik folgende Zweige:

a) Holzzurichtung und Konservierung.
   1. Sägemühlen.
   2. Sonstige Holzzurichtung und Konservierung.

b) Glatte Holzwaren.
   1. Verfertigung von Holzdraht, Holzstiften.
   2. Verfertigung von groben Holzwaren.
   3. Tischlerei und Parkettfabrikation.

c) Böttcherei.

d) Korbmacher und Korbflechter[1]).

e) Strohhutfabrikation.

f) Sonstige Flechterei und Weberei von Holz etc.

[1]) Von einer Schilderung der einen Weltruf genießenden bayer. (oberfränkischen) Korbwaaren-Industrie sehen wir ab, da sie nicht fabrikmäßig, sondern hausindustriell betrieben wird.

g) Dreh- und Schnitzwaren-, auch Korkschneiderei.
   1. Drechslerei.
   2. V. von Spielwaren aus Holz und anderen Schnitzstoffen.
   3. V. von sonstigen Dreh- und Schnitzwaren.
   4. Korkschneiderei.

h) Kämme, Bürsten etc., Stöcke, Schirme.
   1. Kammacher.

i) Seilerei und Reepsschlägerei.

2. Die Tischlerei und Parkettfabrikation.

Die Maschine fand hier ihren Beruf mit der arbeitsgeteilten Fabrikation, aber in diesem Moment war der Anstoß zu großindustriellen Betrieben gegeben.

Es sind vorhanden:

	i. Jhr. 1882	i. Jhr. 1895	± seit 1882	%
Hauptbetriebe	12473	12211	— 262	— 2,1
davon Alleinbetriebe	7321	5534	—1787	—30,5
Kleinbetriebe	5012	5389	+ 377	+ 7,5
beschäftigt sind	21662	30431	+8769	+45,8

Es sind	abs.	%	abs.	%
Unternehmer	12206	56,3	11553	38,9
Angestellte	125	0,6	293	0,9
Arbeiter	9331	43,1	18485	60,2

1882 werden in 71 Hauptbetrieben Motoren verwendet; 1895 beträgt die Zahl der Motorenbetriebe 374.

Diese Zahlen geben uns nach mannigfacher Richtung hin Aufschluß. Einmal sehen wir, daß der Kleinbetrieb keineswegs seinem Untergang entgegengeht. Der Handwerker ist zum Spezialisten geworden. Er bezieht von den Fabriken, die mit Holzbearbeitungsmaschinen

verschiedener Art ausgestattet sind, das bearbeitete Rohmaterial, um es selbst zusammenzustellen. Aber hier zeigt sich, daß die Großindustrie ihrerseits Förderung erhält. Großbetriebe sind nach der Statistik vorhanden:

	mit 51—200		mit über 200 Personen	
	Betr.	Pers.	Betr.	Pers.
1882	7	618	—	—
1895	16	1392	2	603
Zus.	23	2010	2	603

Großindustriell ist insbesondere die Parkettfabrikation, wie Thurneyssen in seiner Schrift, das „Münchener Schreinergewerbe“ zeigt. Massenfabrikation herrscht aber auch namentlich in der Fabrikation von Sitzmöbeln, die insbesondere in Nürnberg, Fürth, Kaiserslautern, aber auch im bayer. Wald ihren Sitz hat. Überhaupt ist die Möbelindustrie mit der Zeit immer mehr und mehr hierherzurechnen. In München sind gegenwärtig über 4000 Personen in der Möbelfabrikation tätig.

3. Die Bürsten- und Pinselfabrikation.

Wir gehen nunmehr zur „Bürsten- und Pinselfabrikation“ über; dieselbe gehört eigentlich nicht im eigentlichen Sinn zur Holzindustrie; doch schließen wir uns dem Vorgehen der Gewerbestatistik an und behandeln sie ebenfalls in diesem Zusammenhang.

Von 1129 Hauptbetrieben sind 1882 nur 6 Großbetriebe (5 mit 394, 1 mit 260 Personen); im Jahre 1895 sind dagegen von 949 Betrieben 14 Großbetriebe und zwar 11 mit 1168 und 3 mit 932 Personen.

Große Bürstenfabriken hat Bayern nur 2 (A.-G.

in Erlangen[1]), A.-G. in München); beide beschäftigen ungefähr je 500 Arbeiter.

Die bayerische Pinselindustrie kulminiert in Mittelfranken; sie genießt einen Weltruf. Das größte Etablissement sind die Vereinigten Pinselfabriken in Nürnberg mit einem Aktienkapital von fast 4 Millionen Mark. Außerdem sind Fabriken in Dinkelsbühl, Wilhermsdorf, Schopfloch etc.

Es müßte unseres Erachtens eine dankenswerte Aufgabe sein, die Entwickelung und den Stand der Pinsel- und Bürstenindustrie eingehend zu untersuchen; namentlich die Vorteile der Konzentration und Kartellbildung für diesen Gewerbezweig klarzustellen. Hier müssen wir uns ein weiteres Eingehen versagen.

9. Kapitel.

Die Textilindustrie.

I. Im Allgemeinen.

	im Jahre 1895	im Jahre 1882	(+) Zunahme (—) Abnahme abs.	seit 1882 %
Betriebe überh.	21252	32767	— 11595	— 54,1
Hauptbetriebe	16226	25349	— 9123	— 46,2
Nebenbetriebe	5026	7418	— 2412	— 47,9
Alleinbetriebe	8398	19069	— 9671	— 56,0
Gehilfenbetriebe	7823	6280	+ 1548	+ 24,0

Wir haben also eine Abnahme der Betriebe in ihrer Gesamtheit, wie der Hauptbetriebe und Neben-

[1]) Die Erlanger A.-G. besaß um die Wende des Jahrhunderts ein Aktienkapital von 900000 Mk., das seitdem bedeutend erhöht wurde. Die Dividenden während der letzten 10 Jahre betrugen im Durchschnitt 8,5 Prozent.

betriebe im Einzelnen zu konstatieren. Die Abnahme der Hauptbetriebe rührt lediglich von dem Zurückgehen der Alleinbetriebe her, die sich ganz bedeutsam vermindert haben.

Was die beschäftigten Personen betrifft, so haben dieselben von 60460 auf 75200, also um 24,3 % zugenommen. Betrachten wir Betriebe und Personen nach Größenklassen (unter Ausschaltung der Alleinbetriebe), so erhalten wir folgendes Bild:

a) Betriebe.

Kleinbetriebe	7343	93,9	5918	94,4	+ 425	+ 24,1
Mittelbetriebe	313	3,9	264	4,1	+ 49	+ 18,8
Großbetriebe	172	2,2	98	1,5	+ 74	+ 75,5

b) Personen.

Kleinbetriebe	16985	25,4	12655	33,0	+ 4330	+ 32,2
Mittelbtriebe	5098	7,6	4449	10,7	+ 649	+ 14,6
Großbetriebe	44741	67,0	24287	56,3	+ 20454	+ 84,2

Absolut zugenommen haben also auch die Kleinbetriebe, aber sie sind relativ zurückgegangen, ein Rückgang, der ganz bedeutend stärker erschiene, wenn die Alleinbetriebe mit eingeschlossen sein würden. Die Großbetriebe haben nach der letzten Erhebung bereits mehr als $^2/_3$ des beschäftigten Personals, während die betreffende Prozentziffer bei den Kleinbetrieben von $^1/_3$ auf $^1/_4$ gesunken ist.

Die immer mehr zunehmende Konzentration zeigt sich auch in den Zahlen für die Stellung des gewerbtätigen Personals.

	1895		1882		Zunahme seit 1882	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Unternehm.	6602	9,9	5504	13,3	1098	19,1
Angestellte	2135	3,2	935	2,3	1200	128,9
Arbeiter	58087	86,9	34952	84,4	23135	64,3

Bei allen drei Kategorien absolute Zunahme, trotzdem relative Abnahme bei den Unternehmern.

Die Hauptsitze der Textilindustrie sind Oberfranken, Oberpfalz, Mittelfranken, wenn man die Zahl der Betriebe als Kriterium zugrunde legt; Oberfranken und Schwaben, wenn man die Verhältniszahlen der in der Textilindustrie tätigen Personen zur Gesamtbevölkerung ins Auge faßt. Dabei hat Oberfranken sehr viele hausindustrielle Betriebe. 1895 wurden hier 8774 Hauptbetriebe gezählt, davon waren 6567 (74,8 %) hausindustrielle. Von den bei der gleichen Aufnahme in Bayern überhaupt gezählten 7582 hausindustriellen Betrieben treffen demnach 86,6 % auf Oberfranken allein.

2. Im Einzelnen.

Die hauptsächlichen Abteilungen der Gewerbegruppe IX sind

a) Zubereitung von Spinnstoffen
b) Spinnerei und Weberei
   1. Seidenspinnerei und -Weberei
   2. Wollenspinnerei und -Weberei
   3. Baumwollenspinnerei und -Weberei
   4. Jutespinnerei und -Weberei
c) Strickerei u. Wirkerei (Strumpfwarenfabrikation)
d) Spitzenfabrikation
e) Bleicherei, Färberei, Druckerei.

Bei den meisten textilen Zweigen ist ein Sinken der Kleinbetriebe zu konstatieren:

Leinenweberei	um	5301
Baumwollweberei	„	3615
Strickerei	„	773

Flächrösterei	„	568
Weberei v. gem. Waren .	„	294
Sonstige Bleicherei etc. .	„	289
Seilerei	„	266
Wollfärberei	„	73
Seidenweberei	„	70
Posamenten	„	48

u. s. w.

Damit geht eine Abnahme der Erwerbtätigen regelmäßig Hand in Hand, sie beträgt z. B. in

Baumwollspinnerei	6,8 %	Leinenweberei	4,6 %
Flachsrösterei	6,7 „	Seidenweberei	4,0 „

Ein ganz anderes Bild gewährt die Betrachtung der größeren Betriebe. Die folgenden Daten zeigen die Zunahme derselben und ihres Personals seit 1882.

a) Betriebe.

	1895	1882	Zunahme seit 1882 abs.	%
Baumwollweberei	82	56	26	46,3
Strickerei und Wirkerei	27	16	11	68,7
Leinenweberei	19	17	2	11,7
Baumwollweberei	18	17	1	5,8
Wollfärberei	18	8	10	125,2
Spitzenfabrikation	18	1	17	5,8
Strickerei	27	16	11	68,7
Häckelei	15	6	9	66,0
Wollbereitung	9	5	4	125,0

b) Personen.

	Zunahme seit 1882 abs.	%
Baumwollweberei	7241	87,6
Strickerei und Wirkerei	700	219,0

Leinenweberei	343	85,3
Baumwollbleicherei	874	145,4
Wollfärberei	703	475,0
Spitzenfabrikation	220	1000,0
Strickerei	700	219,4
Häckelei	96	96,0
Wollbereitung	24	14,1

Die großbetriebliche Unternehmungsform dringt am stärksten in der Wollindustrie vor; die Baumwollindustrie bleibt in einzelnen der in ihr enthaltenen Zweige nicht zurück.

Im einzelnen entfallen von 100 in Großbetrieben tätigen Personen auf folgende 5 Größenklassen (nach Schworm) in der

		I	II	III	IV	V[1])
Seiden-Industrie	1882	7,6	14,7	77,7	—	—
	1895	2,6	5,9	49,1	42,3	—
Woll-Industrie	1882	5,5	26,2	23,0	45,3	—
	1895	4,3	19,8	31,3	20,2	23,3
Leinen-Industrie	1882	2,8	31,8	45,3	20,1	—
	1895	3,7	11,5	58,7	26,0	—
Baumwoll-Ind.	1882	1,0	4,2	15,7	73,8	6,3
	1895	0,6	2,5	16,7	72,4	7,8
Wirkerei	1882	29,3	51,1	19,7	—	—
	1895	18,9	41,8	39,3	—	—
Textil-Industrie	1882	3,0	12,5	19,3	61,2	4,0
insgesamt	1895	2,2	8,0	22,8	58,8	8,2

Was die lokale Verteilung der textilen Zweige anlangt, so hat man es hier mit zwei Zentren zu tun:

[1]) I.: 6—10, II.: 11—50, III.: 21—200, IV.: 201—1000, V.: 1001 u. m. Personen.

eines ist Hof, das andere ist Augsburg. Für die Baumwollenspinnerei kommen namentlich zwei wichtige Fabriken in Betracht, die Baumwollspinnerei und die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg. Wollspinnereien: die Spinnereien auf Aktien in Augsburg.

Nach Semlinger gibt es gegenwärtig in Bayern in der Baumwollindustrie

I. 14 Nur-Spinnereien mit 778000 Spindeln[1])
II. 13 Spinnereien-Webereien mit 750000 Spindeln und 15000 Webstühlen
III. 45 Reine Webereien mit 16100 Webstühlen.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild (in Tausenden)

a) Spindeln.

	I	II	III	V[2])
Schwaben	262	474	—	736
Oberbayern	70	—	—	70
Oberfranken	394	276	100	770
Mittelfranken	52	—	—	52

b) Webstühle.

	II	III	V[2])
Schwaben	11,17	7,23	18,4
Oberfranken	3,8	8,9	12,7

[1]) 100000 sind in Oberfranken im Bau.

[2]) I.: Nur Spinnereien II.: Spinnereien-Webereien; III.: Nur Webereien; IV.: im Bau begriffen V.: zusammen.

Vita.

Justin Michelsohn, geb. am 2. Juli 1884, Sohn des Kaufmanns Anton Michelsohn und der Karoline (gest.), geb. Lehmann; israelitischer Konfession. Ich besuchte das Gymnasium zu Ansbach; studierte an der Universität Erlangen die Rechte und Mathematik (1903—1907). Am 9. Juli 1907 legte ich die erste juristische Staatsprüfung, am 11. desgleichen das Rigorosum in der phil. Fakultät ab.